ich Halm Ausgewählte Werke

2. Band

PROCHASKAS AUSGABEN


DI 1 6115

Friedrich Halm

Ausgewählte Werke

2. Band

Sonder=Ausgabe der
Deutsch=Österreichischen
Klassiker=Bibliothek



Deutsch-Österreichische Klassiker-Bibliothek

Herausg. von Dr. Otto Rommel

Sonder-Ausgabe

Friedrich Halm

Ausgewählte Werke

in vier Bänden

Wien ▵ Teschen ▵ Leipzig
Verlag, Druck und Einband
▵▵▵ Karl Prochaska ▵▵▵

Friedrich Halm

Ausgewählte Werke

Herausgegeben und mit
Einleitung versehen von

Dr. Otto Rommel

II. Band

Griseldis
Der Sohn der Wildnis

Wien ▵ Teschen ▵ Leipzig
Verlag, Druck und Einband
▵ ▵ ▵ Karl Prochaska ▵ ▵ ▵

Inhalt



Griseldis

Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen

— Cil est vers amour trochière.
Qui n'alme fors pour son voloir.
Roman de la Violette.

Die Liebe ist der Liebe Preis.
Schiller.

Personen:

König Artus.
Kenneth von Schottland, Lancelot vom See, Gawin, Tristan der Weise, Percival von Wales, } Ritter der Tafelrunde.
Des Königs Seneschall.
Ronald, ein Diener Percivals.
Cedric, ein Köhler.
Ein Knabe.
Ginevra, Artus' Königin.
Oriane, Mercia, } ihre Hoffräulein.
Ellinor, Kenneths Gemahlin.
Griseldis, Cedrics Tochter, Percivals Hausfrau.
Ritter und Damen.
Percivals Vasallen.
Griseldis' Frauen. Diener.

Erster Aufzug.

(König Artus' Burg zu Karduel. Reich geschmückter, glänzend erleuchteter Saal. Im Hintergrunde Musik und das prunkende Gewimmel eines königlichen Festes; im Vordergrunde ein Thron sitz unter einem Baldachin.)

Erster Auftritt.

Prächtig gekleidete Diener und Edelknaben eilen mit goldenen Gefäßen und Trinkgeschirren über die Bühne; Ritter und Damen wogen in prunkvollen Gewändern hin und her; unter ihnen König Artus, der Seneschall, Tristan der Weise, Percival von Wales.

König Artus tritt mit dem Seneschall in den Vordergrund der Bühne.

König Artus. Ich bin zufrieden, wack'rer Seneschall!
Du stahlst der Nacht den Schimmer ihrer Sterne,
Dem feuchten Meer der Perlen Silberschein,
Dem Schoß der Erde des Karfunkels Strahlen,
Um dieses Fest mit Licht und Glanz zu schmücken;
Mir bleibt kein Wunsch zurück, ich bin zufrieden.
Seneschall. Ich dachte, Herr, nicht zieme mind'rer Prunk
Dem königlichen Wirt, den edlen Gästen,
Dem Kern, der Blüte dieses Königreichs;
Denn sieh, nicht einer fehlt von deinen Rittern;

Selbst Percival, der Sohn des rauhen Wales,
Verließ auf deinen Ruf den Schoß der Wälder
Und brüstet sich im Hause seines Königs,
Das zott'ge Fell des Bären auf der Schulter,
Mit seines Büffelwamses rohem Schmuck.

König Artus. Was liegt am Kleid! Ihn schmücken seine Narben
Und hell wie Sterne strahlt sein Schlachtenruhm.
Drei Jahre blieb er fern von meinem Hofe;
Er ist willkommen auch im Bärenfell.
Doch nun hinweg, die Gäste harren unser!
Beschwing' der Diener Schritt, laß nimmermehr
Hinsterben der Musik melod'sche Seufzer
Noch Durstige des Bechers Goldgrund schauen
Und dieses Festes frohen Taumel ende
Erst Morgendämmerung.

Seneschall. Sei des gewiß!
Erst mit dem Tag veröden diese Säle.

(König Artus und der Seneschall gehen nach dem Hintergrund der Bühne, wo sie sich unter den Gästen verlieren. Percival und Tristan sind indes in den Vordergrund der Bühne getreten.)

Percival. Kennt ihr die Dame dort an Kenneths Arm,
Die mit des Samtkleids Saum den Estrich fegt
Und mit dem stolzen Reiherschmuck des Hauptes
Bis an des Saales Goldgetäfel reicht?

Tristan. Frau Ellinor, des Kenneths Hausfrau, ist's,
Aus Fingals altem Königsstamm entsprossen,
Und unumschränkt, wie Fingal über Erin,
Soll sie in Kenneths Haus das Zepter führen.

Percival. Und er, der arme Tropf, läßt sich's gefallen?
Trüg' er ein Schleppkleid doch statt seines Wamses! —
Und jene dort mit Zauberstab und Gürtel,

Die schweigend, fremd dem wogenden Gewimmel,
In dumpfem Sinnen brütet? Sprecht, wer ist's?
Tristan. Es ist Morgane, Herr, des Königs Schwester,
Weltwunder zubenannt um ihre Kunde
Und tiefe Einsicht in verborg'ne Dinge;
Man spricht sogar, sie treibe schwarze Kunst.
Percival. Es wär' ihr besser, wenn sie Kochkunst triebe!
Vom Weib verlang' ich schweigenden Gehorsam,
Ergebung in des Mannes Machtgebot:
Denn Weisheit so wie Kraft ist unser Erbteil
Und nur ein Spielzeug in des Weibes Hand.
Tristan. Nur Spielzeug, Percival?
Percival. Ja, Tristan, ja!
Wollt ihr das Weib recht nach dem Leben malen,
Wie uns zum Labsal es der Herr erschuf,
Ans Spinnrad setzt es, richtet seine Blicke
Andächtig fromm empor zum blauen Himmel
Und legt ein Kind an seine volle Brust,
Was drüber ist, das ist vom Überfluß.
Was ist es an der Zeit?
Tristan. Bald Mitternacht.
Percival. Mich langweilt dieses Fest, wär's doch vorüber!
Tristan. Wie, Percival, der Schimmer dieser Säle,
Der frohen Gäste rauschendes Gewühl
Vergnügt Euch nicht? Umwehen Euch vergebens
Der Wohlgerüche Duft und der Musik
Sirenensang? Sonnt Ihr Euch unerfreut
Im Mittagsstrahle königlicher Pracht?
Percival. So tu' ich, Herr! Zu Pendennys daheim
Auf meiner Burg, da schimmern auch Gemächer
Und Gäste kommen auch, wie ich sie lade,

Und staunen gaffend meinen Reichtum an
Und machen mir den Hof! Was soll ich hier?
Die Kniee beugen und den Rücken krümmen,
Wo König ich in meinem Hause bin?

Tristan. Ich seh' wohl, Percival, Ihr sehnt Euch heim
Zu Eurem trauten Weib, zu Eurem Kinde.

Percival. Was sagt Ihr? Wie?

Tristan. Ich mein', Ihr säßet lieber
Zu Pendennys bei Weib und Kind daheim!

Percival. Wie! Schlug ich Cathmor nicht und Swen den Dänen?
Bin ich nicht Percival? Schallt weithin nicht
Mein Name ruhmvoll durch dies grüne Eiland,
Das preisend mich den Riesentöter nennt?

Tristan. Fürwahr, so nennt es Euch.

Percival. Und Ihr, Herr Tristan,
Ihr meint, ich sei ein Weiberknecht geworden,
Der an der Wiege sitzt und Fliegen abwehrt
Und seinem Kind den Pickelhering macht?
Sankt David, Herr! Ich hab' ein Weib genommen,
Nicht mich ein Weib! —

Tristan. Was also fehlt Euch nur,
Daß Ihr die Stirn in krause Falten legt
Und Eure Brauen wie Gewitterwolken
Zusammenzieht?

Percival. Weiß ich's doch selber nicht! —
Mich widert's an, daß ich zufrieden bin;
Die immer gleiche Süßigkeit der Tage
Macht mich nach Galle lüstern; mein Gemüt,
Wie nach Gewürzen der verwöhnte Gaumen,
Begehrt nach Reiz, die Stumpfheit abzuschütteln! —

Tristan. Ei, Percival, Ihr wißt nicht, was Ihr wünscht!

Percival. Mag sein; ich wünsch' es doch! — In unserm Wales
Gibt's einen Strom, wir nennen ihn den Trent!
Hoch im Gebirg entspringen seine Fluten
Und rauschen weithin flimmernd durch das Land.
Nun seht, solang sein schäumendes Gewässer
Sich mühsam windet durch der Täler Kluft
Und über Felsen stürzt, durch Berge bricht
Und tosend rüttelt an der Wucht der Dämme
So lang ist's klar wie flüssiger Kristall,
Voll junger Kraft und ungebroch'ner Stärke;
Goldkörner trägt es hin und die Forelle
Spielt wohlgemut in seinem kühlen Grund.
Doch tritt es aus dem Mutterschoß der Berge
Ins Saatgefild' hinaus, wo schrankenlos
Sich seine Flut zum weiten Meer verbreitet,
Dann schleicht es trüb' und träg' im sumpf'gen Bette,
Kaum murmelnd, hin, beugt sich dem Brückenjoch,
Gehorcht dem Ruder, treibt der Mühle Rad,
Und Kröt' und Unke haust in seinem Schlamme!
Tristan. So meint Ihr denn —
Percival. Bei meinem Eid, ich meine,
Daß ich Verwandtschaft fühle mit dem Trent
Und nicht geboren bin, um träg' versumpfend
Das Räderwerk der Häuslichkeit zu treiben,
Und wär' mein Weib noch treuer, tugendreicher —
Und glaubt mir, Herr, es ist ein treues Weib —
Doch trüg' sie Engelsschwingen an den Schultern,
Ein Weib, ein Kind füllt diese Brust nicht aus! —
Doch kommt, Herr Tristan; noch den Abschiedstrunk,
Dann zieh' ich heim! —

Tristan. So früh schon, Percival?
Percival. Wenn nicht sogleich, doch sicher vor dem Morgen!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Rauschende Musik im Hintergrunde; dann tritt Königin Ginevra, vom Tanze erhitzt, auf; Lancelot begleitet sie. Beiden folgen in einiger Entfernung Oriane, Mercia, Gawin und andere Ritter und Damen; im Hintergrunde Kenneth und Ellinor.)

Lancelot. Ginevra, quäl' mich nicht! — Du machst mich rasen;
Wie Sonnenbrand die grüne Flur versengt,
Entflammt dein Blick mit Wahnsinn mein Gehirn
Und dürr und welk vertrocknen die Gedanken.
O wer ertrüge deinen Unbestand?
Dein Lächeln lügt und deine Tränen trügen;
Dein Zorn ist Huld und deine Gunst ist Haß;
Wer faßt dich je, wer hat dich je erfaßt?
O wüßtest du, welch einen Schatz von Liebe
Mein Busen birgt!
Ginevra. Sprecht leiser, Lancelot!
Gawin (im Gespräch mit Mercia).
Bei Euren Sternenaugen, Mercia,
Sprecht, haßt Ihr mich?
Mercia. Ach nein!
Gawin. So liebt Ihr mich?
Mercia. Ach nein!
Gawin. Habt Ihr kein mild'res Wort für mich?
Sprach niemals denn in Eures Busens Tiefen
Ein süßes Sehnen, ein geheimer Wunsch?
Mercia. Ach ja!

Gawin. Wohlan, so leiht ihm Wort und Klang!
Sprecht, Mercia, enthüllt mir Eure Seele!
Mercia. Heiraten möcht' ich, Herr!
Gawin (halblaut). Du lieber Himmel!
Was doch die Mädchen offenherzig sind!
Ginevra (die indes halbleise, aber sehr eifrig mit Lancelot gesprochen). Ihr täuscht mich nicht! Wohl holde Bilder führt
Der flücht'ge Traum an unserm Geist vorüber,
Doch sie verwehen mit dem Morgenhauch!
Im Haß ist Wahrheit, in der Liebe nicht.
Lancelot. Du wirfst das Bahrtuch über alles Leben
Und nimmst dem Herzen seinen Blütenmai,
Wenn fühllos du der Liebe Macht verleugnest.
(Er fährt fort, leise mit Ginevra zu sprechen, während Frau Ellinor und Kenneth in den Vordergrund der Bühne treten.)
Ellinor. Nicht hofft, Herr Kenneth, mich zu hintergehen!
Gesteht, was spracht Ihr mit Frau Morganen
Im Fensterbogen, abseits vom Gedränge?
Kenneth. Ich, Ellinor?
Ellinor. Ja, Ihr! Wollt Ihr es leugnen?
Kenneth. Ich, leugnen? Nein! Gewiß, ich will nicht leugnen!
Sie schwätzte mir von Zauberkünsten vor,
Von Sternenlauf und von Planetenwandel,
Bis mir Geduld und ihr der Faden riß. —
Ich wollt', sie säß' auf einem ihrer Sterne.
Ellinor. Unwürdiger! Und diesem Kindermärchen,
So tölpisch plumper Lüge sollt' ich glauben?
Sind wir nur erst daheim, sollt Ihr's entgelten!
Gawin. Was habt Ihr, Kenneth? Seid Ihr unwohl? Sprecht!
Ihr schüttelt Euch, als hättet Ihr das Fieber.

Kenneth. Nichts! Nichts! Ein wenig Ohrensausen,
Herr!

Ginevra (zu Lancelot).
Nicht weiter, Lancelot! Es schlummert Gift,
Es brütet Tod im Honig Eurer Worte!
Ich will nicht hören mehr! Ich bin ermüdet
Und sehne mich, zu ruhn.

Lancelot. Gebieterin!
Hier prangt ein Thronsitz, würdig ausge-
schmückt,
Die Königin der Schönheit zu empfangen.

(Lancelot führt die Königin zum Thronsitz hinan, um welchen sich allmählich die anwesenden Ritter und Damen in eine malerische Gruppe versammeln.)

Ginevra. Nein, tretet nicht zurück, Herr Lancelot!
Ihr seid mein Ritter, sitzt zu meinen Füßen!
Nun, edle Damen, kampfberühmte Herrn,
Heran! Heran! Laßt diese Ruhezeit
Uns würzen mit erfreulichem Gespräch!
Vor allem kündet mir, wer von Euch kennt
Den Ritter dort, am Schenktisch hingelagert,
Den sonngebräunten, schwarzgelockten Ritter?

Oriane (sehr geläufig).
Meint Ihr den Walladmor, der seiner Liebsten
Botschaften trug an seine Nebenbuhler?
Wie, oder gar den schlanken Lionel,
Der seinen Lenz an Signes Winter knüpfte
Und trunken huldigt ihrem welken Reiz?

Ginevra. Nicht doch!

Oriane. So meint Ihr wohl den Ethelrich,
Der sieben Jahre um die Mildred freite,
Bis sie im achten den Westmoreland nahm;
An seiner Seite sitzt Herr Joscelin
Und rechnet nach, wie viele Hufen Landes

Sein Weibchen diesmal in den Locken trägt;
Gleich nach ihm kömmt —

Ginevra. Ganz recht, du böse Zunge,
Gleich nach ihm kömmt im Bärenfell ein Ritter,
Der schmucklos dieses Festes Schimmer höhnt!

Oriane. O, das ist Percival, Frau Königin,
Den sie im Land den Riesentöter nennen.

Gawin (zu Ginevra).
Kennt Ihr ihn nicht, den kampfberühmten Mann?

Ginevra. Sein Name nicht, sein Antlitz war mir fremd.

Oriane. Und wie auch, Herrin, solltet Ihr es kennen?
Drei Jahre fern dem Hofe seines Königs,
In düsterm Waldesdunkel lebt er hin,
Seitdem er sich die Hausfrau heimgeführt.

Kenneth. Er nahm ein Weib?

Lancelot. Wie, Percival vermählt?
Der, stolzer noch als mächtig und berühmt,
Nicht eine Dame seiner würdig fand
An König Artus' Hof?

Oriane. Ganz recht, derselbe.

Ellinor. Dem königliches Blut zu wäss'rig dünkte,
Es mit der Flut des seinigen zu mischen?

Oriane. Derselbe, ganz derselbe Percival!

Ginevra. Und wessen Stammes, sprich, ist die Erwählte?

Oriane. Noch kein Gerücht erscholl aus Wales' Bergen
Von seiner Hausfrau Namen und Geschlecht.

Ginevra. Da kommt er uns heran, ob ich ihn frage?

Oriane. Ich, Königin, gewiß, ich fragte ihn!

Dritter Auftritt.

Percival. Tristan. Die Vorigen.

Percival. Beim Himmel! Nie durchströmte meine Kehle
Mit mild'rem Feuer duft'ger Firnewein!
Mein Antlitz glüht, es fliegen meine Pulse
Und leicht geflügelt auf den Lippen schwebt
Mir jegliches Geheimnis meiner Seele.
Was aber soll ich hier im Troß der Schranzen,
Der vornehm sich in Prunkgewändern bläht,
Um Ansehn buhlt und schöne Worte dreht! —
Ich denk', wir brechen auf!
Tristan. Ei, Percival,
Noch schwarzes Dunkel brütet in den Tälern,
Nicht vor dem Morgen dürft Ihr heimwärts ziehn.
Ginevra. Herr Percival!
Percival. Wer ruft?
Tristan. Es ist Ginevra,
Die Königin. Sie winkt Euch; tretet näher!
Ginevra. Herr Percival! Wollt Ihr uns nicht bekennen,
Wer Euch, den Unbezwinglichen, bezwang?
Percival. Was meint Ihr, Königin?
Ginevra. Ihr seid vermählt?
Percival. Wer sagt das?
Ginevra. Seid Ihr's nicht?
Percival. Ich! — Allerdings!
Ihr meint, ich schäm' mich dessen? Nimmermehr!
Griseldis, mein Gemahl, sollt' ich verleugnen?
Kein schön'res Weib sah je die Erde prangen
Und doch ist Schönheit ihr geringster Reiz;
Denn sie ist fromm, demütig wie ein Veilchen,
Geduldig wie ein Lamm, voll Huld und Treue,
Einfältig, schlicht und doch voll klaren Geistes;

Ich sah viel Frauen, eine beſſ're nicht! —
Was liegt daran, ob sie ein Köhler zeugte,
Ob adlig Blut in ihren Adern rinnt?

Ginevra (halblaut zu ihrer Umgebung, wie alles zunächst folgende). Iſt's möglich?

Oriane. Unerhört!

Gawin. Ein Köhlerkind! —

Ellinor. Mir schwinden die Gedanken! Welcher Greuel!
Uralten Adel also zu entweihen?

Ginevra. Herr Gawin, nehmt an Percival ein Beispiel;
So endet Weiberhaß!

Gawin. O haßt' ich erst,
Gebieterin, bald würd' ich lieben lernen;
Doch die Erfahrung panzert meinen Sinn
Und eine Heirat ist ein ernstes Ding!
Nicht, schöne Mercia?

Mercia. Ach ja!

Gawin. Gewiß!
Ihr nähmet keinen schwarzberußten Köhler?

Mercia. Ach nein!

Percival (zu Tristan). Was haben jene dort Geheimes?
Was lächeln sie? Was flüstern sie zusammen?
Sankt David! Gilt das mir?

Tristan. Ei, Percival!
Ihr kennt ja Weiberart! Saht Ihr sie nie
Geheim und wichtig leeren Tand verhandeln?
Laßt sie gewähren! Was verschlägt es Euch.

Ginevra (zu ihrer Umgebung).
Ihr wünscht es? Wohl, so will ich es versuchen! —
Herr Percival, ermesset unsre Kränkung,
Griseldis, dieses Musterbild der Frauen,

Nicht hier vor unserm Angesicht zu schauen!
Warum versagtet Ihr uns ihren Anblick?
Percival. Nicht mein Geheiß, ihr Wunsch hielt sie zurück;
Sie blieb daheim und hütet ihren Knaben.
Ginevra. O zarter Muttersinn, der ihrer Tugend
Die letzte Weihe der Vollendung gibt!
Doch weil wir ihre Gegenwart vermissen,
So kündet uns, welch freundliches Geschick
So reichen Schatz in Eure Hand gegeben.
Percival. Frau Königin, wenn Ihr's zu wissen wünscht,
Ich schäm' mich nicht, es treulich zu erzählen;
Was sollt' ich auch? Ich bin ein freier Mann.
Ginevra. Beginnt, Herr Percival!
Percival. Frau Königin,
Drei Jahre sind's, daß meine Mannen alle
Mit Bitten vielfach drängend mich bestürmt,
Mich zu vermählen, daß nicht meinem Stamme
Der Väter Erb' und Herrschaft sich entfremde.
Ich aber hatte hier am Hof des Königs
In Weiberherzen manchen Blick getan;
Ich sah sie tückisch, falsch und hinterlistig,
Unfügsam jeglichem Gebot, voll Trotz
Und Eitelkeit, doch ohne Kraft und Glauben,
Mißbrauchend frech des Mannes Zuversicht
Um zügelloser Lüste Sättigung;
Und keine würdig findend meiner Wahl,
Verlor ich Lieb' und Lust, mich zu vermählen,
Und nicht bereu' ich, daß es also war.
Ellinor (zu den Damen halblaut).
Sein Büffelwams ist zart gen seine Rede!
Oriane. Der Übermütige!
Ginevra. Er soll's entgelten!

(Zu Lancelot, der unmutig hervortritt.)
Nicht weiter, Lancelot! Herr Percival,
Fahrt fort!
Percival. Ich war an einem Sommerabend
Ins Waldesgrün zur Jagd hinausgezogen;
In finsterm Unmut hadernd mit mir selbst,
Die dumpfe Brust voll wogender Gedanken,
Schritt ich dahin und, unbewacht vom Auge,
Trägt zögernd vorwärts mich der irre Fuß;
Doch eines Baches silberhelle Flut,
Die jene Wälder tränkt, hemmt meine Schritte!
Ich blick' empor und sehe — Königin!
Ein Mädchen sah ich, überirdisch schön
Und ihrer Schönheit doch so unbewußt.
Ein Mädchen, Königin, dem auf der Stirne
Geschrieben stand in gold'ner Sternenschrift,
Daß Gott im Himmel, als er sie erschaffen,
Mild lächelte und sprach: „Du bist vollkommen!"
Dies Mädchen, jetzt mein Weib, Frau Königin,
Stand heiter sinnend an des Baches Rand.
Ginevra (halblaut zu ihrer Umgebung).
Gewiß, sie nahm ein Bad, hinwegzuspülen
Den garst'gen Ruß von ihres Vaters Meiler.
Oriane. Nicht doch, Gebieterin! Wenn eine Welle
Ihr nun die Inschrift von der Stirne löschte,
Daß Gott sie herrlich und vollkommen schuf?
Sie wagt' es nicht.
Percival (zu Tristan). Wie sie die Nasen rümpfen
Und grinsend schlau nach uns herüberschielen!
Sankt David! Tristan, sie verhöhnen mich!
Tristan. Ihr denkt auch gleich das Schlimmste,
Percival!
Laßt sie an schalen Späßen sich vergnügen;
Was kümmert's Euch?

Percival. Pest über Weiberzungen!
Ginevra (zu ihrer Umgebung).
Zähmt euren Witz und bändigt eure Mienen
Daß länger noch die Kurzweil uns ergötze! —
Nun, Percival, fahrt fort!
Percival. Was wollt' ich sagen?
Ganz recht! Sie stand am Bach, um ihren Nacken
In Wellenringen floß das dunkle Haar
Und eine Taube saß auf ihrer Schulter;
Recht heimlich saß sie, kaum die Flügel regend.
Jetzt plötzlich beugt sie sich — das Mädchen mein' ich —
Zur Quelle nieder und die kleinen Füße
Senkt sie hinab in den Kristall der Fluten,
Sorgsam, was nicht die Welle birgt, bedeckend
Mit ihres kurzen Röckchens buntem Saum;
Ich aber, von des Busches Nacht umschattet,
Pries bei mir selber ihre Züchtigkeit.
Und wie sie saß und in die Wellen schaute,
Die plätschernd spielten um der Füße Schnee,
Da dacht' sie nicht daran, wie sonst die Weiber,
Verliebt dem eig'nen Antlitz zuzulächeln,
Der Fluten Widerschein als Spiegel brauchend
Für Putz und Haargeflechte: wie ein Kind
Blies sie die Backen auf und schnitt Gesichter
Und jauchzte, wenn ein Zerrbild ihrer Reize
Der Bach ihr wiedergab; da sprach's in mir:
„Auch eitel ist sie nicht."
Kenneth. Das liebe Kind!
Ellinor. Was kümmert Euch die Köhlerin? — Beim Himmel!
Ich will nicht hoffen, Herr, daß Ihr sie kennt.
Percival. Und fernher schallend aus der Berge Schoß
Vom Turm des Kirchleins tönt die Vesperglocke

Und sie wird ernst und still und schüttelt eilig
Die wirren Haare aus dem Angesicht
Und aufwärts zu den abendroten Wolken
Erhebt sie sinnend ihren Engelsblick,
Indes die Lippen flüsternd sich bewegen
Wie Rosenblätter in des Windes Hauch.
„O, sie ist fromm!“ durchzuckt es meine Seele;
Sie aber, still bekreuzend ihre Stirne,
Erhebt das Antlitz, hell vom Abendrot,
Von Andachtsglut umstrahlt, und heil'ge Sehn-
sucht
Umflort mit feuchtem Nebelduft ihr Auge;
Ihr Täubchen nimmt sie an die volle Brust
Und herzt und drückt's und küßt sein Schneegefieder
Und lächelt, wenn sein rosenroter Schnabel
Verlangend nach den frischen Lippen pickt.
Wie würde sie's erst herzen, dacht' ich mir,
Wär' es ihr Kind und ihrer Liebe Frucht! —
Und eine Stimme scholl aus den Gebüschen
Und rief: „Griseldis,“ rief es, „komm, Griseldis!“
Und sie, der fernen Stimme Klang vernehmend,
Springt rasch empor und trocknet kaum die Füße
Und blitzschnell über den betauten Rasen
Fliegt sie dahin, die Taube über ihr,
Bis in des Dickichts Nacht der letzte Saum
Des flatternden Gewandes mir entschwebt:
„Gehorsam ist sie auch!“ sagt' ich mir selber
Und, mancherlei erwägend, kehrt' ich heim.

Ginevra. Beim Himmel! Ihr erzählt so wunder-
lieblich,
So warm und lebenstreu, daß sich dem Hörer
Des Wortes Schall verkörpert zur Gestalt.
Fürwahr, ich seh' das allerliebste Kind
Am Bache sitzen und Gesichter schneiden,

Trotz Kohlenruß recht artige Gesichter;
Nicht wahr, Herr Percival?

Oriane (halblaut zur Königin). Gebieterin!
Ich bitt' Euch, seht, wie ihm die Adern schwellen
Und Purpurröte flammt auf seinen Wangen.

Ginevra (zu Oriane). Gleichviel, er büße für sein Büffelwams!

Percival (zu Tristan). O könnt' ich sie mit meinem Blick vergiften!
Mir schwillt die Galle, mich verzehrt der Groll.

Tristan. Herr Percival, bezwingt Euch; laßt sie schwätzen
Und nehmt nicht Rat vom ungestümen Blut.

Ginevra. Nun, guter Percival, laßt uns vernehmen,
Was ferner sich begab und wie Ihr endlich
Eu'r zartes Liebchen bräutlich heimgeführt.

Percival (für sich). Ich wart' auf meine Zeit und sie wird kommen! —
Frau Königin! All' meine Lehensleute
Beschied ich tags darauf in meine Burg;
Und hoch zu Roß, im festlichen Gepränge,
Ritt ich hinaus, mit wehendem Panier
Und Hörnerschall den dunklen Wald zu grüßen,
Die grüne Wiege von Griseldens Reiz.
Vor ihrer Hütte hielten meine Scharen
Und ich betrat das ärmliche Gemach.
Sie aber saß in ihrer Eltern Mitte,
Die Stirne offen und das Auge klar;
Der blinde Vater streichelt' ihre Wangen,
Die greise Mutter spielt' mit ihrem Haar;
Ich sah wohl, daß sie ihnen alles war.
Und rasch entschieden trat ich vor sie hin:
„Griseldis," frug ich sie, „kannst du mich lieben?" —

Sie sieht mich prüfend an mit klugen Augen
Und tief errötend nickt sie mit dem Haupt.
Und wieder frug ich sie: „Willst du, Griseldis,
Mir angehören, deine Eltern lassen?“
Und sie sprach: „Ja!“ — Darauf frug ich sie wieder:
„Willst du mir treu, gehorsam sein, Griseldis,
Als deinem Herrn?“ Und sie sprach wieder: „Ja!“ —
Da drückt ich einen Kuß auf ihre Lippen,
Die greisen Eltern segneten ihr Kind,
Und ich, sie fassend mit den starken Armen,
Trug sie hinaus, wo meine Mannen harrten:
„Seht eure Herrin,“ rief ich, „meine Braut!“
Da schmetterten die Hörner, Jubel scholl
Durch alle Reih'n; ich aber führt' sie heim,
Wo unsern Bund des Priesters Segen weihte:
Und so, Frau Königin, ward ich vermählt! —

Ginevra. Nehmt unsern Glückwunsch, Herr! Und möge stets
Gleich Meilern flammen Eurer Liebe Brand.

Ellinor. Darf man nicht fragen, guter Percival,
Wie viele Scheffel Kohlen Euch als Mitgift
Die Liebste zugebracht?

Oriane. Sie brachte nichts
Als nur ihr liebevolles Herz ihm zu,
Doch dieses ganz verkohlt von heißer Sehnsucht!

Ellinor. Herr Percival, darf man Euch Rat erteilen:
So laßt zum Angedenken Eurer Wahl
Euch einen Schürbaum in das Banner malen.

Ginevra. Ei, sagt mir doch, ob Eure Hausfrau noch
Die Backen aufbläst und Gesichter schneidet?
Es muß ihr lieblich stehn! — Genug des Scherzes!

Herr Percival, lebt wohl, und kehrt Ihr heim,
So bringt der Köhlerin Ginevras Grüße! (Will abgehen.)

Percival (im vollen Ausbruch der Wut).
Eh' Gift und Dolch und Pest und eklen Aussatz
Als deines Namens Klang!

Tristan. Ihr seid von Sinnen!

Lancelot. Das fordert Blut!

Percival. Und Blut sollst du vergießen! (Beide ziehen.)

Ginevra. Mir schwindelt! (Sie stützt sich auf Oriane: Tristan und andere Ritter treten zwischen Percival und Lancelot.)

Tristan. Trennt sie!

Gawin. Halt! Die Waffen weg!

Percival. Zurück!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Seneschall tritt auf, bald nachher König Artus.

Seneschall. Gebt Raum, ihr Herrn, und haltet Frieden!
Dies ist des Königs Haus! Zurück, ihr Herrn!

Percival (der unterdessen die Ritter, die ihn zurückgehalten, abgeschüttelt).
Weg, alter Narr, mit deinem weißen Stabe!
Kommt an, Herr Lancelot!

König Artus (der indes aufgetreten, Percival in den Arm fallend.)
Halt! sag' ich, Halt! —
(Die Musik verstummt, die Gäste aus dem Hintergrunde der Bühne treten erstaunt vorwärts.)
Was trübt ihr mir des Festes heitern Schimmer
Und übertäubt die Klänge der Musik
Mit Kampfgeschrei und wüstem Waffenlärm?

Was gab es, Lancelot? Sprecht, Percival!
Was war's?
Percival. Fragt jene, dort, Ginevra fraget!
Ginevra. Mein Herr und König! Frecher Übermut,
Nicht achtend dieser Mauern heil'ges Recht,
Verletzte mich, mich, deine Königin,
Inmitten deiner Burg?
König Artus. Wie? Sprecht Ihr wahr?
Oriane. Gewiß, so kam es, Herr! Um flücht'ge Worte,
Um harmlos heitern Scherz in Grimm entbrennend,
Traf Percival mit frevlem Wort die Herrin
Und so entspann sich wachsend dieser Streit.
König Artus. Ist dieses Wahrheit? Redet, Percival!
Percival. Fürwahr, ich traf sie, Herr, mit rauhem Wort;
Doch aufgereizt von Hohn, von Spott gestachelt,
Weil sie mein Weib um ihren Stand geschmäht,
Weil meines Kindes Mutter sie verhöhnt
Und jede heil'ge Regung meiner Brust
Mit schalem Witz verachtend mir begeifert;
Drum tat ich's, Herr, und wieder so gekränkt,
Bei meines Vaters Bart, ich tät' es wieder!
König Artus. Du hast die Räume dieser Burg entweiht;
In meiner Hausfrau hast du mich verletzt,
Den König, deinen Herrn; den Glanz der Krone
Hast du getrübt mit deines Mundes Hauch.
Percival. Sankt David! Herr, was schmähte sie mein Weib!
Wenn auch ein Köhlerkind, dem Wald entsprossen,
Ist sie doch züchtig, treu, voll zarter Liebe,
An jedem echten Schmuck der Seele reicher,
Als dessen sonst ein Weib sich rühmen mag;
Nicht eine von euch, hochgeborne Frauen,

Wärt ihr auch noch aus edlerm Holz geschnitzt
Und noch mit buntern Lappen überhangen,
Nicht eine kommt dem Köhlerkinde gleich,
Bei meinem Eid, nicht eine, sag' ich euch!

Oriane. Verwegener! Ihr schmäht die Königin!

Tristan (zu Percival).
Ihr häuft das volle Maß; kommt zur Besinnung!

Percival (zur Königin, die mühsam ihren Zorn verbirgt).
Was zürnst du, Königin! — Ich zitt're nicht
Vor den Geschossen deines Herrscherblicks!
Ich nicht! Und frei vor allen sag' ich dir:
Ging's nach Verdienst und Recht auf dieser Erde,
So wäre, die du schmähtest, Königin
Und du, du kniectest vor dem Köhlerkind!

Ginevra (zu König Artus).
Und solche Schmähung nehmt Ihr schweigend hin
Und dies soll ich ertragen?

König Artus. Schweigt, Ginevra!
Kein Wort mehr, Percival! — Bei meiner Krone!
Auf beiden Seiten wiegt das Unrecht gleich
Und beide habt ihr nichts euch zu vergeben;
Nur das entweihte Königtum heischt Sühnung
Und die verletzten Rechte dieser Burg!
Und dafür, Percival, mußt du mir büßen;
Doch mild und gnädig soll dein Urteil sein.
Wir wollen gern vergessen und vergeben.
Nur widerrufe! —

Percival. Widerrufen! Nein
Ich nicht!

König Artus. Bei meinem Eid, du widerrufst!

Percival. Bei meinem Eid, eh' stürzt der Himmel ein!

Ginevra (nachdem sie einige Augenblicke sinnend vor sich hingeblickt). Vergönnet mir das Wort, mein Herr und König!

Den Knoten löse, wer ihn wirr verschlang!
Herr Percival, Ihr sollt nicht widerrufen
Und ich will knieen vor dem Köhlerkind.
Percival. Was sagt Ihr?
Lancelot. Unerhört!
Ellinor. Sie redet irre!
König Artus. Ginevra, treibt Ihr Scherz?
Ginevra. Laßt mich vollenden!
Ich kniee, Ritter, vor dem Köhlerkind,
Wenn Ihr mir Proben gebt, daß Eure Hausfrau
So tugendreich und treu und liebvoll ist
Und Euch und Eurem Wohl so sehr ergeben,
Daß, ging's auf Erden nach Verdienst und Recht,
Sie Kön'gin wär' und Englands Krone trüge!
Erprobt Ihr dies, so will ich vor ihr knieen.
Percival. Ihr wolltet —
Ginevra. Ja, ich will!
König Artus. Wie, Percival,
Soll zweifelhafter Kampf den Streit entscheiden,
Den leicht und mild ein Wort der Reue löst?
Percival (rasch). Und welche Proben, Kön'gin, fordert Ihr?
Ginevra. Zuerst begehr' ich, daß Ihr Eurem Weibe
Den Knaben abverlangt, den sie gebar,
Ihn auszuliefern Eurem Lehensherrn,
Der Eure Wahl und ihre Frucht verworfen
Und, wenn Ihr's weigert, mit dem Banne droht!
Percival. Sie liebt ihr Kind und liebt's mit ganzer Seele,
Mich aber liebt sie mehr! — Sie gibt ihr Leben,
Sie gibt ihr Kind für mich! Und widerrufen? —
Nur weiter, Königin!
Ginevra. Und weiter, Herr,
Begehr' ich, daß Ihr, Euer Weib verstoßend

Im off'nen Saal vor Euren Lehensleuten,
Sie hilflos, arm und nackt von hinnen sendet,
Wie Ihr sie aufnahmt hilflos, arm und nackt.
Percival. Und weiter, Königin!
Ginevra. Griseldis aber,
Wie Ihr auch tief die Seele ihr verletzt,
Soll gleiche Huld im Busen Euch bewahren,
Nicht ihrer Liebe Glut in Haß verkehren,
Noch zartes Dulden in Erbitterung;
Ja wärmer soll an Euch im Leid sie hangen,
Als da zuerst Ihr bräutlich sie umfangen.
Percival. Und dann?
Ginevra. Dann kniet Ginevra vor Griselden! —
Wenn aber nicht, wenn sie die Feuerprobe
Nicht zweifellos als echtes Gold bewährt,
Dann kniee Percival zu meinen Füßen!
Percival. Eh' sollen sich der Erde Pole küssen!
König Artus. Herr Percival, beugt Euren stolzen Sinn!
Entehrt denn Widerruf und schmerzt er tiefer
Als dieser Proben grause Folterqual?
Ginevra. Was zaudert Ihr? Entscheidet, Percival!
Percival. Ihr meint vielleicht, mich schrecken Eure Proben?
Griseldis wird den schweren Kampf bestehen,
Ich weiß es so gewiß, als wär's geschehen! —
Seht, ihrem Vater — Cedric heißt der Mann,
Ein armer Köhler, blind und hoch in Jahren,
Doch rauh, unbeugsam, störrischen Gemütes,
Selbst meiner Macht und Herrschaft widerstrebend —
Ergrimmend wies ich ihm des Hauses Schwelle,
Weil schuld'ge Ehrfurcht mir sein Trotz versagt.
Griseldis aber weinte, Königin!

Sie weinte, doch sie schwieg! — Wollt Ihr noch mehr? —
Ein Jahr mag's sein, daß ich darniederlag
An schweren Wunden und dem Tode nah'.
Zur selben Zeit erkrankt Griseldens Mutter
Und will sie segnen, eh' ihr Auge bricht;
Sie aber trostlos zwar und tief bekümmert,
Nicht einen Fußbreit wich sie mir vom Lager,
Bis ich genas. — Die Alte starb indes
Und sah ihr Kind nicht mehr! — Und ich soll zagen?
Frau Königin, ich darf den Kampf wohl wagen!
Ich bin ihr alles und der Sieg ist mein!

Oriane. Erringt ihn erst und dann mögt Ihr frohlocken!

Tristan. Griseldens Liebe hat die Tat bewährt;
Laßt nicht von Arglist Euren Sinn betören,
Tut's nicht, Herr Percival!

Percival (halb vor sich). Wohl schneidend Weh
Und herber Schmerz wird ihre Brust durchdringen,
Wenn sie betritt der Prüfung Dornenbahn:
Doch mir zum Heile mag sie es vollbringen
Und zeigen soll sie, was die Liebe kann.
Frau Königin, Ihr wollt, daß Kampf entscheide;
Nun denn, es sei! Entscheide denn der Kampf!

König Artus. Ihr geht es ein?

Tristan. Unseliger, fahr hin.

König Artus. Erwägt, was Ihr beschließet, Percival!
Euch einen Tropfen Galle zu ersparen,
Reicht Ihr Griselden das gefüllte Maß!
Folgt besserm Rat als dem des Augenblicks;
Wir wollen gern Bedenkzeit Euch gewähren!

Percival. Für alle Zeiten gilt mein Ritterwort!

Ginevra. Wohlan! Zwei Ritter wird der König wählen,
Euch nach der Heimat das Geleit zu geben,
Daß ungewarnt Griseldens Preis und Tugend
Im hellen Schimmer strahlend sich bewähre;
Und eher nicht soll jene Prüfung enden
Und sich entwirren ihre Rätselnacht,
Bis ich, ich selbst den finstern Schleier hebe;
Gelobt Ihr dies?

Percival. So tu' ich, Königin.

König Artus. So habt denn Euren Willen, Percival!
Gawin und Tristan mögen Euch begleiten!
Zieht hin in Frieden.

Percival. Herr, gehabt Euch wohl!
Wir brechen auf! Zu Roß! Zu Roß, Gefährten!
Der Morgen graut und mit der Sterne Prangen
Soll Pendennys gastfreundlich uns umfangen.

(Ab mit Gawin und Tristan.)

König Artus. Ginevra, kommt! Laßt uns dies Fest beschließen,
Das Groll und Zwietracht feindlich uns vergällt!
Doch mit dem Morgen eilt nach Pendennys,
Daß bald dies finst're Gaukelspiel sich ende;
Mich selber führt die Jagd in jene Täler;
Ich wünschte sehr, daß ich versöhnt euch fände:
Was Stolz verbrach, soll nicht die Liebe büßen!

Ginevra (halblaut zu Oriane).
Im Staube soll er knien zu meinen Füßen!

———

Zweiter Aufzug.

(Burg Pendennys. Es ist Nacht, eine Lampe erhellt spärlich den Raum der Bühne, die ein gewölbtes, mit Holzgetäfel und Schnitzwerk verziertes Gemach vorstellt. Im Hintergrunde der Haupteingang; links vom Zuschauer ein Seitenpförtchen.)

Erster Auftritt.

Griseldis tritt am Eingang auf.

Griseldis. Wo mag er weilen? Dämmernd sinkt die Nacht,
In graue Schleier birgt der bleiche Mond
Sein fahles Antlitz; feuchte Nebel wallen
Unheimlich auf vom Trent! — Wo mag er weilen?
Wenn nur kein Unfall ihn zurücke hält!
Doch stille! Horch! Es rauschet durch die Halle;
Die Pforte klirrt! Er ist's! —

(Die große Pforte im Hintergrunde öffnet sich; Ronald tritt auf.)

Willkommen, Ronald!
Schon lange harr' ich dein!

Ronald. Gebieterin!
Es gibt ein schweres Wetter diese Nacht;
So finster ballt sich das Gewölk zusammen,
Daß oft den Pfad mein blödes Aug' verlor
Und Dunkelheit den raschen Schritt mir lähmte.

Griseldis. Bringst du mir Botschaft? Hast du ihn gesehn,
Den blinden Vater, den verehrten Greis?

Ronald. Ich sah ihn, Herrin, unfern seiner Hütte,
Wo aus der Büsche grünem Blättermeer

Die alte Eiche prangend sich erhebt.
Im Moose hingelagert fand ich ihn
Und neben ihm den Knaben, seinen Führer.

Griseldis. Und sprachst du ihn und hat in Huld und Liebe
Dein Friedenswort verwandelt seinen Groll?

Ronald. Gebieterin, du kennst ihn selber wohl,
Den leicht Gereizten, schwer Versöhnlichen.
Mit mildem Ernst empfing er meinen Gruß,
Denn freundlich war er immer mir gewogen:
Doch als ich meine Botschaft ihm nun künde,
Wie deine Lippe meiner sie vertraut,
Da runzelt er die Falten seiner Stirne
Zum finstern Nachtgewölk erzürnt zusammen,
Ein bittres Lächeln schwebt um seine Lippen:
„Geh," sprach er, „sag' dem Weibe Percivals:
Nie mehr betritt des Köhlers Fuß die Schwelle
Der Grafenburg und nie mehr wölbt das Dach
Von Pendennys sich über seinem Haupte,
Den Stolz verbannt' aus seines Kindes Armen,
Das Kindesundank in die Grube beugt."

Griseldis. So war's denn ich, sein Kind, das ihn verbannt'?
Es war Herr Percival, mein Herr und seiner,
Und nicht er selbst; ein schwarzer Augenblick,
Der flücht'ge Unmut einer finstern Stunde
Riß jenes rasche Wort von seinen Lippen.

Ronald. Dies alles sagt' ich ihm; er aber, Herrin,
Fuhr zürnend mich mit rauhen Worten an:
„Was sie nicht tat, das ließ sie doch geschehen;
Verstoßen konnte sie den Vater sehen
Und fand nur Tränen, Worte fand sie nicht!"

Griseldis. O Himmel, konnt' ich mehr entgegensetzen
Dem Zürnen Percivals, als stumme Tränen?

Ergebung nur kann seinen Groll versöhnen! —
Ich ließ, was nicht zu ändern war, geschehen!
Gott aber, Gott hat meinen Schmerz gesehen.
Ronald. So sagt' ich ihm; doch finst'rer nur und dichter
Umwölkten Unmutsfalten seine Stirn,
Dann hob er an: „Viel wollt' ich ihr verzeihen;
Doch eins verzeih' ich nie: sie ließ die Mutter,
Die sterbend sich nach ihrem Kinde sehnte,
Vergebens sich nach ihrem Kinde sehnen;
Sie kam nicht, ihren Segen sich zu holen.
Griseldis. Lag nicht dem Tode nah' mein Gatte hin
Wie meine Mutter? Durft' ich ihn verlassen?
Ihn fremder Sorge herzlos anvertrauen?
Was meine Seele litt in jenen Tagen,
Weiß ich allein; dies Bangen und dies Zagen,
Der Kindesliebe heißen Sehnsuchtsdrang,
Der mit der Gattin Pflicht und Liebe rang,
Das sah nur er, der uns're Tränen zählt.
Ronald. Auch dieses sagt' ich ihm; er aber —
Griseldis. Sprich!
Was zögerst du, was willst du mir verhehlen?
Ronald. Gebieterin, wohl besser wär's, ich schwiege;
Es ist ein hartes Wort, das er gesprochen,
Und tief verletzt es dich.
Griseldis. Verschweige nichts!
Ronald. Nun denn, er sprach mit grimmverzerrten Zügen,
Das Antlitz flammend hell in Zornesglut:
„Fluch," sprach er, „Fluch dem Schalle stolzer Namen,
Fluch leerem Schaugepräng' und Prunk der Hoheit!

Sie stahlen mir mein Kind! Um Glanz und Schimmer,
Um Dienertroß und Goldesherrlichkeit
Verachtet sie die nied're Köhlerhütte,
Verschmähte sie der Mutter letzten Gruß!"
Und also sprechend, rafft er sich empor,
Erfaßt des Knaben Arm und fort mich winkend,
Ins Waldesdunkel lenkt er seine Schritte.

Griseldis. Nein, diese Schuld liegt nicht auf meiner Seele!
Nicht Pracht und Schimmer, eitles Schaugepräng',
An Percival band Liebe mein Geschick.
Der Liebe Hort, in seiner Brust verschlossen,
Um dieses echt're Gold, um dies Juwel
Der Liebe gab ich meine Seele hin;
Um seines Auges feuchten Perlenschimmer,
Nicht um Gewalt und Pracht und eitlen Flimmer! —
Ist Liebe schuld, wohlan, so bin ich schuldig!
Um Lieb' entbehrte ich der Mutter Segen;
Mein Stolz ist Liebe, Liebe ist mein Glück!

Ronald. Du weißt dich schuldlos! Nun, so fasse Mut!
Vertrau' der Zeit und trage seinen Vorwurf!

Griseldis. Und wird sie kommen, die ersehnte Zeit,
Die ihn zurückführt in des Kindes Arme?

Ronald. Gewiß, sie kommt dir früher, als du hoffst!
Noch immer weilt sein Geist in dieser Burg
Bekannten Räumen; eifrig frug er nach,
Wie jenes sich begab, wie dieses ausschlug;
Und mehr als einmal, väterlich besorgt,
Gedacht' er des geliebten Enkels.

Griseldis. Wie, tat er das?

Ronald. Gewiß, er tat es, Herrin!
Drum hofft das Beste, wenn nur erst verglimmend,

Die Leidenschaft der Überlegung weicht,
Wenn früh'rer Tage freundliches Bedürfnis,
Des Kindes Nähe und des Enkels Gruß,
Ihm wiederkehrt; wenn unermüdet Flehen
Rastlosen Andrangs schmeichelnd ihn bestürmt;
Gewiß, er öffnet Euch die Vaterarme,
Urplötzlich, wie der Fels, schon lang erschüttert,
Vom Flutendrang der Brandung untergraben,
Mit einem Mal bezwungen niederstürzt.

Griseldis. Du tränkst mit Tau der Hoffnung meine Seele
Und labst mein Herz mit mildem Trosteswort!
Hab' Dank dafür und pflege nun der Ruhe!

Ronald. Gott schütz' Euch, Herrin! Schlummert sanft und süß! (Geht ab.)

Griseldis (nach einer Weile ernsten Nachsinnens).
Die Mutter starb und sah ihr Kind nicht mehr!
O Selige! Wenn du von Himmelshöhen
Herniederschauest in dies Erdental,
Vergabst du mir, daß nicht der Tochter Hand
Dein Auge schloß, daß nicht in ihren Armen
Den letzten Atem deine Brust verhaucht?
Du hast ja auch an des Geliebten Hand
Das Mutterland, die Heimatflur verlassen;
Die neue Heimat hast du dir gegründet
Und wardst ein Fremdling in dem Vaterhaus!
Ja, du vergabst, daß Gattenpflicht und Liebe
Mich fernehielt von deinem Sterbebett,
Wenn Sehnsuchtsschmerz dein Scheiden auch verbittert
Und mich des Undanks deine Seele zieh! —
O bitt'rer Vorwurf, schmerzlicher Verdacht!
Ist immer denn vom Übel Übermaß,
Selbst in der Tugend, in der Liebe selbst?

Und lieb' ich ihn zu sehr? Für seines Lebens
Für seines Herzens ungeteilte Gabe
Kann mind'res ich ihm bieten als mich selbst,
Mein Herz, mein Leben, unbeschränkt und ganz?
War's nicht mein Eid, ihn ewig treu zu lieben?
Ist mir's nicht Pflicht und ist's nicht meine Lust,
Ist's nicht das höchste Glück auf dieser Erde,
Geliebt zu werden, liebend zu beglücken?
O halte fest, mein Herz, an deiner Liebe!
Bewahr' den heitern Sinn, trag unerschüttert
Den Schein des Unrechts und des Vaters Groll
Und büß' getrost mit einem Tropfen Wermut
Für deiner Liebe ungetrübtes Glück!

(Sie tritt gedankenvoll an das Fenster.)

Farbloses Dunkel hüllt die Täler ein
Und glotzt mich an mit schwarzen Finsternissen:
Ich will zu Bette! Teurer Percival!
Gedenkst du mein im gold'gen Prunk und Schimmer
Der Königsburg? — Gewiß, du denkest mein;
Denn wie dein Bild vor meiner Seele steht,
Muß freundlich auch das meine dich umschweben!
Gut Nacht! Gut Nacht, geliebter Percival! —
Nun seh' ich nach dem Kind und dann zu Bette.

(Griseldis wendet sich, um abzugehen, und hat schon die Stubentüre links vom Zuschauer erreicht, als Percival mit Gawin und Tristan durch den Haupteingang eintritt.)

Zweiter Auftritt.

Percival. Tristan. Gawin. Griseldis.

Percival. Griseldis!

Griseldis (auf ihn zustürzend). Percival! — Du bist zurück!
Ich seh' dich wieder, teurer Percival!

Percival. Sei mir gegrüßt, Griseldis!
Griseldis (in Percivals Armen). Percival!
Hab' ich dich wieder? Warst so lange fort!
Drei lange Tage! — Hast nicht mein gedacht,
Den Damen dort hast du den Hof gemacht! —
Nicht? Hast du's nicht getan? Nun darfst du nimmer,
Du darfst mir nimmer fort! – Ei, küss' mich doch! –
Wie Sonnenglut die Wangen dir gebräunt!
O, mir ist wohl, so wohl an deiner Brust! —
Mein Percival! Mein Herr! Mein Hort! Mein Gatte! —
Percival. Griseldis, sieh doch nur! —
Griseldis. Und was du hier
Versäumt? — Denk', Athelstan, der herz'ge Junge,
Die ganze Halle, frei vom Gängelband,
Nicht einmal strauchelnd, lief der Knabe hin:
Der alte Allan weinte fast vor Freuden;
Und denk' nur, meine Tauben wurden flügge;
Auch traurig war ich, recht zum Tod betrübt,
Nicht bloß, weil du mir fehltest; andre Dinge
Noch quälten, kränkten mich! — Doch laß nun sehen,
Ob du der Mutter und des Kinds gedacht
Und was du Herrliches uns mitgebracht
Vom Fest des Königs? Nicht? Hast du vergessen?
Du schlimmes Väterchen! —
Percival. Sieh doch, Griseldis!
Ich bring' dir Gäste heim! — Nenn' sie willkommen! —
Gar wack're Ritter, Tafelrundgenossen
Und werte Freunde sind's! — Hörst du, Griseldis?
Griseldis (beschämt und errötend).
Ich sah nur ihn, vergebt mir, werte Herren!

Tristan. So bitten wir! — Nicht unser Kommen soll
Des Wiedersehens Freuden Euch verbittern
Und Euch verkümmern ihren Vollgenuß.
Percival. Ei, Tristan, laßt die schönen Worte weg!
Ihr seid willkommen, dafür bürg' ich Euch!
Nicht wahr, Griseldis? Sprich!
Griseldis. Gewiß, ihr Herren!
Wenn auch erst spät, ich nenn' euch hochwillkommen! —
Gefällt es euch, so folgt mir in die Halle.
Percival. Nicht doch, wir bleiben hier!
Griseldis. Ihr weckt den Knaben;
Er schläft dort nebenan! Willst du ihn küssen?
Percival. 's hat Zeit bis morgen; doch nun fort, Griseldis!
Sorg' uns für derbe Kost und volle Becher!
Wir ritten scharf drauf los und draußen stürmt's,
Als gält' es, Erd' und Sterne wegzufegen.
Mach' fort, Griseldis, geh!
Griseldis. So tu' ich, Herr!
Was nur das Haus vermag, soll euch erquicken;
Ich bitt' euch sehr, weckt nur den Knaben nicht!
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Percival. Tristan. Gawin.

Percival (hat sich in einen Lehnstuhl geworfen).
Nochmals, ihr werten Herrn, seid mir willkommen
Zu Pendennys, in meinem schlechten Haus!
Daß ich es bin, habt, denk' ich, ihr gesehen;
Was sagt ihr zu dem Köhlerkinde? Sprecht!

Garin. Nie sprach ein rein'rer Sinn aus schön'ren Zügen,
Und wenn auch häufig Schein und Ansehn trügen.
Ihr Auge, wie den Schatz die blaue Flamme,
Verrät der Seele Wert.
Tristan. Wie Flaum den Pfirsich,
Umschattet holde Schüchternheit ihr Wesen
Und Kindeseinfalt lacht von ihrer Stirn.
Percival. Nun seht, ihr Herrn, daß ich kein Prahler bin!
Mein Weib ist schön, und daß sie mehr als schön.
Daß ich nicht unbedacht dem Kampf mich stellte,
Des sollt ihr Zeugen und Verkünder sein!
Der Sieg ist mein, die Königin muß knieen!
Garin. Griseldis liebt ihr Kind; sie wird's verweigern!
Percival (aufspringend).
Ihr träumt wohl, Herr? — Verweigern, mir verweigern?
Haut mir den Arm vom Leib, wenn ich nicht siege.
Ich war's gewiß, eh' ich mein Wort gegeben,
So ganz gewiß, bei meinem Bart, so sicher,
Als hätt' ich Brief und Siegel in der Hand.
Sie ließ um mich den Vater wie die Mutter,
Sie hielt an mir in ihrem tiefsten Leid;
Der Sieg ist mein, die Königin muß knieen!
Tristan. Und dieses Weib, bewährt in Leid und Nöten,
Dies starke, treue, kindlich reine Weib,
Ihr wollt sie quälen, foltern bis zum Tode?
Mit einem Dolch des Herzens Tiefen messen,
Das schlägt für Euch? Das Aug' mit Tränen füllen,
Das liebestrahlend Euer Auge sucht?
O geht in Euch; bleibt nicht bei Eurem Sinn!

Percival. Sankt David! Herr, bei meinem Sinne bleiben
War immer meine Art und jetzt zumal,
Wo dieser Wettstreit meinen Willen stachelt,
Mein Blut entzündet, meine Sehnen spannt
Und mir den Mißmut von der Seele scheucht,
Wie Windeshauch den Nebel aus den Tälern.
Bei Gott, noch heute Nacht soll sich's bewähren;
Der Sieg ist mein, die Königin muß knieen.
Tristan. Tut's nicht, nur heute nicht! Gönnt ihr den Schlummer,
Vergällt ihr nicht des Wiedersehens Lust!
Ihr kränkt sie doppelt, kränkt Ihr sie noch heute.
Percival. Und kränk' ich sie, was ist es eben mehr?
Geträumter Schmerz gibt fröhliches Erwachen.
Wenn mich die Laune, das Gelüste treibt,
Mit Fasten meinen Leichnam zu kasteien,
Mit Geißeln mir den Rücken zu zerfleischen,
Zu ritzen meine Hand mit meinem Dolch,
Wer kann mich tadeln, wer? Griseldis aber
Ist meine Hausfrau, Fleisch von meinem Fleisch
Und Bein von meinem Bein. Laßt mich gewähren;
Ihr sagt, sie liebt mich: wohl, sie soll's bewähren!
Tristan. Die Tat ist Euer, mein war treuer Rat.
Percival. Mich reizt der Sieg! Und heute noch beim Himmel,
Gleich jetzt erring' ich ihn! Hier will ich sitzen,
Und mein Gesicht in ernste Falten legen
Und meine Stirn mit solchen Runzeln furchen,
Daß kein Gewölke der Gewitternacht
So finster drohen soll als meine Mienen;
Und seufzen will ich, Sturm und Wind zum Trotz.

Ganz recht, Herr Gawin, eben fällt mir's bei;
Am Fuß des Schloßbergs wohnt in niedrer Hütte
Ein armes Weib, das meine Amme war;
Wenn ihn Griseldis gibt, bringt ihr den Knaben —
Doch still, sie kommt!

Tristan. Noch einmal, Percival!

Percival. Genug der Worte! Tretet dort hinüber
Und, ernste Richter, schauet Kampf und Sieg!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Griseldis tritt auf; einige Diener folgen ihr mit Kannen und Bechern.

Griseldis. Die Mahlzeit ist besorgt und bald bereitet.
Labt euch indessen, vielgeehrte Herren,
An einem Becher edlen Rebensaftes;
Ich trink' euch zu, tut freundlich mir Bescheid!

Gawin. Habt Dank! Auf Euer Wohlergehen, Dame!

Tristan. Auf flücht'ges Leid und dauerndes Entzücken!

Griseldis. Gerade noch entkamt ihr dem Gewitter,
Das jetzo furchtbar losbricht im Gebirg',
Den Widerhall mit Donnerstimme weckt
Und Blitz auf Blitz durch alle Lüfte sendet.

Gawin. Ein Engel wacht, der sie vom Haupt Euch wendet.

Griseldis. Ihr seid zu gütig, Herr!

(Die Diener haben sich entfernt; Griseldis tritt zu Percival, der sich, im Lehnstuhl hingeworfen, trüben Gedanken zu überlassen scheint.)

Wie, Percival!
Ihr wollt nicht trinken? Ihr verschmäht die Labung
Nach der Ihr erst gelechzt? — Was habt Ihr, Herr?

Trübsinn'ger Ernst umschleiert Eure Züge,
In düstern Gluten lodert Euer Blick!
Wo schwand das Lächeln hin, das mich begrüßte?
Ihr seufzet? — Percival! Ihr macht mir bange!
Was habt Ihr, Herr? —

Percival. Ermüdung, weiter nichts!

Griseldis. Nein! Täusch' mich nicht! — Nie düsterer als heut'
Umwob des Unmuts Schatten deine Stirne.
Was hast du, Percival? — Laß mich es wissen!

Percival. Nein! Heute nicht! Ich spar' es bis zum Morgen!

Griseldis. O sag' mir heute, was ich hören soll!
Laß nicht die schweigend hingedehnte Nacht
Mich trüb und bang in scheuer Furcht durchwachen!

Percival. Du willst es, so vernimm! Der König zürnt,
Daß ich dem Stamm der königlichen Eiche
Ein Reislein eingeimpft vom Weidenbaume,
Daß meiner Macht und meiner Herrschaft Erbe
Emporgegrünt aus einer Köhl'rin Schoß.
Und dies ist sein Gebot, daß wir zur Stunde
In seine Hände liefern unser Kind,
Und weig're ich's, so droht er mit dem Banne.

Griseldis (nach einer Pause, unbefangen lächelnd).
Du scherzest, Percival, du willst mich täuschen!
Gewiß, du neckst mich nur; du kannst nicht fest
Und unverwendet mir ins Antlitz schauen.
Versuch' es, ob du's kannst! — Du fliehst mein Auge
Und deine Lippe zuckt! Du lächelst! Geh!
Sinn' andre Kurzweil aus, mich schreckst du nicht!

Percival. Du bist es, die sich täuscht. Mein Wort ist Wahrheit;

(auf Gawin und Tristan zeigend)
Und diese sind des Königs Willensträger
Und die Vollstrecker seines Machtgebots.
Griseldis. Ihr also wollt mein Knäblein mir entführen?
Ei, geht, vermummt euch erst, daß man euch fürchte!
Knecht Ruprecht klirrt mit Ketten, wenn er naht,
Der Werwolf heult, wenn er nach Kindern spüret!
Ei, werte Herrn, ihr müßt nicht Kobold spielen
In Rittertracht mit Sporen an den Fersen.
Percival. Du glaubst nicht meinem Wort und spielest lächelnd,
Ein sorglos Kind, mit dem Entsetzlichen?
Nun denn, sprecht ihr, ihr Boten meines Königs,
Und gebt mir Zeugenschaft
Tristan. Herr Percival
Spricht wahr.
Gawin. Gewiß! Wie er gesagt, so ist's!
Nach Eurem Kinde sind wir ausgesandt.
Griseldis. Es ist kein Scherz? — Der König will mein Kind,
Mein süßes Kind von meinem Herzen reißen?
Warum? Wofür? Wie, soll der Knabe büßen,
Daß Niedrigkeit das Los der Mutter war?
Percival. Er ist der König und die Macht ist sein;
Nicht seinem Willen läßt sich widerstreben;
Entschließe dich, den Knaben hinzugeben.
Griseldis. Du wärst entschlossen, Percival, du wolltest —
Du kannst es denken nur, ihn hinzugeben?
Du willst nicht mehr die heitern Züge schauen
Voll lächelnden, voll sorglosen Vertrauens?

Nicht mehr der zarten Stimme Klang vernehmen,
Die schmeichelnd dich: „Lieb Väterchen!" begrüßt?
Dein Kind willst du verleugnen, Percival? —
Gedenk' des Tages, als ich ihn gebar,
Als du ihn aufnahmst an die Vaterbrust
Und riefst: „Ein Knabe ist's, es ist ein Knabe!"
Gedenk' des frohen Taumels deiner Lust;
Um ihn vergaßt du mich; aus seinen Blicken
Sprang dir ein Born von Freude und Entzücken;
Da war kein Stern, der dir zu ferne schien,
Mit Licht und Glanz sein Leben auszuschmücken.
Und nun gibst du ihn hin? Ich kann's nicht glauben!
Wer mag dem Löwen seine Jungen rauben?
Nein, Percival gibt seinen Knaben nicht!

Percival. Ich muß! Wohin ich auch die Blicke wende,
Kein Ausweg, keine Rettung liegt vor mir.
Mich zwingt die Not, den einen Pfad zu gehen;
Der König will's, ich geb' den Knaben hin.

Griseldis. Du hast den Cathmor und den Swen erschlagen;
Wer Kön'ge schlug, kann ihren Zorn ertragen.
Nein, Percival, du gibst den Knaben nicht!
Mit allen Opfern, die nur denkbar sind,
Versöhn' den König, weih' ihm Blut und Leben,
Dein Kind, dein einzig Kind darfst du nicht geben.

Percival. Ich sag' dir, Weib, ich muß! Du flehst vergebens!
Ich muß den Knaben opfern und ich will's.

Griseldis. Er ist mein Kind wie deins, ich will's bewahren,
Wenn du es geben willst. Es ist mein Blut,

Ich trug's in meinem Schoß, ich hab's geboren,
Ich hab' es aufgesäugt; mein Aug' bewachte
Mit stiller Lust sein fröhliches Gedeihen
Und meine Zukunft ruht auf seinem Haupt!
Darf fremde Laune mir mein Kind entreißen
Und es berauben treuer Liebe Hut?
(Sie hält plötzlich inne und spricht dann in unruhiger Hast.)
Der König hat kein Recht auf meinen Knaben;
Ihm ist er fremd; er zürnt, daß er geboren,
Er haßt ihn wohl, und wenn er ihn begehrt —
Sagt an, ihr Herrn, was will er mit dem Knaben? —
Wie, schweigt ihr? Sprecht! Was will er mit dem Kind?

Tristan. Sorgt nicht! Der König ist gerecht und mild.

Gawin. Erfüllen wird sich, was der Herr gebietet;
Uns ward sein Auftrag, nicht sein Wille kund.

Griseldis (rasch, mit dem Ausdrucke höchster Angst).
Ihr hintergeht mich nicht! Auf eurer Stirne,
In euren scheuen Blicken steht's geschrieben:
Er will ihn töten! — Will er? — Ja, er will's!
Darum wollt ihr mein süßes Kind mir nehmen,
Das Kind der Mutter? — Eh' mein Augenlicht!
Versucht es, blut'ge Mörder, kommt heran!
Reißt ihn empor aus seinen süßen Träumen,
Eh' ihr nicht leblos mich dahingestreckt!
Vergießt sein Blut, eh' ihr nicht meins verströmt!
Verlass'nes Kind, dich schirmt dein Vater nicht,
Ich will es, ich, ein Weib, doch eine Mutter!

Gawin (zu Tristan).
Ich sagt' es wohl, sie gibt den Knaben nicht.

Percival. Jetzt oder nie! (Sich zu Griselden wendend.)
Wohlan, es sei, Griseldis!
Bewahre denn dein Kind! Doch fortan hüte

Sein teures Haupt mit immer wachen Blicken;
Beschütz' es vor dem Atemzug der Luft,
Wie ein Juwel bewahr's, wie eine Krone;
Denn hohen Preis hast du dafür gegeben! —
Dein Knabe kostet dich des Vaters Leben!

Griseldis (aufschreiend).
Dein Leben, Percival?

Percival. Was zitterst du?
Dir bleibt dein süßes Kind! Wenn Acht und Bann
Mein Haupt verfemt und meine Macht zertrümmert,
Wenn gleich dem scheuen Wild der Grimm des Königs
Mich unermüdet durch die Täler hetzt,
Wenn mich Verrat ereilt, Gewalt bezwinget,
Wenn mich des Henkers Faust zum Blutgerüste,
Zum Tode schleift! — Griseldis, zage nicht!
Laß bleichen unbegraben mein Gebein,
Dein teurer Knabe soll gerettet sein!

Griseldis (blickt einige Augenblicke, die gefalteten Hände krampfhaft an das Herz gedrückt, starr vor sich hin; dann spricht sie langsam und mit matter Stimme).
Dem Bann verfällst du und dein Leben
Bedroht des Königs Zorn?

Percival. So ist's, Griseldis!

Griseldis (fast tonlos).
So nimm den Knaben hin!

Percival. Du widerstrebst
Nicht mehr; du gibst das Kind?

Griseldis. Ich muß —
Die Liebe gab es, Liebe gibt es hin!!

Percival. Der Sieg ist mein! Herr Gawin, nehmt den Knaben!

(Gawin schreitet auf das Nebengemach zu, Griseldis eilt ihm nach.)

Griseldis. Halt! — Nehmt ihn! — Laßt! — Ich kann nicht,
Herr im Himmel!

Percival. Griseldis, her zu mir!

(Griseldis kehrt um, stürzt zu Percivals Füßen nieder und blickt, indem sie die gerungenen Hände an seine Knie drückt, stumm zu ihm empor. Während Gawin in das Nebengemach tritt,) fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Burg Pendennys. Reich ausgeschmückter Saal. Im Vordergrunde der Bühne ein auf einigen Stufen erhobener Sitz; im Hintergrunde ein Vorhang, der den Saal von einer Vorhalle trennt.)

Erster Auftritt.

Percival ruht, in tiefen Gedanken versunken, im Vordergrunde der Bühne in einem Lehnstuhle.

Percival (aufspringend.)
Recht oder Unrecht? — Ja, da liegt der Knoten!
Mein Recht gebrauchen, kann nicht Unrecht sein!
Und was ich darf, soll ich auch fröhlich können
Ich bin nicht fröhlich, warum bin ich's nicht;
(Er geht unruhig auf und nieder, wieder stillstehend, fährt er fort.)
Fürwahr, es ist ein Unding, was mich quält!
So manchen lieben Tag hat's mich gelüstet,
Mich hingedrängt, zu wissen, nicht zu glauben,
Zu sehn mit meinem Aug', mit meinem Ohr'

Zu hören, körperlich mit meiner Hand
Lebendig Überzeugung zu ergreifen;
Denn glauben läßt sich alles, auch — der Unsinn!
Nach Proben hab' ich mich gesehnt, geseufzt
Nach einer ernsten Prüfung des Geschickes;
Und bebte nun zurück vor ihrem Anschein,
Vor ihrem Schattenbild? —
Ich prüf' mein Schlachtroß, eh' ich ihm vertraue,
Ich prüf' des Schildes Wucht, der Klinge Härtung,
Eh' brausend mich das Schlachtgewühl umringt,
Und prüfte nicht mein Weib?
Soll mir ein Hirngespinst die Lust verkümmern,
Hinabzuschaun in ihrer Seele Grund,
Mein Bild zu sehn in seinem klaren Spiegel,
Mein Bild allein, kein andres neben ihm,
Und ihr Gemüt, so ganz mir unterworfen,
Daß es mein Hauch bewegt, mein Blick erschüttert,
Daß es der Regung meiner Brauen zittert,
Daß es in meinem Willen fühlt und lebt,
Daß ich sein Alles bin auf dieser Erde,
Sein Herr, sein König, sein Geschick, sein Gott!
Denn in der Liebe gibt's nicht Maß noch Grenzen,
Kein Mehr und Weniger; Lieb' ist unteilbar,
Und fehlt ein Gran an ihrem Vollgewicht,
Ein Sonnenstäubchen, so ist's Liebe nicht!
Und soll ich an die Möglichkeit mich klammern,
Wo Prüfung mir die Wirklichkeit bewährt?
Und wo ich schwelgen könnte in Gewißheit,
Soll mir genügen leere Zuversicht? —
Fürwahr, es ist ein Unding, was mich quält!

Zweiter Auftritt.

Percival. Gawin, später Tristan.

Percival (in rascher Bewegung auf Gawin zuschreitend).
Nun, Gawin, sprecht, wo ließt Ihr meinen Knaben?
Gawin. In treuer Obhut, edler Percival,
Nur bittergram der fremden Pflegerin,
Die er verschmähend abwehrt mit den Händen;
Er weint und droht, dem Vater es zu klagen,
Daß man dem Arm der Mutter ihn entriß.
Percival. Verklagt er mich bei mir? Bei meinem Eide,
Er tut so unrecht nicht, und kommt die Zeit,
Will ich auch Buße tun! — Doch sagt, Herr Gawin,
Berieft Ihr meine Mannen nach der Burg?
Gawin. Nach allen Winden ward hinausgesandt,
Aus allen Tälern strömen sie herbei.
Percival. Habt Dank!

(Tristan tritt auf.)

Sieh da, was bringt Ihr uns, Herr Tristan?
Saht Ihr Griselden?
Tristan. Ja, ich sah sie, Herr!
Percival. Ihr fandet sie bekümmert und in Tränen?
Ihr zögert? Sprecht! Ihr sollt mir nichts verhehlen!
Tristan. Ich schritt, Griselden dein Geheiß zu künden,
Das sie hierher beruft, durch die Gemächer
Bis an des Turmes Wendeltreppe hin,
Die aufwärts zu der Erkerstube führt;
Und oben angelangt an ihrer Pforte,

Die weithin offen freien Spielraum ließ
Dem Blick wie dem Gehör, sah ich Griselden.
Das Haar gelöst und schmucklos niederhangend,
Ein regungsloses Steinbild, saß sie da,
Kaum atmend, lebend-tot, auf ihren Wangen
Nicht eines welken Rosenblattes Röte
Und solch ein Meer entflutet ihren Augen,
Daß ihre Lippen, überströmt von Tränen,
In Wahrheit einen Wermutbecher tranken.
In ihrem Schoß lag eine Kinderklapper,
Des Kindes Lust, nun Stachel ihrer Qual.
Sie aber saß, vorwärts den Leib gebückt,
Die Hände schlaff in ihrem Schoß gefaltet,
So saß sie da und heftet unverwandt
Den starren Blick auf ihres Kindes Wiege.
Und jetzt entringt sich schneidend, herzzerreißend,
Ein schwerer Seufzer der gequälten Brust,
Verdoppelt quillt der Tränen salz'ge Flut;
Die Klapper drückt sie heftig an die Lippen
Und, widerhallt vom Himmel und der Erde,
Schreit sie empor: „Mein Kind, mein süßes Kind!" —
Und eine Saite sprang in ihrem Herzen,
Als sie so rief, denn leblos sank sie hin!

Percival. Genug! Genug!

Tristan. In ihrer Frauen Armen
Kehrt dämmernd Kraft und Leben ihr zurück;
Sie richtet sich empor; ihr Auge hängt
An einem Bild der schmerzenreichen Mutter,
Die gramvoll niederschaut auf ihren Sohn,
Und zitternd wankt sie hin und beugt die Knie;
Die Hände fromm auf ihrer Brust gefaltet,
Die Lippen krampfhaft aneinander zuckend,
Neigt sie ihr Haupt. Da reißt der Wolkenschleier,

Der draußen dämmernd lag auf Berg und Höhen,
Ein Strahl der Sonne küßt ihr Angesicht
Und in Verklärung leuchten ihre Züge; —
Sie lächelte. O Herr! — Dies Lächeln sprach:
Die Knospe fiel, bald welkt die Blume nach.

(Percival blickt schweigend vor sich hin zur Erde; Tristan fährt nach einer Pause fort.)

Dies sah ich, Herr, und teilend ihre Qual,
Vom Anblick ihres Leides übermannt,
Das eig'ne Auge naß, eilt' ich hinweg
Und dein Geheiß bestellt' ich ihren Frauen.

Percival (nach einer Weile sich stolz aufrichtend).
Du bebst zusammen, Percival?
Erschüttern Tränen deinen festen Sinn?
Der Becher ist gefüllt, sie muß ihn leeren;
Es ist beschlossen und es sei vollbracht!
Ich will, ich muß, kein Ausweg liegt vor mir.

Tristan. Kein Ausweg, Percival? Er liegt so nahe;
Ein Wort genügt, Griseldens Leid zu mildern;
Mit einem Wort scheuchst du die Wolken weg,
Die sternlos finster ihr Gemüt umnachten!
Lös' ihr die Rätsel dieses grausen Spiels,
Den Knaben leg' in ihre Mutterarme —

Percival. Und meine Ehre, mein verpfändet Wort?

Tristan. Du magst es lösen vor der Königin.

Percival. Wie, soll ich knieen? Ich zu ihren Füßen?

Tristan. Es frevelte dein Stolz, dein Stolz mag büßen.

Percival. Ich, nimmermehr! Nicht um des Weltalls Schätze!
Nicht um ein Leben! Nicht ums Himmelreich!
Des Weibes Träne gleicht dem Regenschauer,
Der niedersprüht aus flüchtigem Gewölk;
Er zieht vorüber und die Sonne strahlt

Und frischer grünen die getränkten Fluren.
Sie soll erproben, was die Liebe kann;
Doch wenn sie steht am Ende ihrer Bahn,
Wenn das Gewölk an ihr vorbeigezogen,
Dann wölb' ich ihr der Freude Regenbogen
In tausend Farben funkelnd überm Haupt;
Nur eine Wonne soll ihr Leben sein!
Ich ford're viel, und hart mögt Ihr mich schelten,
Ich aber bin der Mann, auch zu vergelten!

Gawin. Dort wallen Banner von den Bergen nieder
Und Waffen blitzen aus der Täler Schoß;
Es sind die Euren, Herr, die sich versammeln.

Percival. Wohlan, ich geh', die Nahenden zu grüßen;
Doch ihr indes mit mildem Friedenswort
Bereitet mir Griseldens weiche Seele
Für diesen neuen Schmerz; wollt ihr es tun?

Gawin. Sei des gewiß.

Tristan. Dein Wunsch soll sich erfüllen.

Percival. So lebt denn wohl! Bald ist das Spiel vorüber
Und schon im voraus freu' ich mich des Sieges.

(Er geht ab.)

Tristan. Du siegst! Der Engel aber, der zu Buche
Die Aussaat trägt von unsern Lebenstagen,
Schreibt diesen Sieg zu deinen Niederlagen.

Gawin. Dort naht Griseldis; langsam durch die Hallen
Geleitet sie der Dienerinnen Schar.

Tristan. O Bild des Jammers! Wie die volle Ähre
Zur Erde hin neigt sie das schwere Haupt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Griseldis, von ihren Frauen begleitet.

Griseldis (zu ihren Frauen).
Nehmt meinen besten Dank für eure Liebe!
Doch keiner Hilfe mehr bedarf mein Schritt.
Ich bitt' euch, laßt mich jetzt; es ist vorüber!

(Die Frauen drängen sich in den Hintergrund der Bühne zurück. Griseldis tritt vor.)

Sprecht, edle Herrn, wo weilet Percival?
Es war sein Ruf, der mich hierher beschieden.
Gawein. Nicht lange harrt Ihr seiner Wiederkehr.
Tristan. Ihr wendet zürnend von uns Eure Blicke
Und unsre Gegenwart erweckt Euch Grauen;
Gerecht ist Euer Haß, und Euer Vorwurf,
Wenn wertlos auch, spricht laut zu meiner Seele.
Griseldis. Euch hassen? — Nein, gewiß nicht, edle Herrn;
Ich hasse niemand, selbst — den König nicht.
Gawein. Und doch schlug seine Hand Euch diese Wunde.
Griseldis. Die Tat war sein; der Wille kam von oben.
Nicht seine Hand berührte meinen Scheitel;
Der Mächtige, der in die Lüfte haucht,
Und Kronen wirbeln hin, wie Federflaumen,
Der seine Brauen regt — und Reiche stürzen,
Der winkt — und Welten werden, Sterne strahlen,
Der winkt — und sie vergehn; e r schlug mich, e r;
Gott prüfte mir die Kraft des stolzen Herzens
Und sieh' es brach und schmolz in Tränen hin.
Tristan. So fromm, ergeben tragt Ihr Euer Leid!

Griseldis. Ich demutsvoll und fromm? War ich nicht stolz,
Recht übermütig stolz und voll von Dünkel?
Nahm ich denn nicht, als wenn sie mir gebührte,
Die Liebe Percivals und seine Hand?
War ich nicht stolz, sein Eh'gemahl zu heißen,
Und prahlt' ich nicht mit meinem holden Kind?
Ich aber bin in Niedrigkeit geboren;
Und weil ich nicht erkannt die Huld des Himmels
Und nahm für Recht, was milde Gabe war,
Drum mahnte mich der Herr in meinem Knaben
Und schuldlos büßt er für der Mutter Schuld.
Tristan. O wahrt den frommen Sinn, der Euch ermutigt,
Und waffnet Eure Seele mit Geduld;
Noch finst'rer tritt das Schicksal Euch entgegen,
Noch größ're Opfer heischt des Königs Macht.
Griseldis. Noch größ're Opfer? Sprecht, was fordert er?
Bedroht er Percival mit seinem Grimme?
Will er mein Leben? Redet! Zaudert nicht!
Gawin. Für Percival bangt nicht! Des Königs Zorn droht Eurem Haupte!
Griseldis. Kündet sein Gebot!
Was er auch ford're! Sprecht!
Gawin. So hört: er will,
Daß Percival das Band der Ehe löse,
Das ihn mit Euch verknüpft, und ein Gemahl
Aus edlem, gleich berühmtem Stamm sich wähle,
Zu zeugen Erben, würdig seiner Macht.
Griseldis. O meiner Träume finst'res Schreckenbild,
So schnell wirst du mir wahr! — So reißt ein Tag

Mir jeden Kranz der Freude von der Stirne
Und pflückt der Hoffnung letzte Blüte weg!
Gemahl und Kind! Allein, verlassen,
In einer Brust ein Meer des Jammers fassen!
Und er? Und Percival? — O laßt mich wissen,
Was sagte Percival?

Tristan. Mit schwerem Herzen
Gehorcht er seinem Herrn, daß sein Geschlecht
Nicht spurlos untergeh' im Strom der Tage
Und ferne Zeit noch seinen Ruhm bewahre.

Griseldis. Ich hab's geahnt! — In mancher stillen Nacht
Sah ich's im Geist voraus! — Zu überreich,
Zu selig war mein Glück für dieses Leben;
Nur wie ein Traum konnt' es mir niederschweben
Und mußte fliehen wie ein schöner Traum. —
So mußt' es kommen — ich erkenn' es klar! —
Soll er entbehren süße Vaterlust?
Auf Fremde seine Herrschermacht vererben?
Wer kann ihn tadeln? — Er hat recht getan.

Gawin. Begreift Ihr's, Tristan? Sie verteidigt ihn.

Griseldis. So kehr' denn heim in deiner Wälder Schatten,
Du Kind der Armut, Kind der Dienstbarkeit!
In diesem Haus war nimmer deine Stelle
Und mutig kehr' den Rücken seiner Schwelle;
Du nimmst sein Bild, nimmst deine Träume mit.
Er hat dich ja geliebt und seine Liebe
Vergeht vor keines Königs Machtgebot;
Er wird dein denken, wird dich nie vergessen,
Er fühlt mit dir der Trennung herbes Leid!
O sei getrost und lern' entsagen, Herz!
Sei stark! Nicht Tränen sollst du ihm entpressen

Und nicht mit Klagen stacheln seinen Schmerz.
Ihr aber, edle Herren, laßt mich wissen,
Treibt heute noch mich mein Geschick von hinnen?
Soll ich ihn nicht mehr sehn?

Gawin. Herr Percival
Wird selber Euer Urteil Euch verkünden;
Im off'nen Saal, vor seinen edlen Mannen
Zerreißt er Euren Bund; und das Geschick
Gibt heute noch dem Bergwald Euch zurück.

Tristan. Schon schallt sein rascher Schritt durch Gang und Halle.
So sammelt nun der Seele ganze Kraft
Und geht gefaßt dem harten Los entgegen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Percival tritt mit einigen seiner angesehensten Vasallen von der Seite ein, wohin er abgegangen; er betritt die Estrade und bleibt neben dem Sitze stehen; hierauf wird der Vorhang im Hintergrunde der Bühne geöffnet und Percivals übrige Ritter und Vasallen treten geräuschlos und langsam ein.

Percival (nach einer Pause).
Seid mir gegrüßt, Vasallen, Kriegsgenossen!
Vollzählig, wie's geziemt, seid ihr erschienen
Auf Pendennys, in meiner Herrenburg;
Ich rief euch und ihr kamt. Wenn ihr nun staunt
Und zweifelnd euch befragt und nicht erratet,
Warum ich euch berief, sei dies euch Antwort:
Ihr wisset, wie, gedrängt von euren Bitten,
Griselden dort ich zum Gemahl erkor,
Das Kind des Waldes, niederm Stamm entsprossen,
Wenn auch voll Reizes, tugendreich und treu!

Ihr wißt, daß sie ein Söhnlein mir geboren
Und grüßtet es als Erben meiner Macht;
Doch Artus, unser königlicher Herr,
Verwerfend meine Wahl und ihre Früchte,
Gebot, das Kind in seine Hand zu liefern,
Daß nicht die Würd' und Herrschaft meines Stammes
Vom stolzen Aar auf Sperlingsbrut vererbe;
Und treu vollzog ich, was der Herr befahl.

(Griseldis zuckt schmerzlich erschüttert zusammen; Percival fährt nach einer Pause fort.)

Ich gab das Kind des Königs Boten hin.
Doch weiter nun gebot mein Herr, der König,
Daß ich Morganen, seine Schwester, freie,
Griselden dort aus meinem Haus verstoßend
Im off'nen Saal, vor meinen edlen Mannen,
Wie ich vor ihnen sie zum Weibe nahm.
Und treu gehorsam dem Gebot des Königs,
Berief ich euch gesamt in diese Halle,
Vor eurem Angesicht es zu vollziehen.

Einer der Ritter Percivals. Wie, Percival?

Ein Anderer. Du hättest, Herr, beschlossen —?

Ein Dritter. Griselden, dein Gemahl, willst du verstoßen?

Percival. Ihr dorten schweigt! Bei meinem Zorn, verstummt!
Berufen seid ihr, daß ihr Zeugnis gebet;
Doch nicht zu richten über meine Tat.
Seht denn und hört, doch bändigt eure Zunge!
Griseldis, tritt heran!

Griseldis. Mein hoher Herr!

Percival. Vernimm! Gelöset sind die heil'gen Bande,
Die segnend uns vereint. Mit dieser Stunde

Ist unser Bund zerrissen und gelöst!
Griseldis, hörst du mich?
Griseldis. So tu' ich, Herr!
Percival. Du ziehst noch heut' hinweg aus diesen Mauern.
Was meine Liebe dir beschert an Gaben,
Gewändern, Schmuck und andrem Ziergerät,
Die Frauenreiz erhöhen, nicht verleihen,
Läßt du zurück; denn es gebeut der König:
Daß du mich hilflos, arm und nackt verlassest,
Wie ich dich aufnahm, hilflos, arm und nackt;
Und so vor meines Königs Willensträgern
Und den Vollstreckern seines Machtgebots
Entlass' ich dich. Zieh hin!
Griseldis. Mein hoher Herr!
Als du mich heimgeführt aus niedrer Hütte
In deine stolze Burg, mit Armut Macht,
Mit Ruhm und Hoheit Niedrigkeit vermählend,
Mit Liebe reich das arme Köhlerkind
Begabend; als mein Glück so rasch entblühte,
Wie Blumen sich erschließen über Nacht;
Da sprach es warnend mir im tiefsten Herzen:
Nicht länger als die Blume lebt dein Glück,
Und wie's entblühte, welkt es über Nacht.
Und mich ergebend in des Schicksals Fügung,
Nicht als Geschenk bewahrt' ich deine Treue,
Als Darlehn nur, wenn auch verzinst von Liebe,
Doch leicht zurückgefordert, wie verliehen.
Weil du denn jetzt den Zahlungstag mir kündest,
Will ich nicht säumig sein. Nimm denn zurück,
Was ich von deiner Hand empfangen, nimm zurück
Des Adels stolzen Schmuck, den Klang des Namens,
Macht, Vorrang, Herrlichkeit und allen Schimmer,
Mit dem du so verschwend'risch mich begabt.

Doch zögernd nur und mit gepreßtem Herzen
Erstatt' ich dir die beste, köstlichste,
Nie überbot'ne Gabe deiner Huld,
Hier diesen Ring, der Liebe Pfand und Zeichen,
Die uns vereint, vereinend uns beseligt;
Er war mein Alles, nimm ihn hin! — Und so —
So geh' ich hilflos, arm und nackt von hinnen,
Wie du mich aufnahmst hilflos, arm und nackt.

Percival. Was du mir zugebracht, das magst du nehmen,
Nicht mehr noch minder!

Griseldis. Herr, du weißt wohl selber,
Wie du mich forttrugst aus dem Vaterhaus;
Ein schlechtes Wollenkleid und eine Schürze
Hab' ich dir zugebracht. Kein Saumtier braucht's,
Die karge Habe mir hinweg zu tragen.

Percival. So nimm dein Wollenkleid und deine Schürze.

Griseldis. So tu' ich, Herr! Was sonst mein Eigen war,
Als ich die Hütte um die Burg vertauscht,
Der Jugend heitern Sinn, der Unschuld Blüte,
Das hoffende, vertrauende Gemüt,
Für diese Güter tauscht' ich süße Freuden
Und der Erinn'rung Nachgenüsse ein!
In einem nur bist du mein Schuldner worden,
Denn meine Liebe bleibt bei dir zurück,
Und wie die Hand das Merkmal deines Ringes,
Wahrt meine Seele dein geliebtes Bild.

Percival. Ein spitzer Pfeil ist jedes ihrer Worte
Und ihre Blicke sind ein schneidend Schwert!
Mach' fort, Griseldis, deine Zeit ist um!

Einer von Percivals Rittern. Mir springt das Herz vor Unmut und Bedauern.

Ein Anderer. O, daß Gehorsam meine Zunge lähmt!
Griseldis. Ein Wort nur, Herr, schwebt noch auf meinen Lippen,
Dann schreit' ich, dieser Burg den Rücken kehrend,
Dem Mutterschoß des dunklen Waldes zu.
Leb' wohl, mein Percival! Dies Herz voll Liebe
Wird nie vergessen, wie du es beglückt.
Gedenken wird es dein, wenn mein Gedächtnis
Hindämmernd längst verging in diesen Räumen;
Denn das Gewes'ne gleicht dem dürren Blatt,
Leicht weggeweht im Wirbel der Minuten.
Du aber lebe frohe Tage hin!
Mit seinem vollsten Strahlenglanz umgebe
Der Himmel segnend deine hohe Stirn;
Ganz überschütten soll er dich mit Lorbeern
Und Kränze, zahllos, häuf' er auf dein Haupt.
In edlen Sprossen grüne dir dein Stamm
Und ein geliebt'res Weib mag mich ersetzen;
O, lächeln will ich, lächeln unter Tränen,
Wenn sie dich mehr beglückt; denn mehr dich lieben
Kann keine, keine auf dem Erdenrund.
Percival (milder und mühsam die Rührung verbergend).
Zieh hin, Griseldis, deine Zeit ist um!
Griseldis. Ich streck' die Arme aus, dich zu umfangen,
Sie bleiben leer; mein Auge sucht nach deinem
Und du verbirgst dein Antlitz meinem Blick! —
Ja, du hast recht; zu was den Kummer mehren
Und steigern zur Verzweiflung finstern Gram?
Wir müssen scheiden, sei's denn rasch getan!
Leb' wohl, mein Percival! — Mit diesem Wort
Setz' ich des Leidens Becher an die Lippen
Und leer' ihn aus: denn dieses bitt're Wort
Sagt alles, Percival! Das Wörterbuch

Des Grams hat nur dies eine Wort: Leb' wohl!
Leb' wohl, mein Percival!

Percival. Zieh hin, Griseldis!

Griseldis (mit einem Blick gegen den Himmel).
Der Herr gebietet und die Magd gehorcht.

(Sie wendet sich gegen den Hintergrund; Percival, tief erschüttert, verhüllt sein Antlitz, während die Frauen der Griseldis sich weinend um ihre Gebieterin drängen.)

Eine von Griseldis' Frauen. Verläßt du uns?

Eine Andere. Gebiet'rin, ziehst du fort?

Eine Dritte. O laß den Saum mich küssen deines Kleides!

Griseldis. Laßt mich; die Zeit ist um und ich muß eilen!

Einer von Percivals Rittern. Lebt wohl, Griseldis!

Ein Anderer. Gott geleite Euch!

Griseldis. Lebt alle wohl! Vom Schicksal fortgetrieben,
Ein Trost ist dennoch meinem Leid geblieben:
Ich gehe weinend, doch ich geh' beweint!

(Griseldis schreitet durch die Menge hin, die nachdrängend sie in lauter Bewegung geleitet. Percival blickt ihr nach, bis sie die Halle verlassen, dann stürzt er von der Estrade herab, ergreift Tristan bei der Hand und führt ihn rasch einige Schritte vorwärts.)

Percival. Tristan! Ich war zu hart! — Beim ew'gen Gott!
Es war nicht wohlgetan.

Tristan. Du folgtest blind
Dem Drang der stolzen Brust; nun ist's geschehen.
Die Tat war dein; ertrag' nun ihre Wehen!

Percival. Ich war zu hart; mit Leid vergalt ich Liebe
Und schuf den reinen Einklang ihrer Seele
In rauhen Mißlaut um!

(Trompetenstoß außer der Bühne.)

Horch, Hörnerklang!
Wer grüßt mit Freudenruf das Haus des Unheils?

Gawin (am Fenster).
Seht! Dienertroß in wimmelndem Gedränge
Erfüllt den Burghof; eine Reiterschar
Zieht durch der Pforte dröhnendes Gewölbe —
Und Englands Farben wehen vor ihr her!
Da kommt die Königin mit ihren Frauen —
Auch Lancelot ist in dem Zug zu schauen.
Percival. O daß Gewittersturm sie heimwärts trüge,
Woher sie kam!
Tristan (der ebenfalls ans Fenster getreten ist).
Fürwahr, die Kön'gin ist's!
Herr Lancelot hebt sie von ihrem Zelter;
Auf seinen Arm gestützt, naht sie der Halle,
Aus der, getragen von des Volkes Schwalle,
Griseldis scheidend ihr entgegentritt.
Percival. Griseldis, sagt Ihr?
Tristan. Ja, Griseldis! Seht,
Nun blickt sie auf und sieht die Königin
Und dunkle Röte tritt auf ihre Wangen! —
Sie drückt sich an die Wand und beugt die Knie —
Doch Frau Ginevra rauschet stolz vorüber,
Kaum eines Blickes würd'gend dein Gemahl,
Die jetzt von neuem Andrang fortgerissen,
Zum Tore hin die müden Schritte lenkt.
Gawin. Herr Percival! Hier kommt die Königin!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Königin Ginevra, begleitet von Lancelot, Oriane und anderen Rittern und Damen, tritt auf. Percival geht ihr mit Tristan und Gawin begrüßend entgegen.

Ginevra. Wir fürchten, daß wir, unwillkomm'ne
Gäste,
Dies Haus betreten, edler Percival;

Denn unentschieden in den Lüften schwebt
Noch unser Streit; doch wir versehen uns,
Ihr werdet selbst im Feind das Gastrecht ehren
Und gern ein Obdach unserm Haupt gewähren,
Da wir des Königs Ankunft Euch verkünden;
In Staffords Wald aufs Weidwerk zog er aus
Und Mahl und Herberg' denkt er hier zu finden.

Percival. Nicht freudiger soll ihn das eig'ne Haus,
Als Pendennys in seinem Schoß begrüßen.

Ginevra. Wir danken Eurem freundlichen Empfang!
Doch nun vergönnt uns, Percival, zu fragen:
Woher das Volksgedräng', das uns umflutet,
Woher der Stimmen brausendes Gemeng',
Das uns entgegenscholl? War es ein Fest,
Das Ihr begingt? Habt Ihr Gericht gehalten?
Wer war das Weib, das in des Tores Halle,
Umwogt vom Volke, uns entgegentrat?

Percival. Griseldis war's, Frau Kön'gin, mein Gemahl,
Der ich das Kind vom Mutterbusen riß,
Es war mein Weib, das schmachvoll ich verstieß.

Ginevra. Griseldis, sagt Ihr?

Oriane. Wie, sie gab ihr Kind?

Tristan. Mit heißen Tränen, doch mit festem Mut
Für Percival gab sie's zum Opfer hin.

Lancelot. Sie gab ihr Kind? Sie räumte Pendennys?
Freiwillig, sagt Ihr, ohne Widerstreben?

Tristan. Beweint und weinend aus der Grafenburg
Zieht sie hinaus zur niedern Waldeshütte,
Kein zürnend Wort entschlüpfte ihren Lippen
Und Segen, Segen war ihr Abschiedsgruß.

Gawin. Es ist so, wie er sagt. Ich kann's verbürgen,
Begreifen kann ich's nicht.

Percival. Ja, Königin,
So ist's! Wenn je auf rauher Erdenbahn,
Für Liebe Haß und Fluch für Segen erntend,
Ein Engel Gottes sichtbar hingewallt,
So ist's dies Köhlerkind, so ist's Griseldis! —
Mein frevles Wort, ich hab's gelöst, Ginevra;
Nun sei's genug! Kein finstres Gaukelspiel
Entweihe mehr den Himmel ihrer Brust;
Nicht Gram soll mehr an ihrer Seele zehren;
Wir kennen ihren Wert, laßt ihn uns ehren!
Lancelot. So sei es, Königin! Zurückgenommen
Sei Groll und Feindschaft, Forderung und Kampf!
Laßt Worte sühnen, was ein Wort verbrach.
Ginevra. Herr Lancelot, wenn wir des Rats entbehren,
So zweifelt nicht, wir werden ihn begehren! —
Ihr aber, Percival, macht uns erstaunen.
Ist dies der Mann, der übermütig stolz
Das Kind des Köhlers über uns erhöht,
Der sie uns hingestellt zum Musterbilde
Und ihrer Tugend prahlend sich gerühmt?
Zwei Kränze schmücken prangend Eure Stirne
Und vor dem dritten bebt Ihr scheu zurück?
Sagt, welcher Wahn hält Euren Sinn verblendet,
Daß Ihr dem sichern Sieg den Rücken wendet?
Percival. Wie! Lud ich ihrer Tränen nicht genug
Auf meine Seele, nicht genug der Qual
Auf ihr geweihtes, sündenloses Haupt?
Es sei genug! Vernehmt mit dürren Worten:
Mich reut, was ich beschloß, was ich getan,
Und vorwärts nicht schreit' ich auf dieser Bahn!
Ginevra. Bedungen war es und Ihr gingt es ein;
Wie Ihr auch tief die Seele ihr verletztet,
Griseldis sollt' Euch gleiche Huld bewahren,

Nicht ihrer Liebe Glut in Haß verkehren
Noch frommes Dulden in Erbitterung;
Ja, wärmer sollt' an Euch im Leid sie hangen,
Als da zuerst Ihr bräutlich sie umfangen.
War's nicht bedungen? Sprecht, ihr waret Zeugen,
Sprach ich nicht so?

Garin. So sprachst du, Königin!

Oriane. Auch ich vernahm's; gewiß, es war bedungen.

Ginevra. Wir zweifeln nicht, Griseldis' starke Seele
Im Unglück selbst bewahrt Euch gleiche Huld;
Ihr fehlt der Wille nicht, mir nicht der Glaube,
Nur ein Geringes mangelt: der Beweis.
Ihr seht, ein letzter Kampf bleibt zu bestehen;
Fürwahr, ich zwing' Euch nicht, ihn einzugehen;
Doch wenn Euch Reue faßt und wenn Erbarmen
In Eurer Brust den Stolz zu Falle bringt,
Bequemt Euch denn, für Euren Trotz zu büßen,
Herr Percival, und kniet zu meinen Füßen!

Percival. Ich, knieen, ich?

Ginevra. Herr Percival, sagt an:
Ihr seid dies Kampfspiel fröhlich eingegangen,
Was bleichet nun Besorgnis Eure Wangen?
Gewiß, Ihr dachtet, Herr, sie würde lächeln,
Als Ihr das Kind aus ihren Armen rißt,
Und als Ihr sie aus Eurer Burg verstießt,
Sie würde sie so stillvergnügt verlassen,
Als ginge sie zum Nachbar auf Besuch.

Percival (halb vor sich hin).
O hätt' ich so gedacht, wär' meine Schuld
Nur dumpfer Blödsinn, der nicht wählt noch wägt;

Ich aber sah im voraus ihre Tränen
Und zählte jeden Seufzer ihrer Brust.

Oriane. Und wohlerwogen, was beweisen, Herr,
Die Proben, die Griseldis überstand?
Sie gab ihr Kind, weil man ihr's sonst genommen,
Und als sie wegzog, wich sie der Gewalt;
Die wahre Probe, denk' ich, muß erst kommen.
Verdunkeln nur kann es Griseldens Wert,
Will Euren Mut zur Unzeit Mitleid lähmen;
Es liegt zu nah, für — Ausflucht es zu nehmen.

Percival. Verderblich Netz, das ich mir selbst gesponnen,
Vollenden muß ich nun, weil ich begonnen.

Ginevra. Wählt, Percival, und löset Euer Wort!
Entweder kniet besiegt zu meinen Füßen,
Wo nicht, so tretet vor Griselden hin,
Verbannt und flüchtig fleht um ihren Schutz,
Und wenn sie ihn gewährt, wenn die Verstoß'ne
Trotz bietend finster drohender Gewalt,
Ihr Haupt, ihr Leben für das Eure wagt:
Dann seid Ihr Sieger und die Köhlermagd
Sieht Englands Königin zu ihren Füßen.

Tristan. Nein, hohe Königin, nicht straffer spannet,
Nicht bis zum Äußersten des Bogens Sehne!
Und du, du kannst noch zögern, Percival!
Du schauderst nicht zurück? Greif in dein Herz!
In deinen Händen hältst du Wohl und Weh!
Stolz oder Liebe, Leben oder Tod!
Und du kannst zaudern? Gibt's denn eine Wahl?
Es gilt Griselden, kniee, Percival!

Lancelot (zu Ginevra).
Verläng're nicht die Dauer ihres Leides,
Ginevra! Laß Griseldens Schmerz dich rühren!

Ginevra. Griseldens Schicksal liegt in seinen Händen;
Er kann's zum Kampf, er kann's zum Frieden
wenden!
Entscheidet, Percival!

Oriane. Was zögert Ihr?
Gehorcht dem Drang des reuigen Gemütes!
Kniet nieder, bittet ab und fürchtet nicht,
Vielleicht die zarten Kniee wundzudrücken;
Auf Flaumen sollt Ihr knien, auf Eiderdunen!
O, Buße tun ist leichter, als Ihr meint!
Auch scheut uns Zeugen nicht! Wir wollen
schweigen,
Kaum flüsternd es dem besten Freund vertrauen,
Wie vor Ginevra Percival gekniet.

Percival (blickt finster vor sich hin; nach einer Pause).
Ich hab' gefrevelt an dem treu'sten Herzen,
Ich hab' geschwelgt in ihren Todesschmerzen;
Und jetzt, erkennend meine schwere Schuld,
Jetzt möcht' ich's gern von ihrem Haupte wenden,
Was Wort und Pflicht mich zwingen zu
vollenden! —
Jetzt ist's zu spät — erfülle sich mein Maß!
Ich bin bereit, zu neuem Kampf zu gehen,
Doch heute, jetzt gleich will ich ihn bestehen.

Ginevra. So geht voran! Wir bleiben nicht zurück.
Geleitet uns, ihr Herrn; bald soll sich zeigen,
Wes Schale sinken soll und wessen steigen.

(Ab mit Oriane, Percival, Lancelot, Gawin und ihrem übrigen
Gefolge.)

Tristan. Zieht hin! — Unselige! Das herbste Los,
Das Liebe treffen mag, ist dir gefallen!
Vergöttert und verhöhnt von einer Lippe,
Liebkoset und erdolcht von einer Hand!

Vierter Aufzug.

(Gebirgswald. Im Hintergrunde an einem Wildbach, rings von Gebüschen umgeben, eine Köhlerhütte.)

Erster Auftritt.

Der alte Cedric tritt auf, geführt von einem Knaben.

Cedric. Vernahmst du recht? Kann ich dir glauben, Knabe?
Ihr Kind geliefert in des Königs Hand?
Knabe. So sag' ich.
Cedric. Ihres Bundes heil'ge Schwüre
Gelöset durch des Königs Machtgebot?
Knabe. Ja, blinder Cedric, ja!
Cedric. Und sie verstoßen,
Im off'nen Saal, im Angesicht der Ritter?
Knabe Wie ich dir sage, so begab es sich;
Und jede Lippe rings schmäht Percival
Und König Artus.
Cedric. Worte! Leerer Schall!
Der Graf von Wales prangend hingestellt,
Mit stolzem Scheitel in die Wolken reichend,
Und Worte, Worte! Bis des Fluches Atem
Zu solcher Höhe reicht, hat Schmeichelei
In Wohlgeruch den gift'gen Hauch verwandelt
Und Balsam aus Verwünschungen gebraut! —
Der Graf von Wales und ein Köhler! Herr
Und Knecht! Und beide doch aus einem Staub
Genommen, Graf wie Köhler, beide Kinder
Des einen Gottes, der im Himmel lebt! —
Was hörtest du noch sonst?
Knabe. Wohin ich kam,
Da tönten Klagen trostlos mir entgegen;

Die Armen weinten, sehnend rief der Sieche
Nach seinem milden Arzt, aus jedem Munde
Erscholl Griseldens Preis und Zeugenschaft,
Wie unverdient sie Leid für Segen ernte!

Cedric. Wir Menschen richten nach dem leeren Schein;
Doch Gottes Auge taucht in unsre Seele!
Die Hand mag milde sein und Gaben spenden,
Den Nackten kleiden und den Siechen pflegen;
Doch wo der Stolz im Kindesherzen nistet,
Wo Hochmut neben Frömmigkeit sich brüstet,
Da trifft nicht unverdient der Blitz des Himmels.

Knabe. Wie! Sprichst du gen dein eigen Fleisch und Blut?

Cedric. Ich hau' die Hand mir ab, wenn sie mich ärgert,
Und strotzt das Blut mir schwellend in den Pulsen,
Reiß' ich die Adern auf, daß ich genese.
O, es gibt übles, schwarzgegornes Blut! — —
Genug! — Du bist zu jung für solche Dinge!
Komm, Knabe, komm dort zu der alten Eiche,
Zum Moossitz leit' mich hin!

Knabe. Hier, blinder Cedric!
Hier sitz' und halte Rast!

Cedric (auf die Moosbank niedersinkend). O Flucht der Tage!
Aufseufzend hinkt dir mein Gedächtnis nach!
Hier saß sie oft in abendlicher Stille
An meiner Seite, schmiegte schmeichelnd sich
In meine Arme, plauderte mir vor
Und sang — du kennst das Lied — komm, sing es, Knabe!
Wie hieß es doch? — Ein Ritter war — Nein, anders —

Ein Ritter kam gegangen,
Und sah das Röselein;
Da brennt er vor Verlangen
Nach seinem Purpurschein.

So hieß es! — Singe mir das Lied! — Nein, Knabe!
Nein, sing es nicht! — O, ein verhaßtes Lied!
Ein widerwärtig Lied! Ich will's nicht hören,
Wie mir der Ritter meine Rose stahl.

Knabe. Komm in die Hütte, Cedric, pfleg' der Ruhe!

Cedric. Ertragen wollt' ich's, wäre sie gestorben;
Ich stünde einsam da, doch nicht verlassen.
Zwar ungeliebt, doch nicht vom Kind verleugnet;
Und trüg' ich jedes Mühsal dieser Erde
Auf diesen Schultern hin — eins trüg' ich nicht;
Das Schlimmste, mir vom eig'nen Kind gekommen,
Des Undanks Last wär' mir hinweg genommen!
Wer kommt da? Horch!

Knabe. Im Laube rauscht der Wind.

Cedric. Nein, Schritte, Schritte sind's! Sie kommen näher!
Sie käm' zur bösen Stunde, käm' sie jetzt!

Knabe. Am Saum des Waldes wankt ein Weib heran.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Griseldis erscheint im Hintergrund der Bühne.

Cedric. Erkennst du sie? — Sprich, Knabe, zög're nicht!

Knabe. Hier ist sie, sprich sie an!

Cedric. Wer bist du? Rede!

Griseldis (zu Cedrics Füßen hinsinkend).
Dein Kind, mein Vater, dein verlass'nes Kind!

Cedric. Mein Kind? Hab' ich ein Kind? Ei, sag' mir, Knabe,
Hab' ich ein Kind? — Mein Herz weiß nichts von Kindern
Und mein Gedächtnis nennt mich kinderlos!
Knabe. Erkenne sie, berühr' ihr Antlitz, Cedric!
Es ist dein Kind! Griseldis spricht zu dir!
Cedric (Griseldis' Gewand berührend).
Ihr seid Griseldis, Percivals Gemahl?
Ei, schöne Dame, laßt die Hand Euch küssen!
Ihr tragt ein Wollenkleid und eine Schürze,
Nicht Florgeweb' noch seidenes Gewand!
Ziemt so geringer Staat für Eure Würden?
Wo ließt Ihr Eure Frauen, Eure Ritter?
Wo sind die Diener? He! Bringt Matten her,
Daß Frühtau nicht der Herrin Füßchen netze.
Griseldis. Vertrieben, flüchtig lieg' ich dir zu Füßen,
Verstoßen aus des Gatten Bett und Haus,
Beraubt des Kindes, unsrer Liebe Frucht!
O gieß nicht Hohn und Spott in meine Wunden,
Mein Herr und Vater, du zerreißt mein Herz!
Cedric. Ja, süße Worte strömen dir vom Munde:
Doch siebenfach zu sprödem Stahl gehärtet,
Geschmiedet auf dem Amboß ward dein Herz,
Dein trugvoll falsches, undankbares Herz.
Griseldis. Beim ew'gen Gott, der in den Wolken thront,
Du zeihst mich einer Schuld, die ich nicht kenne!
Mein Herz weiß nichts von Undank und Verrat.
Cedric. Du weißt von keiner Schuld und schüttelst leicht
Wie Regentropfen jeden Vorwurf ab?
Nun denn, gib Rechenschaft von deiner Liebe,
Von Huld und Treue, die du mir bewiesen.

Was tatst du, sprich, du liebevolles Kind,
Als Percival aus seiner Burg mich bannte,
Weil ich mit Bitten seinem Grimm getrotzt,
Der unverdient Unschuldige bedrohte;
Was tatest du für deinen blinden Vater?
Griseldis. Ich weinte, Herr!
Cedric. Sind deine Tränen Perlen,
Daß du sie höher anschlägst als das Wort,
Das kräftig freie Wort, wie es der Tochter,
Der Hausfrau zusteht gegen den Gemahl,
Wie es ihr ziemt für den gekränkten Vater?
Griseldis. Laß nicht dein Kind die Schuld des Gatten büßen;
Er war der Herr, gehorchen meine Pflicht.
Cedric. Gehorchen, ja! Doch schweigen, schweigen nicht!
Du ehrtest Percival nicht als Gemahl,
Als deinen Herrn, als Vater deines Kindes;
Abgötterei hast du mit ihm getrieben;
Von Lichtgewölk, von Strahlenglanz umgeben,
Sahst du den Sterblichen, den Sohn des Staubes!
O Stumpfsinn, der sich selbst zum Schemel macht,
Daß Macht und Hoheit uns mit Füßen treten;
O Sklavendemut, die ihr eigen Fleisch
Und Blut verleugnet; nimm den Lohn nun hin!
Du warst nicht sein Gemahl, nur seine Dirne,
Und drum verstieß er dich gleich einer Magd.
Griseldis. Ihr Engel Gottes, seht auf mich hernieder
Und sehet, seht, welch Unrecht ich erdulde!
War's nicht genug, mir jedes Glück zu nehmen,
Warum noch Flüche auf mein schuldlos Haupt?
Cedric. Du fragst: Warum? Hör' an, ich will dir's sagen.
Drei Tage lag mein Weib und deine Mutter,

Drei Tage lag sie hin und konnt' nicht sterben,
Denn Sehnsucht nach dem vielgeliebten Kind
Hielt ihren Geist gefesselt auf der Zunge.
Ihr letzter Atem war ein Segenswunsch;
Doch du kamst nicht, den Segen dir zu holen,
Da hat ihn Satan lauernd weggestohlen
Von ihrer Lippe todesbleichem Rand
Und ballte ihn zum Blitz in seiner Hand.
Und schleudert' ihn zurück auf deine Seele
Als Fluch des Undanks, als des Stolzes Fluch.

Griseldis. Den ew'gen Gott ruf ich zu meinem Zeugen,
Daß frevler Undank nie mein Herz entweiht:
Er weiß es, was ich litt, als mir die Mutter
Im Sterben lag und Percival im Sterben,
Als todesbang der Gatte mich entbehrte,
Wenn todesbang die Mutter mein begehrte.
Doch mein Gelübde war: ihm angehören;
Ich mußt' erfüllen, was ich ihm gelobt,
Ich mußte meinem Kind den Vater retten,
Eh' durft' ich nicht ans Bett der Mutter treten.

Cedric. Du sprichst von meinem Enkel, deinem Kinde;
Sag' an, bewahrtest du's wie eine Mutter?
Wie deine Mutter dich? Hast du's geliebt?
Hast du's beschirmt mit deinem Blut und Leben?
Du hast dein Kind verraten, hast's verkauft,
Des Königs Schergen hast du's ausgeliefert! —
Das Tier des Waldes kämpft für seine Jungen,
Erst, wenn der Fuchs die Henne hingewürgt,
Trägt er die Küchlein fort! Du aber, du! —
Dir ward kein Haar gekrümmt, nicht eine Falte
Des schimmernden Gewandes dir verdrückt,
Du gabst es schmerzlos, gabst es lächelnd hin! —

Griseldis. Die Liebe gab es, Liebe nahm es hin.
Es galt des Gatten, galt des Vaters Leben,
Wie konnt ich zögern, durft' ich widerstreben?
Cedric. Genug! Genug des leeren Klangs der Worte!
Um Percival und seines Namens Prunk
Vergaßt du Kindespflicht und Mutterliebe,
Verleugnetest des blinden Vaters Schmach.
Gott aber ist gerecht; den du vergöttert,
Erwählt sein Wink zur Geißel deiner Schuld
Und weiset dein Geschick an mein Erbarmen,
Den du vergessen in des Glückes Schoß.
Griseldis. Mein Vater, höre mich!
Cedric. Ich will nicht hören!
Komm, Knabe, komm, geleit' mich in die Hütte,
Und du, vernimm dies Wort! Nicht Schutz und Obdach
Versagte je dem Flüchtigen mein Haus:
Auch dir gewähr' ich ihn! — Dort ist die Schwelle!
Die Tür ist offen, meine Arme nicht! —
Ich will dich speisen, tränken, gastlich schützen;
Doch soll dein Arm nicht meine Schritte stützen,
Dein Blick nicht mehr in meiner Seele lesen.
Du bist mein Gast, mein Kind bist du gewesen.
Griseldis. Mein Vater, höre mich!
Cedric. Nein, ich will nicht hören!
Es spricht die Tat, mich soll kein Wort betören!
(Er geht, auf den Knaben gestützt, ab.)
Griseldis. So hört denn ihr mich, ihr, des Himmels Wolken,
Und du allschauend gold'ner Strahl der Sonne,
Du Auge Gottes sieh auf mich herab!
Du mild'rer Vater, der im Lichte thront,
Du kennst mein Herz, du prüftest meine Seele!
Du sahst den Schmerz, der meine Brust zerrissen,

Als nah' dem Tode ich die Mutter wußte
Und sterbend ihn vor meinen Augen sah.
Nicht sünd'ger Stolz hat mein Gemüt vergiftet,
Nicht Glanz und Schimmer meinen Sinn verkehrt:
Büß' ich für Schuld, so laß sie, Herr, mich kennen,
Denn was die Menschen mein Vergehen nennen,
Ist Liebe, Liebe, nimmermehr ist's Schuld!

(Nach einer Pause in ruhiger Fassung.)

Vorüber zog der Frühling meiner Tage.
Und meines Glückes heit're Sonne sank;
Doch will auch nachtend Dunkel mich umfangen,
Der Liebe Stern ist nicht hinabgegangen;
Sie rissen Hand aus Hand, nicht Herz vom Herzen.
Der Träne, die auf meiner Wange glüht,
Glühn Schwestern in der Perlenflut der seinen.
Die Seufzer dieser gramerfüllten Brust
Begegnen seinen in der Lüfte Meer! —
Auf! Waffne dich mit Mut, gebeugte Seele!
Nicht finst'rem Grame gib dich träumend hin;
Du bist nicht elend, denn du bist geliebt!
Im Busen tief gefesselt ruh' dein Schmerz,
Und will er schwellend seine Bande sprengen,
In Klagen sich auf deine Lippen drängen,
So denk', du bist geliebt und du darfst lieben
Und aufwärts richte deinen Blick!

(Sie sinkt erschöpft auf den Moossitz; nach einer kurzen Pause erscheinen Percival und Gawin im Hintergrunde der Bühne.)

Dritter Auftritt.

Griseldis, Percival, Gawin.

Percival. O daß mein Wort zu diesem Kampf
mich zwingt!
Daß ich dem eigensücht'gen Drang der Seele,

In ihrer Liebe Übermaß zu schwelgen,
Ihr Glück geopfert und das meine mit!
Wär's nicht um dieses Hirngespinst von Ehre,
Ich sagte: „Nein!" und böt' ganz England Trotz!
Wir sind am Ziel. Folgt uns die Königin?

Gawein. In jenem Dickicht harrt sie unsres Winks
Und dort im grünen Schatten ruht Griseldis!

Percival. Sie ist's! Hinweg, verbergt Euch dort im Busche;
Ich lös' mein Wort, Ihr sollt es mir bezeugen.

(Gawin geht ab.)

Griseldis (in tiefen Gedanken, spricht halblaut vor sich hin)
Zur Rose sprach der Ritter:
„Was welkst du in Waldesnacht?
Du sollst am Hut mir prangen
In deiner Purpurpracht." —
„Ich will dir am Herzen prangen
Und nicht an deinem Hut — —"

(Sie erblickt Percival und fährt auf.)

Ah, Percival!

Percival. Ich bin es. — Fliehst du mich?

Griseldis. Du bist es! Ja, du bist's! Du stehest lebend
In blühend heller Wirklichkeit vor mir;
Kein bleicher Schatten der Erinnerung,
Tauchst du mir auf aus buntem Traumgewirr.
Du bist es wirklich, deine Lippe tönt
Von Worten. Atem schwellet deine Brust,
Dein Auge glüht, es strahlen deine Wangen.
Mit diesen Armen darf ich dich umfangen
Und nicht in Luft zerrinnt dein teures Bild.

Percival. Griseldis!

Griseldis. Percival! O, nun ist alles,
Ist alles wieder gut! Hinabgesunken

In der Vergessenheit aufwallend Meer,
Rauscht all mein Leid dahin mit ihren Wogen!
Mein bist du, mein! Ich fühl' mein Herz erwarmen,
Mein Herr und mein Gemahl, in deinen Armen!
Percival. O wär' ich noch dein Herr und dein Gemahl!
Griseldis. Was sagst du? Wie? — O Wahnsinn meiner Seele,
Der Wirklichkeit mit leerem Traum vermengt;
Verwirrte Sinne, lernt zurecht euch finden
Und scheidet, was gewesen und was ist.
Percival (für sich).
Stähl' dich, mein Herz, und trotze ihren Tränen!
Griseldis. Mein hoher Herr! Ich weiß, du hast vergeben,
Daß blinder Taumel täuschend mich erfaßt;
Nun steht mein Schicksal klar vor meiner Seele
Und wohl erkenn' ich deine Milde, Herr!
Du kamst, zu meinem Trost mich heimzusuchen,
Mit mildem Wort erbarmend Öl zu träufeln
Und Balsam in die Wunden meiner Brust.
Nimm meinen Dank dafür!
Percival. Hör' mich, Griseldis!
Erbarmen nicht führt mich zu dir heraus;
Der Morgen der Vergeltung ist entglommen,
Ich teil' das Los, das über dich gekommen.
Der König klagt mich Hochverrates an;
Ich bin verbannt, verlustig meiner Lehen;
Verfolgt, der Ächtung Brandmal auf der Stirne,
Irr' ich umher, die Späher auf den Fersen,
Die Faust im Nacken, die mein Haupt bedroht!
Griseldis. Verbannt und flüchtig und dein Haupt bedroht,
Dein teures Haupt? O mußt' ich das erleben!

Und du verweilst noch hier, du wagst zu zögern,
Wo es dein Leben, deine Freiheit gilt?
Flieh! Flieh!
Percival. Umsonst! Umstellt sind alle Pfade,
Da ist kein Ausweg, keine Rettung mehr.
Griseldis. O so erleucht' mich du, du Born der Gnade,
Ich muß ihn retten, hilf mir, Weltenherr!
Percival. Du willst mich retten, mich, der deinen Knaben
Dem König hingab, der dich rauh verstieß,
Der jeden Schmuck des Lebens dir entriß?
Griseldis. War es dein Wille denn, mein Herz zu kränken?
Und ist es Zeit, an mein Geschick zu denken,
Wo deines, Herr, am Rand des Abgrunds schwebt?
Komm, wenn auch Heere mir entgegenträten,
Ich muß dich retten und, bei Gott, ich will's!
Percival. Laß ab, laß ab! Nur mit hinunterzieht
Dich mein Geschick! Es gilt dein Blut und Leben!
Griseldis. O sprächst du wahr; dürft' ich dies arme Leben
Für deines geben, sterben für dein Heil!
Zerrissen ist das Band, das uns verknüpfte,
Doch dieses Herz ist dein! — Nicht mehr an deinem
Aufjauchzend darf es ruhn, nicht mehr entzückt
An deiner Brust vor Wonne überfließen;
Nicht seine Tiefen mehr vor dir erschließen;
Doch brechen, Herr, ja brechen darf's für dich!
Percival. Laß ab! Mein Schicksal ruft, laß mich's erfüllen!
Wie Waffen glänzt es dort vom Busche her.

Griseldis (hastig).
Sie sind es! Fort! Entflieh! O hab' Erbarmen
Mit meiner Todesangst! Verbirg dich, flieh!
Du kennst im tief versteckten Schoß des Waldes
Der Höhle Schlund, von Efeu überrankt,
Den Spielplatz meiner Kindheit, mein Geheimnis,
Nur dem geliebten Gatten anvertraut.
Verbirg dich, Herr, in ihren Felsenrissen,
Wenn ich nicht sterben soll zu deinen Füßen!
Flieh, Percival! Dort bist du sicher! Flieh!
Percival (Griseldis heftig in seine Arme pressend).
Griseldis! Engel! Retterin!
Griseldis. Flieh! Flieh!
(Percival eilt ab; Griseldis blickt ihm nach, bis er im Dickicht verschwunden ist, dann sinkt sie auf die Knie, die Hände flehend zum Himmel erhoben, und spricht.)
Errett' ihn, Herr, und mich nimm, mich zum Opfer!

Vierter Auftritt.

Ginevra erscheint im Hintergrunde der Bühne mit Oriane, Lancelot, Gawin und Gefolge; Griseldis springt auf.

Ginevra. Hierher nahm er den Weg; verfolgt die Spuren!
Durchspäht die Büsche! Streift den Bach entlang!
Herr Gawin, forscht in jener Hütte Raum!
Ihr müßt ihn finden! Eilt!
Gawin (mit Bewaffneten ab).
Ginevra (zu Griseldis hintretend). Du aber sprich!
Er kam an dir vorüber! Steh uns Rede!
Wohin entfloh er, wo verbarg er sich?
Griseldis. Wen suchst du, Königin?

Ginevra. Du täuschst mich nicht
Mit schlichter Einfalt nachgeahmtem Schein;
Wie du mich kennest, so auch kenn' ich dich:
Du bist Griseldis, Percivals Gemahl!
Wir suchen ihn, den flüchtigen Verräter,
Du aber künd' uns, wo er sich verbarg.
Griseldis. Ich, Königin?
Ginevra. Er kam an dir vorüber;
Du weißt, wohin er floh.
Griseldis. Und wenn ich's wüßte,
Ich bin Griseldis, Percivals Gemahl!
Ginevra. Verräterin, du birgst sein schuldig Haupt!
Ich weiß es, leugne nicht, ich hab's gesehen.
Griseldis. Gott sah es auch und seine Wolken decken
Des Flüchtlings Spur! Ihn schirmen seine Engel
Und Nacht umdunkelt seiner Feinde Blick.
Ginevra. Der Übermacht nicht biete Trotz, Griseldis!
Vermiß dich nicht, mit Königen zu ringen!
Sieh hin, rings ausgestellt ist unser Netz;
Errettung nicht wird ihm dein Schweigen bringen
Und weiht dein eigen Haupt dem Blutgesetz.
Denn ist er nicht in unsre Hand gegeben,
Eh' die Minute flieht, so gilt's dein Leben!
Griseldis. Hier ist es; nimm es hin!
Ginevra (halblaut zu ihrer Umgebung). Beim ew'gen Gott!
Ist dies das Weib, das ohne Widerstreben,
Gehorchend wie die Magd dem Wink des Herrn,
Ihr Haus verließ, ihr Kind dahingegeben?
Lancelot. Vergebens müh'st du dich, laß ab, Ginevra!
Ein Herz voll Liebe kennt nicht Todesfurcht.
Ginevra. In diesem Weibe lebt ein kühner Geist;
Das Traumgewebe meiner Hoffnung reißt.
(Zu Orianen.)
Sprich du zu ihr! Versuch' sie zu erschüttern!

Oriane. Griseldis, hör' mich an! Hat Percival
Nicht in des Königs Hand dein Kind geliefert,
Dich selbst, mit edlerm Stamm sich zu verbinden,
Hinausgestoßen, hilflos, arm und nackt?
Und riß er nicht vom Gipfel deines Glückes,
Zu dem er schwindelnd dich im Flug erhoben,
In jähem Sturz zermalmend dich hinab?
Tat er nicht so? —
Griseldis. Er tat so, wie du sagst!
Oriane. Um Liebe magst du jedes Opfer bringen,
Um Liebe selbst des Todes Graus bezwingen;
Doch war es Liebe, was dir Percival
Bewies? In deine Macht ist er gegeben,
Er nahm dir alles, nimmst du nicht sein Leben?
Griseldis. O meßt nicht Liebe mit so engem Maß!
Was wäre Liebe denn, wenn sie nicht gäbe
Mehr, als sie empfing, wenn sie nicht trüge
Mehr, als sie auferlegt, wenn sie nicht stünde,
Ein starker Fels, im Kampf empörter Winde,
Wenn sie nicht treu und fest im Unglück bliebe,
Der Hoffnung letzter Rest; was wäre Liebe?
Ich stand umstrahlt vom Schimmer seiner Ehren,
Soll ich bei Nacht ihm nun den Rücken kehren?
Lancelot. O, ihre Seele gleicht dem blauen Himmel
Und selig wohnen in dem Glanzgewimmel
Gleich lichtumfloss'nen Engeln die Gedanken.
Ginevra. Bringt Ketten her und fesselt ihre Hände!
Sprich dein Gebet, dein Leben naht dem Ende.
Griseldis. Hier bin ich, Vater! Nimm dies arme Leben,
Empor zu dir laß meine Seele schweben.
Zurück zum Quell, von dem sie ausgegangen,
Laß sie aus Staub und Moder sich erheben.

Und wenn auch Erdenmakel an ihr hangen,
Du kanntest, Herr, ihr demutsvolles Streben;
Ein güt'ger Vater, wirst du sie empfangen;
Ich liebte viel und viel wirst du vergeben.

Lancelot. Vergebens will sie Hinterlist umgarnen,
Denn Liebe wacht, ihr treues Herz zu warnen.

Ginevra. In ihren Worten liegt ein Zauberklang,
Der rührend weich die Seele mir durchzittert.
(Zu Orianen.)
Er siegt! Nie werd' ich dieses Herz erschüttern.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Gawin kommt mit seinen Begleitern, die Cedric mit sich führen, aus der Hütte.

Gawin. Erfüllet, Königin, ward dein Geheiß.
Die Hütte dort enthielt nur diesen Blinden
Und selbst nun, Herrin, magst du ihn befragen.

Griseldis. Mein Vater! Heil'ger Gott! Mein Vater!

Ginevra. Ihr Vater?! — Noch nicht alles ist verloren!
(Zu Griselden.)
Blick' hin und zög're nicht mehr zu gestehen!
Er teilt dein Los! Willst du ihn sterben sehen?

Griseldis (knieend).
O Königin! Schon' seiner greisen Haare,
Gönn' ihm den kurzen Rest der flücht'gen Jahre,
Bis Gottes Engel einst sein Aug' berührt
Und ihn empor zum ew'gen Lichte führt.

Lancelot. Nicht länger quäle sie! Laß ab, Ginevra!

Griseldis (in krampfhafter Aufregung).
O laß erbarmend milde Gnade walten!
Bedrohe nicht dies matte, welke Leben!
Mich führ' zum Tode, mich! Ihm sei vergeben!

Ginevra. Sprich und er lebt! Dein Schweigen tötet ihn!

Griseldis (nach heftigem inneren Kampfe aufschreiend).
So schützt ihr ihn, ihr Engel! Ich muß schweigen!
(Sie sinkt ohnmächtig zusammen.)

Garcin. Sie sinkt!

Lancelot. O haltet sie!

Cedric. Was ist geschehen?
Verwirrte Klänge schlagen an mein Ohr!
O, daß zerrisse meiner Augen Flor!

Ginevra. Bringt sie hinweg! Wir sind besiegt, Oriane!
Denn, ob errötend auch, ich muß gestehen,
Ich habe Englands treu'stes Weib gesehen.
Bringt sie hinweg! Auch jenen Greis führt mit
Nach Pendennys! O, meine Wangen glühn!
Vor ihr, dem Köhlerkinde, soll ich knien;
Verbirg mich, Dunkel, deck' mich, ew'ge Nacht!

Cedric (indem er fortgeführt wird).
O, wann wird Milde wohnen bei der Macht?

Fünfter Aufzug.

(Burg Pendennys. Halle mit einem auf einigen Stufen erhobenen Thronsitze.)

Erster Auftritt.

Ronald und mehrere Diener sind beschäftigt, die Estrade mit Teppichen zu belegen, den Saal mit Blumengewinden und anderem festlichen Prunke zu schmücken.

Ronald. Nun rührt die Hände, feiert nicht, Gesellen!
Entfaltet mir des Purpurteppichs Pracht
Hier vor des Königs Thron.

Einer der Diener. Wie, vor des Königs Thron?
Ronald. Was gibt's zu staunen
Und deines Schlundes gähnendes Verlies
Weit aufzutun? Saht ihr den König nicht
Hereinziehn hoch zu Roß in diese Mauern?
Diener. Der Jägersmann im schlichten grünen Rock,
Das wär' der König?
Ronald. Narr! Trägt denn ein König
Im Jagdkleid auch die Krone auf dem Scheitel?
Hier einen Teppich für die Königin!
Ein anderer Diener. Meint Ihr das schöne Weib im Scharlachkleide,
Des weißen Zelters stolze Reiterin?
Ronald. Was schwatzt der Laffe da von weißen Zeltern,
Von schönen Weibern und vom Scharlachkleid?
Bist du der Mann, den Blick emporzuheben,
Wenn eine Königin vorüberzieht?
Mehr Kränze noch, mehr Kränze, sag' ich euch,
An jene Wände! Schmücket mir die Halle
Zum grünen Maienwald und süßer Duft
Erfülle sie und hochzeitlicher Glanz.
Ein dritter Diener. Ist's möglich, Ronald? Denkt der Herr, so schnell
Sich wieder zu vermählen?
Ronald. Blinder Tor?
Saht ihr die Herrin nicht zurückekehren?
Wallt nicht ihr Atemzug belebend wieder
In Pendennys' hochprangenden Gemächern?
Ist nicht Griseldis uns Gebieterin?
Diener. Wohl kehrte sie zurück, gefesselt aber
An ihres Vaters Seite schritt sie hin.
Ronald. Stumpfsinn'ges Volk! Könnt ihr denn nichts begreifen,

Als was euch greifbar in die Hände fällt?
Nicht unterscheiden Anschein von Gehalt,
Den Mann vom Kleid, den Kern von seiner Schale?
Mehr Kränze, sag' ich euch, an jene Wände!
Spart nicht der Zweige hoffnungsgrünen Schmuck!
O bände nicht Gelöbnis meine Zunge,
Aufjauchztet ihr und euer Jubel schlüge
Lautschallend auf bis ans Gewölb des Himmels.

Einer der Diener. Was weißt du? Sprich!

Ein anderer. Ei, Ronald, teil's uns mit!

Ronald. Ich aus der Schule schwätzen? Nimmermehr!
Mehr Kränze, sag' ich euch! Beschickt die Tafel,
Eilt in die Küche, steigt zum Keller nieder!
Fort! Sputet euch! Dies Fest kehrt nimmer wieder!

Zweiter Auftritt.

Lancelot und Gawin treten auf, während Ronald und die Diener sich nach kurzem Verweilen im Hintergrunde der Bühne allmählich entfernen.

Gawin. Verlassen wollt Ihr uns? Wollt Euch entziehen
Der Huld der Königin, dem Hof des Königs?

Lancelot. Mir ist das Herz verwandelt und gewendet
Und ich erwache wie aus wüstem Traum.
Ich habe viel erlebt in wenig Tagen!
Die Fesseln, die mich hielten, sind zerschlagen.
Ich fühl' es, nicht der größte Reiz ist Schönheit
Noch bunter Witz der Seele höchster Wert! —

Ich kann nicht Flecken sehn an meiner Sonne
Noch schmutz'gen Rost am Spiegel meiner Ehre;
Lebt wohl, auf Wiedersehn!

Gawin. Herr Lancelot,
Griseldens Qual hat Euren Sinn umdüstert;
Doch nun erschöpft ist ihrer Leiden Maß,
Bleibt immerhin und schaut des Sieges Feier.

Lancelot. Fürwahr, recht festlich prangen diese Wände
Und Blumenkränze grünen um die Pfeiler;
Doch, mein' ich, des Gemütes Tiefen schmücken
Sich minder leicht zu Freudenfesten aus! —
Lebt wohl, Herr Gawin, denn mich treibt es fort!

Gawin. Die Königin wird schmerzlich Euch entbehren.

Lancelot. Mag sie's; vergessen wird die Zeit sie lehren.
Gerüstet schon im Burghof scharrt mein Roß,
Die Meerflut trägt nach Frankreich mich hinüber.
Gawin! Verhehlt ihr nicht, warum ich scheide;
Und wenn in ihrer Brust sich wieder melden
Die bösen Geister, Stolz und Übermut,
Mahnt sie an Lancelot und an Griselden.

(Er geht ab.)

Gawin. Er geht! Bei meinem Eid, es kann nicht schaden,
Wenn Tränen auch einmal zu Gast sich laden
In Frau Ginevrens dunklem Glutenaug'.

Dritter Auftritt.

Gawin, Percival und Tristan.

Percival. So ist des Truges Last von mir genommen,
Das Band zerrissen, das mein Herz umstrickt;
Der Tag der Sühnung ist herangekommen,

Der mit Verklärung die Bewährte schmückt.
O, Worte sind zu arm für ihre Tugend!
Hier schwör' ich ab den Frevel meiner Jugend
Und unermeßlich wie der blaue Himmel
Soll meine Liebe sein! Ein Glanzgewimmel,
Ein Meer von Lust soll rauschend sie umfließen;
Ihr Aug' soll keine Tränen mehr vergießen
Als um die Rose, die der Sturm geknickt.
Wenn sie des Leidens tiefsten Pfuhl ermessen,
In höchster Wonne soll sie es vergessen!

Tristan. Wohl Euch, Herr Percival, wenn's Euch gelingt;
Wenn Kühlung fächelnd mit den bunten Schwingen,
Der Flug der Tage ihr Genesung bringt.
Doch fürcht' ich sehr, zu tief sitzt ihre Wunde,
Als daß ihr Herz ganz narbenlos gesunde.

Percival. Laß auf der Liebe Zaubermacht mich bauen,
Laß ihrem Herzen sorglos mich vertrauen,
Das unerschüttert an dem meinen hängt.
Tief wühlt der Schmerz, doch mächtig herrscht die Freude.
Wenn sie ihr Kind an ihren Busen drückt,
Wenn meine Arme glühend sie umfangen,
Dann kehrt die Röte ihren bleichen Wangen,
Die Ruhe kehrt in ihre Brust zurück.
Wird nicht ihr Lob von allen Lippen schallen,
Wird's nicht im Lied des Minstrels widerhallen
Und hell ertönen bis zur fernsten Zeit?
Zu meiner Heil'gen will ich sie erheben
Und sühnend ihrem Dienst weih' ich mein Leben;
Wie wechselnd sich des Mondes Licht erneut,
Soll ewig neue Freude sie umweben;
Sie liebt mich, Tristan, und sie wird vergeben!

Herr Gawin, sprecht! Was säumt die Königin?
Sie gab ihr Wort, wann endlich wird sie's lösen?
Gawin. Noch zweifelnd kämpft in der Besiegten Seele,
Wie wechselnd auf den Wangen Blaß und Rot,
Beschämung mit der Pflicht, Entschluß mit Schwäche
Und seekrank ganz vom Schwanken ihres Geistes,
Ringt sie nach Stärke, klammert sich verzweifelnd
An eines Wortes Strohhalm, doch nur tiefer
Versinket sie im Wirbel der Gedanken.
Percival. Sie gab ihr Wort und weigert sich's zu lösen?
Gawin. Sie will und will doch nicht. Griseldens Sieg
Hat ihr Gemüt im Innersten erschüttert,
Beschämt erkennt sie ihren ganzen Wert
Und sänke gern freiwillig ihr zu Füßen,
Doch, was das Herz ihr rät, will sie nicht müssen
Und muß es doch. Denn König Artus dringt
Auf Lösung ihres Wortes; Bitten nicht,
Befehle tönten ernst aus seinem Mund;
Und als ich sie verließ, schien ihr Bestreben,
Sich würdig in ihr Schicksal zu ergeben;
Und seht nur, seht, da kommen sie heran.
Percival. Sie ist's! — Habt meine Mannen Ihr versammelt?
Gawin. Es ist geschehen.
Percival. Meinen Knaben, Tristan,
Ihr brachtet ihn zurück in diese Mauern?
Tristan. In Ronalds Arme hab' ich ihn gelegt.
Percival. Nun ist mir wohl! Aufatmet meine Seele,
Die beste Stunde meines Lebens schlägt.

Vierter Auftritt.

Trompetenstoß außer der Bühne. König Artus und Ginevra im königlichen Schmucke, Oriane, Ritter und Damen, Percivals Mannen in ihrem Gefolge treten im feierlichen Zuge auf.

König Artus. Gastfreundlich, Percival, in ihrem Schoße
Empfingen uns die Mauern Pendennys';
Doch ohne Rückhalt wollen wir gestehen:
Was seine Schwelle uns beschreiten ließ,
War minder Wunsch, dich freundlich heimzusuchen,
Als beizulegen den verhaßten Streit,
Der feindlich Hoheit und Verdienst entzweit,
Zu schützen stillen Wert vor herber Prüfung
Und Liebe vor dem Mißbrauch ihrer Macht! —
Doch wir vernehmen trauernd, schon gebracht
Sei jedes Opfer, das der Stolz begehrte
Und frevlen Trotzes Übermut gewährte.

Percival. Wie du gesagt, so ist's, mein Herr und König!
Die Opfer sind gebracht, der Sieg gewonnen;
Nicht unbedacht hab' ich den Streit begonnen,
Der Frauen Perle hab' ich heimgeführt.
Mein Wort hat sich bewährt! Löst nun das Eure!
Der Kranz, den sie im schweren Kampf errungen,
Sei grünend um Griseldens Haupt geschlungen
Und vor ihr knieen muß die Königin.

König Artus. Hier steht sie! Sprich zu ihr!

Ginevra. Mein Herr und Gatte!
Ein königliches Wort ward ihm verpfändet
Und königlich löst es Ginevra aus!

König Artus. Nun denn, was zaudern wir? Die Stunden eilen,

Laßt uns der Siegerin den Preis erteilen!
Geht, Cedric und Griselden herzurufen! —
(Halblaut zu Ginevra.)
Ginevra, wenn den Schimmer unsrer Krone
Erniedrigung heut' trübend uns befleckt,
Wir müssen für verdient dies Los erachten,
Nicht, weil wir dein Vergehen je geteilt —
Weil wir betört es nicht zu hindern dachten!
(König Artus und Ginevra steigen zu dem Thronsitze hinan. Percival zieht sich hinter die Reihen seiner Vasallen zurück.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Griseldis tritt im Wollenkleid und Schürze, die Schritte Cedrics leitend, auf.

Cedric. Griseldis, sprich! Ist es der Weg zum Tode,
Den du mich führst?
König Artus. Tritt furchtlos näher, Greis;
Dein Herr und König spricht zu dir. — Griseldis!
Nicht staune, daß die Mauern dieser Burg,
Der kaum verstoßen du den Rücken kehrtest,
Geschmückt zum Feste, schimmernd dich umfangen;
Der Feier deiner Rückkunft gilt ihr Prangen,
Du aber freu' dich deiner Wiederkehr.
Griseldis. Was sagt Ihr, Herr? Ist's Wahrheit, was Ihr kündet?
In meiner Seele streitet Furcht und Hoffen
Und wirr umkreist mich der Gedanken Flug! —
So ist von Percival der Bann genommen?
Der Haß getilgt, der deiner Brust entglommen?
Und mir, mir sagst du, prangen diese Wände?
König Artus. Bei Englands Krone, Wahrheit künd' ich dir.

Griseldis. Das Wort des Friedens tönt von deinen Lippen,
Nicht Zornesdonner noch der Rache Schrei;
Das hohe Frauenbild an deiner Seite,
Nicht grimme Blitze schleudert mehr ihr Blick
Und mildes Lächeln strahlt aus ihren Zügen. —
O, wenn es Wahrheit ist, was du mir kündest,
So sieh mich flehend hier zu deinen Füßen
Und meinen Bitten öffne mild dein Ohr!
Cedric. Nein, bitte nicht! Sie hören nicht auf Bitten.
König Artus. Nicht knieend sprich zu mir! Steh auf, Griseldis!
Was du auch flehen magst, ich will's gewähren
Und meines Schutzes sollst du nie entbehren.
Griseldis. Ich bitte nicht für mich, mein Herr und König,
Für Percivals Geschick fleh' ich zu dir.
Laß deiner Gnade hellen Frühlingsschimmer
Im alten Glanz um seine Stirne strahlen;
In seine Hand zurück gib Macht und Herrschaft,
In seine Hand, nicht in die meine, Herr!
Wohl kenn' ich meinen Wert — und meine Stelle
War nimmer in des Grafen stolzem Haus.
Cedric. Und darum, Törin, stieß er dich hinaus!
König Artus. Griseldis! Gern verschwiegen wir aus Scham,
Was dir zum Heile sich enthüllen muß.
Erfahre denn: dich täuschte leerer Schein;
Wir rissen nicht dein Kind aus deinen Armen
Noch trennte unser Wille euren Bund,
Nie drohten deinem Percival Gefahren;
Du bebtest Schrecken, die nicht sind noch waren,
Du zittertest vor einem Schattenbild.

Griseldis. Was sagt Ihr? Leerer Schein — und Schattenbilder?
Mein Knabe — Percival — nur leerer Schein,
Was ich erlitt? — Der Schmerz, den ich genähret
Mit meiner Lebenskraft, der sie verzehret! —
Und leerer Schein? — Erhellt mir dieses Dunkel!
Nach Licht, nach Wahrheit dürstet mein Gemüt!

Cedric. Wie, hielt uns täuschend leerer Wahn umstrickt?

Oriane. Ein Wort, Griseldis, löst dir dieses Rätsel
Und lüftet jeden Schleier deinem Blick.
Was du erlebt, war nur ein Fastnachtsscherz,
Den Percival, der Schalk, mit dir getrieben,
Ein Mummenschanz; der Anlaß — eine Wette,
Der Preis — der Fußfall einer Königin.
Und deine Tränen gingen in den Kauf!
Es galt ja nur, dich würdig zu erproben,
Daß er das Köhlerkind zu sich erhoben
Und nicht getrübt das Vollblut seines Stammes.

Cedric. Darum! Darum! O frecher Übermut,
Der Herzen prüft in herber Tränenflut!

(Percival drängt sich aus der Menge hervor und stürzt sich zu Griseldens Füßen.)

Percival (flehend).
Griseldis, zürnst du mir? Vergib, Geliebte!
Lösch' von der Tafel der Erinnerung
Das Angedenken deines Leidens weg;
Laß deinen Blick Versöhnung niederstrahlen
Und in den Abgrund nie erschöpfter Liebe
Versenke das Gedächtnis meiner Schuld.

Griseldis (tritt zurück, ihr Blick heftet sich eine Sekunde ausdrucksvoll auf Percival, dann spricht sie, wie aus einem Traum erwachend).
Ein Fastnachtsspiel! — Sprich du! — Laß du mich's hören

Von deinen Lippen, Percival! Sprich Wahrheit,
Ist's Probe nur, ist's nur ein Spiel gewesen?

Percival (nach einer kurzen Pause).

Du sagst es, Probe war's. Sie ist vorbei!
Geborgen ist dein Kind, dein Vater frei,
Dein ganzes Glück ist dir zurückgegeben!
Vergib auch du! — Nicht länger denk' des Spieles,
Das deinen Wert geprüft! Es ist vorüber;
Laß es vergessen und vergeben sein.

Griseldis. Ein Spiel — und ich! —

(Sie drückt einen Augenblick heftig die Hand aufs Herz; schlägt dann beide Hände vor die Augen, steht einige Sekunden schweigend, halb abgewendet, dann spricht sie.)

Es war ein hartes, tränenreiches Spiel!

Percival. Du weinst! O laß versiegen diese Tränen.
Sie wollten mich um meine Wahl verhöhnen,
Weil Waldesdunkel dich gebar, weil dich,
Der Schönheit Bild, umfing der Armut Rahmen;
Da stellte ich dem Prunke stolzer Namen
Dein Herz entgegen, deinen reinen Sinn!
Ich führte dich durch schwere Leiden hin;
Du hast gesiegt, gesiegt in jeder Probe,
Vor dir im Staube muß Ginevra knien
Und England widerhallt von deinem Lobe! —
Willst du mir zürnen um so hohen Ruhm?

Ginevra (die indes mit König Artus vom Thronsitz herabgestiegen.)

Griseldis, er spricht wahr! Wir leugnen nicht,
Ein Anteil seiner Schuld drückt meine Schultern;
Was er vollbracht, wir haben es ersonnen.
Wir haben Reue, du den Sieg gewonnen;
Und frei bekennen wir nach unserm Worte
Im Angesicht von Englands Ritterschaft,
Daß Kronenglanz vor deinem Wert erblindet,

Daß, ging's auf Erden nach Verdienst und Recht,
Du Kön'gin wärst und Englands Krone trügest;
Und hier zu deinen Füßen knie ich hin;
Vergib, was frevler Stolz an dir verbrochen!

Percival (in stolzer Freude).

Sie kniet! O ruft es aus in alle Winde:
Die Königin kniet vor dem Köhlerkinde!

Griseldis. O Königin! Steht auf! — Erhört mein Flehen!
Ihr sollt nicht knieen vor dem Köhlerkind!
Der Sieg ist mein, laßt mich den Preis verschmähen,
Den bitt're Täuschung qualvoll mir verdient! —
Ihr meint den Lorbeer um mein Haupt zu schlingen,
Es ist ein Dornenkranz, den ich erstritt:
Denn alle Angst des Todes, die ich litt,
War minder herb, als was ich jetzt erleide.
Der Glaube ging mit mir im Wollenkleide,
Als ich getäuscht aus diesen Hallen schritt;
Nun floh die Täuschung, doch mein Glaube mit.

Percival. Wie? Hat dein Aug' nicht einen Blick der Liebe,
Dein Mund kein Lächeln mehr für Percival?
Was Stolz verbrach, die Liebe wird's erstatten;
Dem Winde hin gib überwund'ne Sorgen,
Das Dunkel schwand und heiter strahlt der Morgen.
Wenn ich den Wermutbecher dir gereicht,
Nun misch' ich dir den süßen Trank der Freude;
Ein Blütenkranz soll dir das Leben sein;
Die tiefgeheimste Regung deines Herzens
Verkehr' ich dir in frohe Wirklichkeit!
Selbst deiner Träume Wunsch will ich erfüllen
Und, kaum erwacht, dir jedes Sehnen stillen,

So, daß Besitz dir eins wird mit Verlangen;
Wie Meeresflut um dieses Eiland kreist,
So soll Entzücken rauschend dich umfangen,
Vergessen sollst du, was entbehren heißt.
Griseldis (langsam, mit halbgebrochener Stimme).
Was du versprichst, vermagst du nicht zu geben!
Nicht Freude mehr wird diesen Busen heben,
Nicht Wonne mehr begeistert meinen Blick! —
Kann Macht und Glanz das arme Leben schmücken?
Nicht Hoheit, Pracht, nur Liebe kann entzücken! —
O Percival, du hast mein Glück verwettet!
Ein Spielzeug war dir dieses treue Herz;
Am Pfahl der Schmach hast du mich angekettet
Und preisgegeben immer tieferm Schmerz!
Du zagtest nicht, ich möchte unterliegen;
Dein Fürchten war, sie könnten dich besiegen! —
Vergeb' dir Gott, so wie ich dir vergebe! —
Du aber, Vater, sprich: die schwere Schuld,
Der du mich zeihst, ist sie nun abgetragen?
Wenn frevelnd meiner Liebe Übermaß
Zur Gottheit ihn erhöht, den Sohn des Staubes,
Hab ich's nun abgebüßt mit meinen Tränen,
Mit der getäuschten Seele tiefstem Schmerz?
Darf liebend nun dich dieser Arm umschlingen,
Darf ich nun sinken an das Vaterherz,
Von dem mich Liebe riß, nicht Sucht, zu prangen,
DerSeele Drang, nicht sündiges Verlangen.
Cedric. Komm, armes Kind; ruh' aus an diesem Herzen.
Trink Heilung aus dem reichen Born der Liebe,
Der unverfälscht im Vaterbusen quillt.
Griseldis. Hier drückt die Luft; mir bangt in diesen Hallen! —
Komm, führe mich hinaus in unsre Wälder,

In deiner Hütte friedlich stillen Schoß.
Laß an den treuen Busen der Natur
Dies todeswunde Herz mich träumend legen,
An deiner Seite laß mich liebend stehen,
Bis wir im Licht die Mutter wieder sehen.

Cedric. Komm, komm! Laß diese hier errötend sagen:
Sie trug den Schmerz, Schmach hat sie nicht ertragen.

Percival. Mir starrt das Blut im Herzen, deine Worte
Erschüttern mir der Seele tiefsten Grund;
Doch nimmer täuscht mich deiner Mienen Ernst;
Was ich an dir verbrach, willst du vergelten
Mit finst'rer Drohung, neckend mir verbittern
Den stolzen Siegesjubel dieser Brust?
Griseldis, tu es nicht! Laß dich versöhnen!
Nur strahlender wird Siegesglanz dich krönen,
Wenn Huld und Liebe deine Rache ist.

Griseldis. O Percival, mein Blick sucht dich mit Tränen,
Die Lippe bebt, die dich begrüßen soll;
Doch sprechen muß ich, denn es muß entschieden,
Klar muß es sein; in Klarheit wohnt der Frieden! —
Mein Herz war dein, du hast es nie verstanden;
Es brach in deiner Hand! — Du konntest spielen
Mit seiner reinen Glut, du konntest prahlen
Mit seiner Treue, seinem Opfermut! —
Du hast mich nie geliebt! — Dahingeschwunden
Ist meines Lebens frohbeglückter Wahn,
In Trümmer ist mein Paradies gesunken
Und eine Wüste starrt mich freudlos an! —
Ich kann nicht mit dir gehen, Hand in Hand,

Wenn Herz vom Herzen nüchtern sich gewandt,
Ich kann's nicht, Percival! Es hängt mein Leben,
Die Achtung meiner selbst, mein letztes Streben
An meiner Träume göttergleichem Bild,
An deinem Bild! — O laß mich es bewahren,
Wie's hell und funkelnd meine Seele füllt.

Percival. Was sinnst du, Weib, und was willst
du vollbringen?

Griseldis. Wenn auch in Dunkelheit, war ich geboren,
Der Willkür Spiel, der Laune Ball zu sein,
Mit einem Wurf gewonnen und verloren? —
Du hast mich nie geliebt und ohne Liebe
War ich je würdig, dein Gemahl zu sein,
Wenn ich es bliebe? Percival, du weißt,
Ich hab' an dir, an dir allein gehangen! —
Zum Haus der Niedrigkeit, das mich gebar,
Kehr' ich zurück, in meiner Wälder Schatten,
Und wie ihr Flüstern Wiegenlied mir war,
Soll rauschend mich ihr Grabgesang bestatten.

Percival. Verlassen willst du mich, du willst mich
fliehen?
Mein bist du, mein! Wer darf dich mir entziehen?
Ich halte dich, wer darf dich mir entreißen? —
Wer löst der Treue Schwur, die du verheißen? —

Griseldis (mit unterdrückten Tränen).
Du selbst! Du hast der Liebe Band zerrissen! —
Wir müssen scheiden! — Percival, wir müssen! —
Vergönn' mir, meinen Knaben zu behalten,
Bis meiner Tage karger Rest sich füllt.
Denn wohl erkenn' ich, meine Zeit ist um,
Und wie die Schwalbe scheidend südwärts zieht,
So heimwärts strebt die leidensmüde Seele!
Dann magst du als Vermächtnis ihn empfangen;
Der Rylterehre Bahnen führ' ihn hin;

Was du an mir verbrachst, erstatt' an ihn! —
Du aber steh in lebensfrischem Prangen,
Ein hoher Stamm, von Ruhmesglanz umstrahlt,
Und will mit neuen Banden dich umfangen
Beglückter Liebe siegende Gewalt —
O laß dich nicht von finst'rer Macht bewegen,
Auch ihr der Prüfung Schlingen hinzulegen,
Denn nur um Liebe gibt sich Liebe hin! —

(Sie geht mit Cedric langsam ab.)

Percival (will ihr in den Weg treten).
Griseldis, mich verlassen? Nimmermehr!
Du darfst nicht! Bleib, Griseldis!

König Artus (ihn zurückweisend). Halt! Zurück,
Herr Percival! Fortan will ich sie schützen;
Du hast das Recht verwirkt, sie zu besitzen,
Und ungehindert soll sie heimwärts ziehn.
Wohl jeden Kampf bestehet Lieb' um Liebe;
Doch dienen nicht soll sie dem rohen Triebe,
Der ihr die Sohle auf den Scheitel setzt!
Dein Haus ist leer, das Glück ist fortgezogen,
Versunken deines Sieges Freudenbogen!
Nun wohne einsam in den öden Hallen,
Dir selbst genug und in dir selbst zerfallen!

(Der König entfernt sich mit seinem Gefolge und den Vasallen Percivals, der, sein Antlitz in seinen Händen verbergend, allein im Vordergrunde der Bühne zurückbleibt.)

Ende.

Der Sohn der Wildnis

Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen

Les hommes sont méchants; cependant l'homme est naturellement bon; — — Qu'on admire tant qu'on voudra la société humaine, il n'en sera pas moins vrai, qu'elle porte nécessairement les hommes à s'entrehaïr à proportion, que leurs intérêts se croisent.

J. J. Rousseau.

Personen.

Der Timarch von Massalia.

Polydor, ein Kaufmann,	Bürger von Massalia.
Myron, ein Waffenschmied,	
Adrast,	
Amyntas,	
Elpenor,	

Lykon, ein Fischer.

Ingomar, Anführer einer Horde Tektosagen.

Alastor,	Tektosagen.
Trinobant,	
Ambivar,	
Novio,	
Samo,	

Aktäa, Myrons Hausfrau.

Parthenia, Myrons und Aktäas Tochter.

Theano, eine Nachbarin Myrons.

Ein Herold, Ratsherren Massalias, Griechen und Griechinnen.

Das Stück spielt in Gallien, hundert Jahre nach der Gründung Massaliens durch Phokäer.

Erster Aufzug.

(Massalia. Marktplatz, im Vordergrunde rechts Myrons Haus. Aktäa auf der Schwelle des Hauses sitzend, eine Stufe niedriger zu ihren Füßen Parthenia, am Rocken spinnend, neben ihr ein Körbchen mit Flachs.)

Aktäa. Bedenk' nur, Kind, der Polydor ist reich,
Ein Mann von grünen Jahren, Witwer zwar,
Doch reich, ein vornehm angeseh'ner Mann,
Und wirbt um deine Hand —
Parthenia (aufstehend). Die Sonne sinkt;
Für heute hätt' ich mir genug gesponnen,
Beim Nachbar gibt's Oliven abzunehmen,
Da will ich denn hinüber —
Aktäa. Nein, du bleibst,
Du sollst mich hören, Wildfang! Lang genug
Ergötzen dich Gekicher, Narrenpossen
Und tolles Kinderspiel! Zeit ist es endlich,
Dich abzutun des unstet wilden Wesens
Und ernste Reden ernsthaft zu vernehmen.
Parthenia (die sich wieder gesetzt hat).
Ich hör' ja, Mutter!
Aktäa. Ja, so sagst du immer,
Und während ich mich heiser rede, schwärmt
Durch Feld und Flur dein flüchtiger Gedanke,
Wie sonst du selbst, den Schmetterlingen nach;
Doch jetzt ist's Zeit, mit deines Lenzes Blüten
Zu wuchern für den Herbst. Nur Jugend freit,

Und wie sie kommt, entflieht sie, eh' wir's denken;
Das Los der Unvermählten aber ist
Ein einsam Alter und der Spott der Toren:
Und dieses wird dein Los sein, denn dein Sinn
Versagt Gehör verständ'gem Rat und beut
Den Göttern Trotz! — So hast den Medon erst
Du ausgeschlagen —

Parthenia. Ei, der war eisgrau
Und trippelte und keifte —

Aktäa. Den Evander —

Parthenia. Der duftete nach Kräuteröl und Salben
Und seine Nähe war mir wie Arznei!

Aktäa (entrüstet aufspringend, während Parthenia fortfährt zu spinnen).
Recht! Fahr nur fort so! Tritt dein Glück mit Füßen,
Blieb Reue doch noch keiner Torheit aus!
Du glaubst vielleicht, es blüh' am Lebensbaume
Dir ganz ein eignes, wunderbares Los;
Du hältst dich wohl für schön, für hochverständig,
Wohl gar für reich —

Parthenia (aufspringend). Jung bin ich, froh und heiter
(die Mutter umschlingend.)
Und Ihr, Ihr liebt mich ja, was brauch' ich weiter?

Aktäa. Dich lieben! — Ja, so wenig du's verdienst,
Bei allen Göttern, ja, wir lieben dich!
Doch nein, was schließ' ich dich in meine Arme!
Ich bin dir böse, bitterböse! — Fort!
Wir lieben dich, du aber liebst nicht uns;
Du willst dich uns zum Trotz nur nicht vermählen;
Es wäre denn dir etwa beigefallen,
Zu warten auf den Mann im Mond —

Parthenia (nach einer Pause). Worauf
Ich warte? Mütterchen, ich will dir's sagen!

Ich war ein Kind noch, doch ich merkt' es wohl:
Von Hero und Leander sprachst du mir,
Von ihrer Liebe; als ich aber fragte,
Was Liebe sei, da fuhrst du lächelnd fort
Und sagtest mir, wie Liebe kommt und wächst,
Wie plötzlich hell es wird im dunklen Herzen
Und jeder Pulsschlag spricht: Der ist's! Der trägt
In seiner Brust ein Stück von deiner Seele,
Dem möcht' ich leben, mit dem untergehen!
So sagtest du; ich aber merkt' es wohl,
Und als nun Medon und Evander kamen,
Um mich zu werben, legte ich verstohlen
Die Hand aufs Herz und lauschte seinem Schlag
Und horcht' und horchte, doch das Herz schwieg still,
Und sieh, so wart' ich, bis es sprechen will!

Aktäa. Was sagst du da, ich hätte — (für sich.)
Gute Götter!
So läuft uns allen mit dem jungen Herzen
Die alte Zunge fort! (Laut.) Du töricht Kind
Das also ist es, darauf wartest du?
Dein Herz soll sprechen? — Schlag dir's aus dem Sinn!
Wenn je so tolles Zeug ich dir erzählt,
So war's ein Schwank, ein eitel Kindermärchen
Und birgt im süßen Rahmen nicht'gen Wahn.
Der Wirklichkeit lenk' deine Blicke zu
Und faß' Gelegenheit beim kargen Haare;
Kein zweiter kömmt dir, wie der Polydor,
So reich, so ehrenhaft, —

Parthenia. So ehrenhaft!
Und drückt dem Vater seine Waren ab
Und spart und knickert —

Aktäa. Das verstehst du nicht;
Er ist ein guter Wirt, und bist du erst

Sein Weib, mag vieles anders werden. Mache
Nur einmal Ernst! Sag' „Ja!", tu mir's zuliebe.
Sag' „Ja!", mein Kind!

Parthenia. Sieh, Mütterchen, ich will
Nicht mehr in Wald und Wiesen schwärmen, will
Still sitzen wie die andern Mädchen, will
Dich nicht mehr kränken, will am Auge dir
Absehen deinen Willen, aber den,
Den Polydor, den kann, den will ich nicht,
Den werd' ich niemals nehmen!

Aktäa. Nicht?

Parthenia. Du zürnst?
Doch ist es so, so muß ich dir's doch sagen.

Aktäa. Und ich, ich sage dir, wir, deine Eltern,
Wir altern und wir sehnen uns nach Ruhe;
Das Haus und die paar Äcker sind verschuldet;
Dein Vater ist ein armer Waffenschmied,
Und wenn bei Tag die Felder er bestellt,
So muß bei Nacht er hämmern in der Schmiede;
Und ruht der Feldbau, zieht er schwer beladen
Wie jetzt mit seinen Waffen fort, zum Kauf
Sie auf den Nachbardörfern auszubieten.

Parthenia. Der arme Vater!

Aktäa. Arm! Ich bin noch ärmer!
Ich bleib' daheim, doch meine Sorge geht
Und trägt mit ihm die Last der Waren
Und keucht mit ihm den Berg hinan; ich fühle
Die Stürme, die sein graues Haar durchwühlen,
Den Segen mit, der niederströmt auf ihn,
Und denk' ich erst, in dunkler Bergschlucht stürmen
Die wilden Allobrogen oder gar
Die schlimmern Tektosagen auf ihn ein,
Berauben ihn, erschlagen ihn vielleicht!
So muß ich weinen, weinen. — Aber du,

Du, die er liebt wie seinen Augenstern,
Für die er Blut und Leib und Leben wagt,
Du könntest ihn entheben aller Mühen
Und meine Tränen trocknen, uns beglücken
Und selber glücklich sein! Du aber kannst und willst
Und tust es nicht, du undankbares Kind!
Das bist du! Ja! So muß ich dir's doch sagen!
(Sie geht ins Haus ab.)

Parthenia (nach einer Pause).
Undankbar! Nein, die Götter wissen's! Nein,
Das bin ich nicht, undankbar nicht! Für mich
Beut rauhem Sturm das greise Haupt er dar;
Für mich, aufächzend unter schwerer Bürde,
Klimmt keuchend er bergan! Er soll nicht — nein,
Ich will die Mutter Lügen strafen — will —
Was will ich denn? — Dem Krämer mich vermählen! —
Ihr ew'gen Götter! Nein, ich kann's nicht denken —
Das hieße sterben, hieß' begraben sein.
Und doch, was gräm' ich mich? — Die Tage fliehen,
Und lag so hell die Zukunft erst vor mir,
Rief ahnungsvoll ein unbekanntes Glück
Mein Herz herbei, die Mutter sagte ja,
Es sei nur Wahn, ein Märchen nur sei Liebe,
Und so am End' ist alles Trug auf Erden,
Ein Märchen alles, was das Leben schmückt,
Und wirklich nur das Einerlei der Tage;
Und dann, beim Himmel, dann verlier' ich nichts
Und für ein Schlimm'res spar' ich mir die Klage,
Obwohl's vielleicht das Allerschlimmste eben,
Den Märchentraum der Jugend aufzugeben!
Doch wie dem sei, Bedenken, fahre hin!

Der Vater soll nicht mehr für mich sich mühen,
Soll nicht — Wer kommt da? — Polydor —
(Sie macht eine Bewegung, sich zu entfernen.)
Doch nein;
Ich bleibe. — Soll mein Glück verhandelt sein,
So steh' der Preis erst fest, um den ich's gebe!
Da kommt er her und bläht sich auf und wirft
Das Haupt empor und legt die Stirn in Falten,
Sein Blick, sein Schritt ist Hochmut ganz und gar;
Und ich sein Weib — mir macht's das Herz erkalten.

(Sie tritt zu ihrem Rocken, an dem sie sich zu schaffen macht, während Polydor im Hintergrunde der Bühne links auftritt.)

Polydor (ohne Parthenia zu bemerken).
Es geht nicht, dieser Sklave zehrt mich arm,
Und brächt' ich auch dafür den Kindern ab,
Ich kann nicht alle sie zugleich bewachen;
Es geht nicht ohne Hausfrau —

Parthenia (für sich). Tut er nicht,
Als läg' das Heil der Welt auf seinen Schultern,
Und rechnet, wett' ich, ein'gen Hellern nach —

Polydor. Die Kallinike zwar ersetzt mir keine;
Das war ein treu Gemüt, die konnte sparen;
Des Waffenschmiedes Tochter aber macht
Wohl Not zur guten Wirtin — wähl' ich die,
So wähl' ich recht! Doch sieh, da ist sie selbst;
Als Wink der Götter acht' ich dies Begegnen. —
Ei, guten Tag, mein Mädchen, guten Tag!

Parthenia. Sag' guten Abend, denn die Sonne sinkt.

Polydor. Laß immerhin mich guten Tag dir sagen,
Denn wie wär' Abend, wo dein Auge strahlt!

Parthenia (für sich).
Nun stellt er gar sich an, als wollt' er lächeln!
(Laut.) Ich bitt' dich, laß die schönen Worte weg,

Damit wir ernst ein ernstes Ding besprechen!
Du denkst daran, mit mir dich zu vermählen —

Polydor (für sich).
Das rennt ja mit der Tür ins Haus. — Nun ja,
Die liebe Ungeduld kann's nicht erwarten? —
(Laut.) Ganz recht, ich denke dran —

Parthenia. So sagt die Mutter,
Und staun' ich gleich, daß deine Wahl mich trifft,
Daß Kalliniken du so schnell vergessen —

Polydor. Vergessen — Nein! Ein Mann, wie ich vergißt
Nicht, was er je verlor, nicht Geld noch Gut
Noch Geldeswert, und das war Kallinike;
Doch drängen mich gar viele wicht'ge Gründe
Zu neuer Wahl! Vor allem meine Kinder —

Parthenia. Die armen Waisen —

Polydor. Arm, das sind sie nicht!
Genäschig nimmersatte Rangen sind's,
Unbändig wilde Buben! — Soll ich nun
Um schweres Geld von Samos, von Milet
Mir einen Pädagogen kommen lassen?
Zähmt Sanftmut nicht am besten rohe Kraft?
Und du — du bist ja sanft —

Parthenia. Sanft, sagst du? (Sich abwendend, für sich.) Ja,
Sanft wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt —

Polydor. Zudem entfernt mich mein Geschäft so oft
Vom Hause, auf dem Markt bald gilt es, bald
Im Hafen sein, und soll indes ein Sklave
Mir Haus und Hof und Warenlager hüten
Und manchen wohlgefüllten Schrein? — Das kann
Ein Weib nur, nur ein treues Weib! — Und endlich —

Zwar bin ich rüstig noch und fühle mich
Ganz jung zuzeiten, doch schon melden sich
Vorboten an des Alters, hie und da
Ergraut ein Haar und Gicht zuckt ab und zu
Durch meine Glieder und wer pflegt mich dann,
Wer hält die warme Stube mir bereit
Und Kräutertrank und Krankensüppchen? — Nur
Ein liebend Weib.

Parthenia (für sich). Mir sinkt der Mut, ihr Götter!

Polydor. Noch ist ein and'rer Grund, der aber strahlt
Aus deinem Blick, der blüht auf deinen Wangen;
Er heißt, mein Rosenknöspchen —

Parthenia. Nein, den Grund
Behalt' für dich und laß nur eins mich hören:
Du weißt, mein Vater baut das Feld und müht
Sich ab am Amboß, trägt auf seinen Schultern
Die Last der Ware fernen Käufern zu
Und ist bei Jahren doch und braucht der Ruhe!
Sprich, wirst du das bedenken, wenn ich dein?

Polydor. Ei, freilich werd' ich das! Wie sollt ich nicht?
Gewiß, ich will es reichlich mir bedenken!

Parthenia. Und tun, was willst du tun für meinen Vater?

Polydor. Tun! Was ich tun will, fragst du! Ei, mich rühmen
Ist meine Sache nicht, doch will ich tun,
Was du nur wünschen kannst! Er wird vorerst
Mein Schwieger sein, der Schwieger Polydors,
Des reichen Polydors, mir anverwandt,
Und von den Göttern stammen meine Ahnen;
Denk', welche Ehre, von den Göttern, Kind!

Parthenia. Es mag so sein, doch Ehre gibt nicht Brot!

Polydor. Auch dafür soll gesorgt sein, denn ich nehme
Fürs erste deinem Vater wie bisher
Zu guten Preisen seine Waren ab —
Parthenia. Zu guten Preisen! Heißt das gut für dich?
Polydor. Und dann noch eins, dann will ich — merk' nun auf
Und führ' dir's zu Gemüte, Mädchen — wisse,
Ich will dich ohne Mitgift nehmen — ganz
Ohn' alle Mitgift: wie du leibst und lebst,
Ohn' eine Drachme Mitgift nehm' ich dich!
Parthenia. Das alles tätest du für meinen Vater?
Das alles! Wirklich?
Polydor. Viel ist's freilich! Ja,
Beinah' zu viel!
Parthenia. Bei allen Göttern, ja,
Es ist zuviel! — Und so hab' guten Abend.
(Sie will gehen.)
Polydor. Nein, bleib! — Nicht ohne Antwort sollst du gehen!
Parthenia. Und Antwort sollst du haben! Merk' wohl auf!
Schaff' deinen Kindern einen Pädagogen,
Um welchen Preis, wo immer her es sei;
Dein Haus zu wahren, sorg' für Schloß und Riegel;
Und kränkelst du, dort an der Ecke bietet
Die Höferin heilsame Kräuter feil,
Bereite selbst dir deinen Kräutertrank;
Mir aber, wisse, blüht kein bitt'rer Kraut
Auf Erden als dein Anblick! Merk' es wohl;
Dies meine Antwort, laß sie dir genügen!
(Sie geht ins Haus ab.)
Polydor (ihr eine Weile erstaunt nachblickend).
Was war das? Hört' ich recht? Sie schlägt mich aus?
Mich aus, den reichen Polydor? Das Kind

Des Waffenschmiedes mich, den Göttersohn?
Sie will mich nicht und sagt's so rund heraus,
Als' wär' ich ihres Vaters Schmiedgeselle,
Und spottet meiner noch. Kein bitt'rer Kraut
Auf Erden als mein Anblick! Ja, er soll
Dir bitter werden und den andern mit!
Fortan sich selber zum Verderben schmiede
Der blöde Alte seine Waffen! — Ich,
Ich nehme keine Klinge mehr ihm ab;
Ich bring' die Rechte seiner Gläubiger
An mich; ich lad' ihn vor Gericht, ich will
Von Haus und Hof, selbst aus der Stadt ihn treiben,
Ihn und sein trotzig Kind! Das will ich, ja,
Und sollt' es mich die letzte Drachme kosten!
Nicht rasten will ich, bis sein Los erfüllt.

(Während er heftig bewegt auf- und niedergeht, erscheint im Hintergrunde der Bühne links Lykon, der Fischer.)

Lykon. Die Straße grad' hinunter, sagten sie
Dann um die Ecke und vom Brunnen rechts
Das nächste Haus! — So muß es dieses sein!

(Er geht auf das zunächst an dem Hause Myrons gelegene Haus zu und pocht an die Türe.)

Heda! Macht auf, ihr drinnen! Aufgemacht!
Ja, schließt die Ohren nur und stellt euch taub,
Das Unglück pocht zu laut; am Ende müßt
Ihr doch dran glauben —

Polydor (links im Vordergrunde der Bühne, für sich.)
Ei, was will der Mann?

Theano (die Tür des Hauses öffnend).
Wer lärmt, wer pocht da?

Lykon. Komm heraus!

Theano. Was soll es? Sprich!

Lykon. Du bist des Myrons Weib, des Waffenschmiedes?

Theano. Ich, nein, mein Mann ist tot!
Lykon. So dank' den Göttern;
Denn besser ist der Tod als Sklaverei.
Theano. Wie, was? Der Myron, sagst du --
Lykon. Ist gefangen,
Von wilden Tektosagen fortgeschleppt!
Polydor (für sich).
Gefangen! Ei, das kömmt ja ganz gelegen.
Theano. Der Myron fortgeschleppt, gefangen —
Lykon. Ja,
Ich sah's mit diesen Augen —
Theano. Ew'ge Götter!
Der Myron — sieh, da gehen seine Freunde —
(Zu Adrast und Elpenor, die im Hintergrunde über die Bühne gehen.)
Herbei! Adrast! Elpenor! Hier der Mann
Bringt Kunde, Myron sei gefangen,
Von wilden Tektosagen fortgeschleppt!
Adrast. Wie, sprichst du wahr?
Elpenor. Und wie geschah es? Rede!
Lykon. Unfern der Küste war's; ich macht' im Walde
Mir Segelstangen für mein Boot zurecht,
Da kam ein Mann des Weges, schwer beladen!
Ich stand vom Busch verdeckt und jener streckte
Sich etwa einen Bogenschuß von mir,
Zu rasten, hin ins Moos; da plötzlich wird
Es laut im Dickicht und wie Wolfsgeheul
Tönt gellend rings der Schrei der Tektosagen.
Polydor (für sich).
Das habt ihr gut gemacht, ihr Rachegötter!
Aktäa (mit einer Magd auf der Schwelle ihres Hauses erscheinend und die Stufen hinabsteigend.)
Da ließ sie wieder sorglos, wie sie pflegt,
Den Rocken stehen! Schaff' ihn du ins Haus!

Lykon (zu Theano, Adrast und Elpenor).
Mich barg der Busch, doch jener mußte dran
Und ausgeplündert ward des Alten Habe!

Aktäa (zur Magd, die indes den Rocken ergriffen).
Auch hier das Körbchen nimm —
(Die Magd geht mit Rocken und Körbchen ins Haus.)

Lykon. Sie fragten ihn
Dann, wer er sei, und als nun jener sprach,
Er sei ein Waffenschmied, da jauchzten sie,
Sich ihres Fanges freuend: „Der muß mit!"
Und trieben ihn, des graue Haare kläglich
Im Winde flatterten, gebunden hin
Des Weges —

Aktäa (die indes, der Magd folgend, die Stufen zum Hause hinangeschritten, auf der Schwelle plötzlich innehaltend).
Graue Haare?
Ein Waffenschmied — gebunden — fortgetrieben —
Wer war der Waffenschmied? — (Von der Bühne herabsteigend.) Sprecht — sag' ich, redet,
Wer war der Mann?

Lykon (nach einer Pause zu den übrigen, die gesenkten Blickes dastehen).
Ist das des Myrons Weib?

Aktäa. Des Myrons Weib, ihr Götter! Myron wäre —
Nein — nein. — Was steht ihr stumm? Sagt: Nein, es ist
Nicht Myron. — Redet, sag' ich — (Nach einer Pause aufschreiend.)
Wehe mir!

Adrast. Sie sinkt! —

Elpenor. Sie schlägt zu Boden!

Theano (die Sinkende unterstützend). Rettet, helft!

Polydor (für sich).

Die hat ihr Teil! Nun bleibt das Mädchen
noch!

Amyntas (der mit anderen Männern und Frauen auf Theanos Ruf herbeigeeilt).

Gefangen, sagt ihr — Myron —?

Theano. Kommt doch, helft
Die Unglückselige ins Haus mir bringen! —

(Theano und mehrere Frauen bringen die halb ohnmächtige Aktäa ins Haus.)

Amyntas. Und Tektosagen führten ihn hinweg?

Lykon. Ja, Tektosagen, und drei Wochen sind's,
Daß, wie sie pflegen, aus der Heimat Bergen
Ein Haufe dieser zott'gen Schlingel brach,
Das Land verwüstet, Wand'rer überfällt
Und Huf und Klauen wegtreibt von den Triften,
Und diese waren's, die auf Myron stießen.

Parthenia (aus dem Hause stürzend und rasch auf die um Lykon versammelte Gruppe zueilend).

Wo ist der Mann, der diese Kunde brachte?
Du bist es? — Sprich! — Ist's Wahrheit?
Sahst du selbst —?

Lykon. Zehn Schritt kaum kamen sie an mir vorbei,
Der Alte und die jubelnden Barbaren.

Parthenia. Und du entkamst und er —

Lykon. Ich stand im Busch,
Ein einzelner, und wagt' mich nicht zu regen;
Erst als der Haufe ganz vorüber war,
Da wandt' ich mich zur Flucht! Der Alte aber
Ward mein gewahr und rief mir flehend nach:
„Ich bin der Myron von Massalia,
Der Waffenschmied! Um aller Götter willen,
Geh hin und sag' daheim, daß sie mich lösen!"
Der Wilden einer aber schrie mir zu:

„Ja, lauf nur, lauf, und will ihn einer lösen,
Der zähl' uns dreißig Unzen Silber auf;
Das gilt der Mann!" — So lief ich meiner Wege
Und jene zogen den Cevennen zu!

Parthenia. Und er gefangen! — Nein — weg, feige Tränen!
Klar sei mir, Auge, Seele, sei mir Stahl!
Sie zogen, sagst du, den Cevennen zu,
Sie fordern Lösegeld! Verschuldet zwar
Sind Haus und Acker, doch uns bleiben Freunde —

Polydor (für sich).
Bar Geld wär' besser —

Parthenia. Ihr, ihr helft, Adrast!
Amynt! Ihr wuchst mit ihm heran, ihr teiltet
Mit ihm der Kindheit Spiel, des Alters Sorgen,
Ihr rettet ihn; ihr könnt es, ihr seid reich;
Ihr wollt es, ihr seid gut! Sprecht, edle Männer,
Sagt: „Ja!" Ihr streckt das Lösegeld uns vor!

Adrast. Ich, dreißig Unzen! Wollten doch die Götter,
Ich hätt' so viel erspart für meine Kinder.

Amyntas. Das Meer trägt all mein Gut und wer mag bauen
Auf Flut und Winde! Ich bin arm vielleicht,
Indem ich rede!

Polydor (für sich). Ja, die guten Freunde!

Parthenia. Erbarmt euch, daß die Götter euer sich
Erbarmen, daß dein Schiff den Hafen finde,
Daß deine Kinder nie der Knechtschaft Joch,
Der Armut Bürde drücke! Rettet! Laßt
Der Mutter Gram, mein Flehen euch erweichen!

Adrast. Laß ab! — Vielleicht, daß später — aber jetzt
Erwarte nichts von mir, ich kann nicht helfen!

Parthenia. Ihr großen Götter!

Amyntas. Ja, die Zeit ist schwer
Und jeden drückt die eig'ne Last genug!
Parthenia. O Kindermärchen Freundschaft!
Stimme des Herolds (außer der Bühne). Platz,
Ihr Bürger, dem Timarchen!
Parthenia. Fahrt ihr hin!
Was fleh' ich auch zu euch! Die Mutter wacht:
Massalia wird ihre Kinder schützen!
Herold (mit einem weißen Stabe links im Hintergrunde der Bühne auftretend).
Platz, sag' ich, dem Timarchen!
Parthenia (zu den Füßen des Timarchen sinkend, der dem Herold in Begleitung einiger Ratsherren folgt). Rettung, Hilfe!
Herold (den Stab schwingend). Zurück!
Timarch. Nein, laß! Du aber, Mädchen, sprich
Weshalb begehrst du Hilfe?
Parthenia. Rette! Myron,
Der Waffenschmied — mein Vater — im Gebirge —
Die Tektosagen führten ihn hinweg —
So rett' ihn du aus seiner Knechtschaft Banden!
Timarch. Sehr dauert mich des wohlverdienten Mannes,
Doch ihn zu retten —
Parthenia. Laß die Hörner tönen!
Zu ihren Schwertern laß die Bürger greifen —
Hat alle doch er ihnen sie geschmiedet;
Und edler Stahl und gute Klingen sind's —
Massalias Macht biet auf für seinen Sohn,
Jag' ihren Raub den wilden Räubern ab
Und gib ihn frei der freien Heimat wieder!
Timarch. Das geht nicht an, denn alte Satzung wehrt's

Aus jener Zeit her, wo, gegründet kaum,
Massalia mit den wilden Küstenvölkern
Im Kampf noch um sein junges Dasein lag;
Da ward beliebt, damit die Sorge nicht
Um einzelne die Wohlfahrt aller störe
Und Vorsicht keckem Mute sich verbinde,
Massalia schütze seine Bürger nur,
Soweit der Schatten seiner Mauern reicht!
Und da ihn Myron überschritten —

Parthenia. Gnade,
Laß Gnade walten — (aufspringend) Nein, nicht Gnade, Recht,
Mein Recht gewähr' mir! Steht Massalia
Nicht fest gegründet, reicht gebietend nicht
Sein Arm weit über seiner Mauern Schatten?
So brauch' es seine Macht! Was sind Gesetze,
Die Zwang und Fessel sind statt Wehr und Waffen?
Er ist gefangen, mach' ihn frei, Timarch!

Timarch. Es geht nicht an! Wer einen Stein verrückt
Am Bau des Rechtes, wirft das Haus zusammen;
Sieh selber zu, ich kann nicht helfen!
(Er wendet sich, abzugehen.)

Parthenia (zu seinen Füßen sinkend). Bleib!
Erbarmen!

Timarch. Bei den Göttern wohnt Erbarmen;
Auf Erden wohnt das Recht und ich will's wahren!
Gib Raum!

Herold. Platz, sag' ich, dem Timarchen!

(Der Timarch mit seinem Gefolge geht im Hintergrunde der Bühne rechts ab.)

Parthenia (nachrufend). Gnade!
Weh' mir! Kein Ohr, das meinen Jammer hörte!
(Sie verbirgt knieend das Gesicht in beide Hände.)

Polydor (die Hände reibend, für sich).
„Ich kann nicht helfen!“ Einen Kuß dafür,
Du Goldmann, daß du sprachst: „Ich kann nicht helfen!“

Elpenor. Ich stehl' mich weg! Ihr nützen kann ich nicht
Und ihre Tränen zehren mir am Herzen!

(Er geht im Gespräch mit mehreren der Umstehenden ab, von denen schon früher ein großer Teil dem Timarchen nachströmte.

Adrast. Komm, folg' mir, Fischer, Herberg' geb' ich dir
Und Botenlohn! Ihr aber, Freunde, kommt,
In meinem Hause ruhig zu erwägen,
Was frommen mag im Drange solcher Nöten!

(Er geht mit Amyntas, Lykon und den übrigen Anwesenden rechts im Hintergrund der Bühne ab, so daß Parthenia, in der Mitte der Bühne mit verhülltem Antlitz knieend, allein mit Polydor zurückbleibt.

Polydor (der sich dem Hause Myrons gegenüber auf den zu einem Hause hinaufführenden Stufen mit übereinandergeschlagenen Beinen hingesetzt hat).
Recht, geht nur, geht! Jetzt kommt die Reih' an uns
Und treffen will ich sie, daß sie's gedenke!

Parthenia (das Antlitz emporrichtend und umherblickend).
Fort, alle fort! — Sie fliehen meine Nähe;
Kein Arm, der Beistand, der mir Hilfe böte!
Unglück geht, ahn' ich, seinen Weg allein! —

(Aufspringend.)

Und dennoch find' ich Hilfe, muß sie finden!
Ich will zu Polydor —

Polydor. Zu Polydor?
Ei, bist du krank, so bitt'res Kraut zu suchen,
Als dir sein Anblick ist?

Parthenia (für sich). Nun helft, ihr Götter,
Und schmelzt in Demut mir der Seele Stolz! (Laut.)
Im Staube sieh mich hier zu deinen Füßen —
Polydor. Ei, seht doch, seht, im Staub, zu meinen Füßen!
Parthenia. Vergiß, vergib und löse mir den Vater!
Als Sklavin will ich mich zum Dienste dir
Verdingen —
Polydor. So!
Parthenia. Will treulich Haus und Hof
Und Gut dir wahren und dein Alter pflegen
Und deine Kinder hüten —
Polydor. Seht doch, seht!
Das alles tätest du — das alles — wirklich?
Parthenia. Das alles und noch mehr! Gewähre du
Nur eines, löse mir den Vater!
Polydor (aufstehend). Ei,
Und dreißig Unzen, denk' ich, fordern jene;
Nein, nein! Das käm' zu hoch! Ich bin ein Mann,
Der guten Rat befolgt, und sieh, so will
Ich denn nach deinem Rat für meine Kinder
Mir einen Pädagogen kommen lassen
Und will mein Haus mit Schloß und Riegel wahren,
Und werd' ich krank, so will ich Kräuter kaufen
Dort an der Ecke bei der Hökerin;
So denk' ich es zu halten; du, mein schönes Kind,
Du löse deinen Vater, wie du kannst!
Verdinge dich als Sklavin dem Barbaren,
Mach', was du willst, nur eines bitt' ich dich,
Mein Stachelröschen, mich laß aus dem Spiel!
(Für sich.)
Jetzt hat sie's hin und mag sie dran gedenken!
(Er geht rechts im Vordergrund der Bühne ab.)

Parthenia (die während der letzten Rede Polydors aufgestanden und von ihm weggetreten ist).

Geh hin und freu' dich nur und denke, daß
Verzweiflung mich erfaßt und daß dein Hohn
In Wahnsinn stürzt die hoffnungslose Seele!
Doch ist's nicht so! Die Menschen fliehen mich,
Die Götter aber sind zu mir getreten
Und schwellend füllt ihr Anhauch mir die Brust
Mit jenem Mut, der alles überwindet,
Mit jenem Mut, der, seiner Kraft bewußt,
Kein Ziel unnahbar seinem Fluge findet.
O Tor, der meinen Schmerz zu stacheln kam;
Die Götter hießen so zu mir dich sprechen;
Du zeigtest mir der Rettung dunkle Bahn,
Du lehrtest mich des Vaters Fesseln brechen!
Hinweg, hinweg! Die Nacht sinkt dunkelnd nieder;
Bett' andern sie zur Ruh' die müden Glieder —
Parthenia, auf! Dein Tagewerk beginnt! —
Die Mutter aber —

Theano (die während der letzten Worte Parthenias aus dem Hause getreten).

Nun, es ist vorüber;
Sie liegt jetzt ruhig hin und labend senkt
Sich Schlummer, scheint's, dem müden Haupte nieder —

Parthenia. Und mög' er lang die Seele ihr umdämmern!

Theano. Komm denn hinein, den Trank ihr zu bereiten
Aus Bilsenkraut und würzigem Nepenthe!

Parthenia. Ich weiß ein kräft'ger Kraut und geh' es holen!

Theano. Wie, jetzt? Es dunkelt —

Parthenia (die Hand auf dem Herzen). Klar und hell ist's hier!

Theano. Und du — allein?
Parthenia. Die Götter sind mit mir!
Theano. Jetzt Kräuter suchen! Nein, du bist von Sinnen!
Du sollst nicht, sag' ich —
Parthenia. Wache du bei ihr;
Mich aber führt der Seele Drang von hinnen!
Ist's Wahrheit, was des Geistes Auge sah,
So liegt das Ziel, so liegt die Rettung nah'
Und alles wag' ich, alles zu gewinnen! (Sie geht ab.)
Theano. Wohin? — Was soll das? — Bleib, Parthenia!

(Indem sie Parthenia nacheilt, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

(In den Cevennen. Wald, dichtes Laubgewölbe; wo das Gebüsch sich lichtet, Aussicht auf wilde Felsenpartien. Im Hintergrunde links ein halberloschenes Feuer, über demselben ein Kessel; mehrere Tektosagen, in Tierfelle gekleidet, schlafend im Kreise herumgelagert; daneben Speere, Helme, Schilde, umgestürzte Becher und Krüge unordentlich auf einem Haufen zusammengeworfen; im Hintergrunde rechts einige Zelte aus Tierhäuten.)

Im Vordergrunde rechts liegen Ambivar, Novio und Trinobant um einen Felsblock herum und würfeln. Links in der Mitte der Bühne schläft Ingomar unter einem Baume, an dessen Stamm sein Schwert und sein Schild lehnen; in einiger Entfernung sitzt Myron auf der Erde.

Ambivar. Ein Auge mehr, mein ist der Einsatz!
Trinobant. Wetter!
Das nenn' ich Glück.
Novio. Ich hab' daheim ein schwarzes Füllen,
Zweijährig, flüchtig wie der Wind! Gilt's?

Ambivar. Topp!
Ich setz' zwei fette Hammel dir dagegen. (Sie würfeln.)
Myron. Mir ist, als wär's ein Märchen! Erst verschlangen
Wie Wölfe gierig sie das derbe Mahl,
Dann tranken sie sich braunen Metes voll;
Jetzt klappern sie mit Würfeln, jenen aber
Lähmt Trunkenheit die ungeschlachten Glieder
Und Schlaf drückt bleiern ihre Augen zu.
Und ich, der Sklave dieser tierischen
Barbaren; gestern noch Massalias Bürger,
Ein freier Mann, und heute —
Ingomar (in unruhiger Bewegung im Schlafe sprechend). Nach! Setzt nach!
Novio. Met, Sklave, Met!
Ambivar (würfelnd). Da liegt's! Mein ist das Füllen!
Trinobant. Zehn Augen!
Novio. Blitz und Brand!
Myron (für sich). All mein Habe
Genügte nicht, vom Joch mich loszukaufen;
Auch bin ich hoch in Jahren! Wär' ich jung,
Ich faßte Mut, versuchte zu entrinnen!
So bleibt mir keine Rettung, keine —
Novio (zu Myron, mit der Faust drohend). Met!
Ich säg' die tauben Ohren dir vom Schädel!
Met, Sklave, Met!
Myron (hastig einen Krug ergreifend und Novio hinreichend). Hier, hier ist Met.
Ambivar. Nun weiter!
Was gilt es, Trinobant?
Trinobant. Mein Armband hier.
Ambivar. Mein Wehrgehenk dagegen! Gilt es?
Trinobant. Gilt!

Myron (mit dem Kruge sich entfernend).
O wär' dies Gift, wie gerne tränkt' ich euch! —
Kein Ausweg, keiner! — Zwar der Polyder,
Adrast, Amynt, Elpenor, meine Freunde,
Gewiß, sie denken mein, sie lösen mich!
O! Täuscht nicht, Götter, meine Zuversicht,
Führt gnädig in die Heimat mich zurück
Und laßt mich sterben in der Stadt der Väter!

Ingomar (im Schlafe sprechend).
Nach! Nach! Schlagt tot, schlagt tot! (Er erwacht.)
Wie, träumt' ich? Schade!
Entschieden war der Kampf, der Tag war unser!
Wie liefen sie! Was gab es nicht für Beute,
Wieviel Gefang'ne! Und nun war's ein Traum
Und ist dahin! — Wo nur Alastor bleibt?

Trinobant. Verloren! Nun, für heute hab' ich's satt.

Ambivar. Noch eins!

Trinobant. Ein andermal.
(Er steht langsam auf und nähert sich Ingomar.)

Ambivar. Und du?

Novio. Nun gut!

Ambivar. Ich wag' mein letztes Beutestück daran,
Das Allobrogenweib —

Novio. Und ich dagegen
Dies Schwert, von jenem Sklaven dort erbeutet.

Myron (für sich).
Mein Schwert, sie würfeln um mein blankes Schwert!
So wohlfeil dacht' ich nicht es loszuschlagen;
O daß sein Stahl in ihren Herzen wühlte!

Ingomar (der indes aufgestanden und sich Samo genähert hat).
Auf, sag' ich, Samo, auf!

Trinobant (hinzutretend). So schlafen Tote!

(Samo aufrüttelnd.)

He, Samo, auf!

Samo (sich schlaftrunken aufrichtend).

Ist's Zeit zum Nachtmahl?

Ingomar. Nein,
Die Rinder heimzutreiben von der Weide,
Die letzthin wir erbeutet, ist es Zeit;
Und also reibt den Schlaf euch aus den Augen!
Fort, sag' ich, fort!

Ambivar (während Samo, Trinobant und die übrigen allmählich erwachten Tektosagen sich im Hintergrunde der Bühne entfernen).

Mein Wurf war besser!

Novio (sich ebenfalls erhebend). Nein,
Der meine war's.

Ambivar. Du lügst!

Novio (ihn bei der Brust packend). Hund, spielst du falsch?

Ambivar (sein Handbeil schwingend).
Hund? — Hunde beißen!

Myron (für sich).
Schlagt zu, erwürgt euch, freßt euch auf wie Spinnen!

Ingomar (der indes in den Vordergrund der Bühne getreten).
Was soll das?

Novio (mit Ambivar ringend). Meuchlerischer Schuft!

Ingomar (sie gewaltsam auseinanderdrängend). Laßt ab!

Novio. Wer wagt es —?

Ingomar. Ich! — Ihr wähltet mich zum Führer,
So haltet Frieden, ich gebiet' es euch!

Novio. Gib Raum!

Ambivar (das Beil schwingend). Sein Herzblut oder deins!

Ingomar (drohend). Zurück!
Ein Schritt noch und ich send' euch zu den Schatten!
(Novio weicht zurück, Ambivar läßt das gehobene Beil sinken.)
Noch einmal, geht! Erklimme, Novio,
Den Fels dort, nach Alastor auszuschauen;
Du brauch' dein Beil und fäll' uns Holz zum Nachtmahl!
Fort, sag' ich —
Ambivar (für sich hinmurmelnd).
Gut, die Zeit wird kommen! — Gut!
(Novio und Ambivar gehen zu verschiedenen Seiten ab.)
Ingomar (ihnen nachblickend).
Trotz bieten mir? Beim Blitz des Himmels? — Doch
Fahrt hin! Euch Prahler treib' ich noch zu Paaren,
Und kömmt kein Stärk'rer, als ihr beide seid,
So ist die Stunde, die mich zwingt, noch weit
Und unbesiegt zum Himmel werd' ich fahren! —
Was wollt' ich nur? Ja, trinken wollt' ich! Sklave,
Den Metkrug her!
(Nachdem er getrunken, Myron den Krug zurückstellend.)
Das war ein Trunk, das labte!
(Sich auf dem Felsblock hinstreckend, auf dem früher gewürfelt wurde.)
Und nun erzähl' mir, Sklave, was es sei,
Und kürze mir die Zeit.
Myron. Ich dir?
Ingomar. Sag' an
Vorerst, wie nennst du dich?
Myron. Ich — Myron, Herr!
Ingomar (ihm nachspottend).
„Ich, Myron, Herr!“ Das zirpt wie Hänflingsbrut
Im Nest und sieht so sauer drein, als wär's

Beim Schlehenbusch zu Gast gewesen! Sprich,
Was hast du? Ei, gab's etwa Geißelhiebe,
Indes ich lag und schlief? —
Myron (erschrocken). Wie, Geißelhiebe?
Ingomar. Sie schlugen dich?
Myron. Nein, Herr!
Ingomar. Bei allen Göttern,
Was greinst du also, blöder Alter? Rede!
Du hast hier Speis' und Trank vollauf; du ruhst
Zur Nacht auf weichem Moos, und sind wir erst
Daheim, wird eine Schmiede dir erbaut;
Da schaffst du dann und hämmerst wie zuvor,
Und lebst wie vor! —
Myron. Und rechnest du für nichts,
Der Freiheit zu entbehren?
Ingomar. Freiheit! Wie?
Es macht mich lachen! Freiheit missest du?
Du hattest sie nicht mehr, als wir dich fingen,
Denn Alter zwang dich lähmend schon ins Joch;
Stark ist nur Jugend und nur Kraft ist frei! —
Myron. Und ist es, wie du sagst, lähmt Alter mir
Die Kraft: wer wird bei euch mich warten, pflegen?
Ingomar. Dich pflegen? Wächst ein Kraut, das Alter heilte?
Wir wissen besser, was der Krankheit taugt;
Bei uns daheim, wird einer alt und siech,
So geht er in den Wald, nimmt für drei Tage
Sich Speise mit, legt unter einen Baum
Aufs Moos sich hin, zehrt seinen Vorrat auf
Und nach drei Tagen geht er zu den Göttern!
Myron. Und ihr seht zu? Ihr wehrt nicht ab? Es läßt
Der Sohn den Vater —

Ingomar. Sterben! Warum nicht?
Wenn seine Stunde kam, was sollt' er leben,
Sich selbst zur Qual, den Seinigen zur Last?
Kraft ist des Lebens Inhalt; wenn sie flieht,
So ist es uns ein Schwertgriff ohne Klinge
Ein leerer Köcher und wir werfen's weg!
Myron. Im Walde, nach drei Tagen — grauenvoll!
Ich also, schwände mir die letzte Kraft,
Ich müßte auch —
Ingomar. Du nicht, du bist ein Sklave
Und dein Geschick verhängt die Willkür des,
Der dich erwirbt als seinen Teil des Fanges;
Doch mag auch sein, du fällst als Beutestück
Durchs Los den Göttern zu und opfernd trifft
Im Kreis der heil'gen Steine dich das Beil!
Myron. Das Beil! Weh' mir! Das Opferbeil!
— Ich fühle
Den Stahl im Nacken! Wehe mir!
Ingomar. Der tut,
Als wär' die Welt nicht, wenn nicht er drin lebte!
Myron. O schützt mich, ihr, der Heimat milde Götter!
Massalia, weh' mir, daß je mein Fuß
Hinausschritt über deines Tores Schwelle,
Daß töricht je —
Ingomar. Schweig', sag' ich, schweige! Sei
Du feig für dich, doch füll' mein Ohr nicht an
Mit deinen Klagen —
Myron (zurückweichend). Ich — ganz recht — ich schweige!
Ingomar (für sich).
Es mögen Männer sein in seinem Volke,
Doch der ist keiner! Sklave!

Myron. Herr!
Ingomar. Sei klug,
  Und fürcht' dich nicht! Das Los wird dich nicht treffen,
  Und schmiedest du uns tücht'ge Schwerter nur,
  Tust deinen Dienst und lebst nach unserm Sinn,
  So soll's bei uns dir noch gefallen —
Myron. Mir
  Gefallen —?
Ingomar. Tor, du liebst so sehr das Leben.
  Du klagst um Freiheit und du kennst sie nicht!
  Bei uns ist Freiheit, Freiheit ist im Freien,
  Im Walde wohnt sie, auf den Bergen weht
  Ihr Atemzug! Und Leben — lebt denn ihr?
  Wie's uns gefällt, bald dort daheim, bald hier,
  Für heut' nicht sorgen noch für morgen sparen,
  Jagd, Zechgelag', Gefechte und Gefahren,
  Das nenn' ich leben, das ist eine Lust,
  Das macht die Adern schwellen, hebt die Brust!
  Ihr aber dort in euren dumpfen Mauern,
  Ihr habt das Leben nur, es zu vertrauern.
Myron. Ich ward in ihrem Umkreis, Herr, geboren;
  Dort wohnt Vertrag und Recht, Gesetz und Ordnung —
  Ein treues Weib und eine liebe Tochter,
  Das beste, was auf Erden ich erwarb,
  Besitz' ich dort — besaß ich, sollt' ich sagen —
Ingomar. Nun, Tränen gar! Hinweg aus meinen Augen!
  Um Weiber Tränen? Bist du selbst ein Weib?
  Was sind denn Weiber? — Eitel üppig Volk,
  Geboren, zu gebären und zu dienen!
  Das wirft verbuhlte Blicke, kaum noch reif,
  Das kauert um den Herd und füttert Kinder,

Das salbt sein Haar und spiegelt sich im Bach!
Wär' ich ein Gott und hätt' die Welt zu schaffen,
Mir dürft' kein Weib sein, kein's! — Wir nehmen Weiber,
Wie man ein Bad nimmt, wenn die Sonne heiß;
Und du — um Weiber weinen! Fort, hinweg,
Aus meinen Augen!

Myron. Herr, du zürnst! Doch wärst
Du gestern noch ein freier Mann gewesen
Und wärest heut gleich mir, der Heimat fern,
Ein armer Sklave —

Ingomar. Ich — ich wär' kein Sklave!

(In der Ferne wird ins Horn gestoßen.)

Still, horch! — Das ist Alastors Horn! Sie sind's!
Sie kommen!

(Zu Novio, der im Hintergrunde der Bühne auftritt.)

Sind sie's? Rede!

Novio. Ja; sie ziehen
Die Talschlucht dort herauf; Alastor aber,
Vorausgeeilt den andern, klimmt behende
Den Abhang schon heran. Da ist er!

(Alastor tritt rasch im Hintergrunde der Bühne auf; nach und nach erscheinen auch Samo, Trinobant, Ambivar und andere Tektosagen und treten allmählich in den Vordergrund.)

Alastor. Ja!
Da bin ich; aber besser wär's gewesen,
Ich hätt' des Weges Mühen mir erspart:
Ich komm' mit leeren Händen!

Ingomar. Sprichst du wahr?
Die fetten Herden, die Avenios Bürger
Alljährlich ins Gebirg zur Weide senden —

Alastor. Ich sah nicht eine Klaue!

Ingomar. Schlimm genug!
So bringst du —?

Alastor. Nichts! Doch ja! Eins bracht' ich auf,
Ein schmuckes, hübsches Ding von Mädchen.
Novio. Wie,
Ein Weib!
Ingomar. Ein Weib, das war des Ganges wert!
Ambirar. Wie kamst du zu dem Fang?
Alastor. Er lief von selbst
Uns zu! Wir lagen lauernd im Gebüsche!
Da rauschten fernher Schritte, Stimmen schallten
Und jene kam, des Pfades Steingerölle,
Der Sonne Brand nicht achtend, rasch des Weges.
Nun brechen wir heraus! Der Knabe, der
Ihr Führer war, entflieht; sie aber weicht
Zurück und, unsre ausgestreckten Arme
Abwehrend mit der Hand, beginnt sie: „Seht,
Euch such' ich! Seid ihr Tektosagen?"
Trinobant. Ei,
Das Mädchen, sagst du?
Novio. Nun und ihr?
Alastor. Wir lachten!
„Du suchst uns?" sprachen wir, „nun hast du uns,
Nun bist du unsre Beute." Aber sie,
Zornglühend, reißt sich los aus unsern Händen:
„Nein," ruft sie drohend, „nein! Nicht eure Beute!
Ich bring' für euren Sklaven Lösegeld,
So hab' ich frei Geleite!"
Myron (für sich). Lösegeld
Für ihren Sklaven!
Ingomar. Bringt sie Lösegeld,
So sprach sie wahr, so hat sie frei Geleite.
Alastor. Mit einem Wort, wir ließen uns herbei,
Des Weges sie zu Ingomar zu weisen,
Zu unsrem Führer, und sie folgte uns,

Das heißt, sie ging voran beschwingten Schrittes
Und wir, kopfschüttelnd trabten hinterdrein.
Trinobant. Ei, die hat Herz im Leibe!
Ingomar. Doch sag' an,
Für welchen Sklaven bringt sie Lösegeld?
Alastor. Für Myron, sprach sie, aus Massalia.
Ingomar. Für den?
Myron. Ihr großen Götter!
Ingomar. Nun fürwahr,
Kein Ding so schlecht, es findet seinen Käufer.
Myron. Frei! Lösegeld! Massalia wiedersehen!
Ihr Götter laßt mich nicht von Sinnen kommen!
Und du — o sprich! Nicht wahr? Ihr Haar ist dunkel,
Das Auge hell und klar und schlank die Glieder,
Die Stimme süß, wie Nachtigallensang
So süß, o sprich! — Nicht wahr, es ist mein Kind? —
Alastor. Da sieh es selbst!

(Parthenia tritt im Hintergrunde der Bühne, umgeben von mehreren Tektosagen, auf.)

Myron. Parthenia, mein Kind!
Mein liebes, teures Kind! Du bist es! Ja,
Dein Auge strahlt mich an! Nun hab' ich dich,
Nun hab' ich alles wieder! Dacht' ich's doch,
Wenn mein' Parthenion mich lösen kann,
Sie tut's! Sie hat's getan!
Parthenia. Mein teurer Vater!
Ingomar. Da weint er wieder! Nun, beim Donnergott,
Der Bursche ist wie eine Regenwolke.
Alastor. Genug der Tränen, des Geflüsters, Weib;
Du suchtest Ingomar; hier ist er, rede!
Parthenia (vor Ingomar knieend).
Laß denn ein Kind zu deinen Füßen, Herr,

Um seines greisen Vaters Freiheit flehen!
Uns ist er alles und was nützte euch
Ein Mann wie er, gebrechlich, hoch in Jahren?
O schenkt mir gnädig, was euch wertlos ist —
Novio. Wie? Schenken —
Ambivar. Ei, ist das ihr Lösegeld?
Alastor. Umsonst will sie ihn haben!
Ingomar. Weib, dein Vater
Ist unser aller Sklave; wär' er mein,
Ich schenkt' ihn dir, des Griesgrams los zu sein;
Doch ist's nicht so und also hoffe nicht,
Mit schlauem Wort uns schmeichelnd zu berücken,
Und flehtest du —
Parthenia (rasch sich erhebend). Genug, spar' deinen Atem!
Die Götter wollen's! Nehmt denn Lösegeld!
Ingomar. Und welches bietest du?
Parthenia. Mich selbst!
Myron. Du rasest —
Ingomar. Dich selbst?
Parthenia. Ein grünes Leben für dies welke,
Für Alter Jugend, frische Kraft für Schwäche,
Das biet' ich euch; sagt „Ja!" und gebt ihn frei!
Myron. Du sollst nicht — Nein! —
Ingomar. Dein Vater schmiedet Waffen
Und kann uns nützlich sein; du aber bist
Ein Weib!
Parthenia. Du meinst, ich wär' euch nur zur Last?
Das glaubt nicht! Spinnen kann ich, zierlich weben,
Gewänder weiß ich anzufertigen
Und leckere Gerichte zu bereiten;
Des Saitenspieles bin ich kundig, auch
Gar schöne Märchen weiß ich zu erzählen
Und süße Lieder, euch in Schlaf zu singen:

Auch bin ich stark, gesund an Leib und Seele
Und immer froh und heiter war mein Sinn!

Ingomar. Nun, das tut not! Dein Vater konnt' nur weinen!

Parthenia. Sagt: „Ja!", der Tausch soll euch nicht reuen!

Myron. Nein,
Sie raset, hört sie nicht!

Ingomar Du dorten schweig!
Und ihr, was meint ihr? Sprecht!

(Er tritt mit den übrigen Tektosagen links in den Vordergrund der Bühne, so daß Myron und Parthenia rechts im Vordergrunde allein bleiben.)

Myron (während sich Ingomar mit den Tektosagen leise bespricht, zu Parthenia). Unselige,
Was tatest du? So willst du mich befreien?
Ich aber — gält's mein Leben — ich will nicht!
Wie, wußten Polydor und wußten, rede,
Die andern alle dir nicht bessern Rat?

Parthenia. Nicht Rat noch Hilfe war bei deinen Freunden!

Myron. Massalia aber, der Timarch, des Rates
Erlauchte Glieder?

Parthenia. Taub war jedes Ohr!
So komm' denn ich und breche deine Ketten —

Myron. O hätt' ich diese Stunde nie erlebt!
Denn besser wär' dir in des Drachen Höhle,
Als hier zu sein bei diesen, die Natur
Schuf menschlich nur zum Spott, bei ihnen, die
Dem Hungertod preisgeben ihre Väter,
Die ihre Sklaven — schaud're, armes Kind! —
Als Opfer ihren Götzen schlachten!

Parthenia. Ei!
Mich werden sie nicht schlachten!

Ingomar (während Myron und Parthenia leise zu sprechen fortfahren). Laßt sie ziehen!
Wir haben Weiber nur zuviel daheim;
Der Alte schmiedet Waffen —
Trinobant. Doch er stirbt
Uns über Nacht und sie ist jung und lebt
Noch lange Jahre.
Novio. So ein schmuckes Ding
Heimgehen lassen! Gebt den Alten frei!
Ingomar. Sie sind von Sinnen!
Ambivar. Hört, laßt beide uns
Behalten!
Ingomar. Nein, so rät ein Schuft! Sie kam
Auf Treu' und Glauben und sie finde sie!
Parthenia (während die Tektosagen leise unter sich zu sprechen fortfahren).
Es ist geschehen und so gib dich drein!
Die Mutter härmt sich, trockne ihre Tränen!
Ich bin ja jung, leicht trag' ich, was dich drückte,
Und wo du stürbest, leb' ich mutig fort!
Sei frei und laß mich bleiben!
Myron. Bleiben! Hier,
Wo Tod dein harrt, ja Schlimm'res noch als Tod,
Gewalttat, Schmach, Verderben! Nimmermehr!
Eh', Götter, lehrt dies letzte Gut, entgangen
Der Räuber Gier, lehrt diesen Dolch mich brauchen —
Parthenia (Myron in den Arm fallend und ihm den Dolch entwindend).
Mir gib den Dolch Und nun zieh ruhig hin;
Denn deiner würdig leb' ich oder sterbe!
Doch dahin kommt es nicht; denn, heimgekehrt,
Versagt Massalia auch dir seine Hilfe,
Du wirbst zum Beistand Fischer dir und Hirten,
Du führst sie an, ihr überfallt die Räuber —

Myron. Sprich leise — Freunde sammeln — Überfall —
Ein Gott legt' dieses Wort dir auf die Lippen —
Ingomar (zu den Tektosagen).
Ihr wollt es so und eure Wahl entscheidet.
(Zu Parthenia.)
Vernimm denn, Weib, erfüllt ist dein Begehren!
Wir nehmen dich als Lösegeld für jenen;
Er ziehe hin, du bleibst!
Parthenia. Habt Dank, ihr Götter!
Myron. Sie soll nicht, sag' ich! — Ich bin euer Sklave
Und will es bleiben, frei zur Heimat ziehe
Die Freie hin!
Ingomar. Wer fragt nach deinem Willen?
Wir wollen, daß du gehest, daß sie bleibe,
Und so zieh hin!
Parthenia. Zieh hin, du kehrst ja wieder,
Du lösest mich — O weck' nicht ihren Grimm!
Ingomar. Nun, soll's noch lange währen? Auf, Gesellen,
Und macht die steifen Glieder ihm gelenk!
Novio. Macht fort!
(Novio und Trinobant nähern sich Myron.)
Myron. Wollt ihr mein Kind aus meinen Armen reißen?
Trinobant (ihn packend). Komm, troll' dich, Alter!
Parthenia. Nein! Faßt nicht so rauh
Ihn an; er geht, freiwillig geht er! Fort,
O säum' nicht länger, geh!
Myron. Wohlan, es sei!
Ich gehe, doch ich kehre wieder —
Ambivar. Ei, das wäre!
Myron. Euch allen zum Verderben kehr' ich wieder!
Alastor. Das droht noch —

Ambivar. Schlagt ihn tot!
Ingomar. Nein, stäubt ihn fort
Und laßt den Prahler laufen!
Einige Tektosagen. Fort mit ihm!
Andere. Hinweg, hinweg!
Myron (von den Tektosagen im stürmischen Gedräng fortgerissen). Parthenia, mein Kind, leb' wohl!
Parthenia. Leb' wohl! Er geht! — Ich seh' ihn niemals wieder!

(Sie schlägt die Hände vor das Gesicht und bleibt heftig schluchzend im Vordergrunde der Bühne stehen.)

Ingomar (der im Hintergrunde der Bühne auf eine Anhöhe getreten, dem Abgehenden nachblickend).
Der schreitet aus, der läuft! Bei allen Göttern!
Der Prahler, weiß ich, ruht nicht, bis daheim
Sein Haupt er birgt in seines Weibes Schürze.
Es muß ein seltsam Ding doch sein: sich fürchten!
Ich hab' mich nie gefürchtet und, beim Himmel,
Ich möcht' fast einmal fühlen, wie es tut!
Die Sklavin aber — seh' ich recht? Du weinst?
Ist das der heit're Sinn, mit dem du prahltest?
So hältst du Wort —
Parthenia (halb für sich). Ich seh' ihn niemals wieder!
Ingomar. So wollt' ich doch — wie, tauschten wir für Übles
Das Schlimm're ein, für einen kind'schen Alten
Ein töricht, zaghaft, weinerliches Weib?
Genug der Tränen —
Parthenia. Ja, fürwahr genug;
Nicht, weil du sie verhöhnst, weil sie vergebens!
Ich will nicht weinen mehr! Bei allen Göttern,
Und wär' es bloß, um Lügen dich zu strafen.
(mit dem Fuße stampfend)
Ich will nicht, sag' ich, will nicht weinen mehr!

(Sie trocknet sich rasch die Augen ab und tritt in den Hintergrund der Bühne, wo später einige Tektosagen erscheinen, die während der nächsten Szene ab- und zugehen, sich beim Feuer zu schaffen machen, die Glut schüren, Holz zutragen u. s. w.)

Ingomar (Parthenia nachblickend).

Das lass' ich gelten! — Der zum mindesten
Hilft Unmut doch, den Jammer abzuschütteln;
Die regt sich doch und wehrt sich ihrer Haut!
„Ich will nicht weinen mehr!" Das ist ein Wort,
Und hält sie's mannhaft, wie sie's ausgesprochen —

(Zu Parthenia, die indes zwei Krüge ergriffen und mit denselben im Vordergrunde rechts abgehen will.)

Halt, Mädchen, halt! Wohin?

Parthenia. Wo sollt' ich hin
Als dort zum Bach, die Krüge auszuschwenken;

(Sie geht ab.)

Ingomar. Die Krüge — nun, das mag wohl not tun. — Ja,
Geh hin mit deinen Krügen! — Wie, schon fort!
Das nenn' ich mir ein eigenwillig Ding;
Doch das hat Leben, das greift zu, das schafft,
Das rührt sich! Wir gewinnen bei dem Tausch;
Ich wollte nur, sie könnte Schwerter schmieden! —
Die Sonne steht noch hoch! Ich könnte jagen —
Doch nein — ich seh' den Herden nach. — Noch besser,
Ich leg' mich hin und schlafe noch ein Stück!
Dann geht's zum Nachtmahl und der Tag ist um
Und morgen komme, was die Götter geben!

(Er geht auf den Baum zu, an dessen Stamm seine Waffen hängen. Parthenia kehrt mit den Krügen und einem großen Strauß von Feldblumen zurück; sie setzt sich auf den Felsblock rechts im Vordergrund, stellt die Krüge neben sich und fängt an, Kränze zu winden.)

Ingomar (plötzlich innehaltend und, ohne Parthenia zu bemerken, langsam in den Vordergrund zurückkehrend).
„Mich nehmt als Lösegeld!" Und wirft das Haupt
Zurück, als böte sie uns Tonnen Goldes;
Und wieder dann: „Ich will nicht weinen mehr!"
Ein trotzig Ding! Und das behagt mir eben!
Ich mag es leiden, wenn ein Roß sich bäumt;
Des Bergstroms Tosen lieb' ich und das Meer,
Wenn seinen Schaum es schleudert an die Sterne:
Denn zahme Trägheit ist lebend'ger Tod
Und Leben atmet nur der Kampf der Kräfte.
Doch sieh, da ist sie!

(Er nähert sich Parthenia und beugt sich dann, an den Felsgelehnt, zu ihr hinab.)

Ei, was schaffst du da?

Parthenia. Ich? — Kränze flecht' ich —

Ingomar. Kränze? — Ist mir doch,
Als hätt' ich sonst im Traum sie schon gesehen!
Doch ja — Mein Bruder, der als Knabe starb,
Mein kleiner Folko — ja, ganz recht — das ist's!
Sie hat sein dunkles Haar und seine Augen
Und selbst die Stimme spricht bekannt zu mir.
Dies also nennt ihr Kränze — und wofür
Denn flichst du sie?

Parthenia. Für diese Krüge.

Ingomar. Wie?
Was sagst du?

Parthenia. Ist's bei Euch nicht Sitte? Wir
Daheim, wir lieben's, wenn um Schalen, Becher
Und andres Trinkgeschirr sich Blumen schlingen.

Ingomar. Wir aber, Mädchen, achten nur darauf,
Daß Met die Krüge bis zum Rande fülle;
Drum laß und müh' dich nicht mit deinem Kranze;
Was nützt das Spielwerk!

Parthenia. Spielwerk! Nützen! Wie,
Muß alles nützen denn, selbst Kränze? Sie
Sind schön, das nützen sie. Ihr Glanz erfreut
Das Aug', ihr Duft erfrischt die Seele! Da,
Sieh her! —

(Aufspringend und einen halbfertigen Kranz um einen der Krüge schlingend, den sie ihm dann hinhält.)

Läßt das nicht schön?

Ingomar. Beim Strahl der Sonne,
Das Ding gefällt mir! Dieses dunkle Grün,
Die hellen Blumen! — Ei, du mußt daheim
Auch unsre Weiber Kränze winden lehren!

Parthenia. Das lernt sich leicht! Bald flicht dein Weib dir Kränze
So schön wie ich! —

Ingomar. Mein Weib? Ich und ein Weib?

Parthenia. So hast du nicht gefreit?

Ingomar (auf sein Schwert schlagend). Das ist mein Weib;
Mein guter Schild, mein Speer ist's! Mag, wer will,
Hinwerfen, was ihm gutes Glück erwarb,
Den Vätern ihre Töchter abzufeilschen
Um Sklaven, Rinder oder rotes Gold
Und tags darauf des Kaufes Hast bereuen,
Ich weiß mir bessern Rat und bess're Ware!

Parthenia. Ihr großen Götter!

Ingomar. Ei, was starrst du mich
Verwundert an? Was hast du?

Parthenia. Wie? Ihr werbt
Mit Gold, mit schnödem Gold um eure Bräute?
Ihr kauft sie, tauscht sie ein, sie selber Sklaven,
Um Sklaven so wie sie? Ihr ew'gen Götter,
Sind Weiber Waren?

Ingomar. Wie gehabst du dich?
Ich denke, Weiber dienen allerwegen,
Und wir, fürwahr, wir halten sie nicht streng!
Parthenia. Nicht? Tut ihr's nicht, ihr gnädigen
Gebieter?
O lebte nur mein Geist in euren Frauen,
Nur einen Tag —
Ingomar. Gemach, was schmähst du uns?
Wir folgen unserm Brauch, wie ihr dem euren;
Denn ihr, ihr scheint es, freit nach eig'ner Wahl
Und achtet nicht auf eurer Väter Willen!
Parthenia. Wir hören ihn und folgen unsern Herzen,
Wir fallen nicht dem besten Anbot heim;
Uns all', Massalias freigeborne Töchter,
Uns bindet Neigung nur mit leichtem Band,
So duftig als der Kranz in meinen Händen;
Uns führt dem Freier nur die Liebe zu.
Ingomar. Die Liebe? Wie? Ihr freit aus Liebe? Ei,
Wie macht ihr das?
Parthenia. Aus Liebe freien?
Ingomar. Ja.
Ich hab' so manchen treuen Kampfgenossen
Und herzlich lieb' ich manchen wackern Freund,
Doch freien, sagst du, und aus Liebe? Liebe —
Was ist das?
Parthenia. Was das ist? Die Mutter sagt,
Es sei das süßeste von allen Dingen,
Des Lebens Himmel! Ich erfuhr es nie!
Ingomar. Du nicht? Gewiß nicht?
Parthenia. Nein, gewiß nicht!
(Den Kranz, an dem sie windet, wohlgefällig betrachtend.) Doch
Sieh her! Wie schön! — Hier, hätt' ich sie,
hier sollten
Hochrote Blumen her!

Ingomar. Dort flammen Blüten
Wie Purpur im Gebüsch!

Parthenia. Was sagst du? Dort?
Ach ja! — Welch brennend Rot — die stünden herrlich!
Ach, geh doch, bitte, pflück' mir welche ab.

Ingomar (macht eine rasche Bewegung abzugehen, hält aber plötzlich inne).
Ich dir?

Parthenia. Doch brich mir nur die allerschönsten,
Die frischesten —

Ingomar (für sich). Der Herr der Sklavin dienen? —
Und warum nicht? Das arme Kind ist müde! —

Parthenia. Wie, säumst du —?

Ingomar. Nein, gleich sollst du Blüten haben,
So frisch und tauig, als der Busch sie beut.

(Er geht rasch links im Vordergrunde der Bühne ab.)

Parthenia (den Kranz vor sich hinhaltend und betrachtend).
So gut gelang mir's nie! — Der Kranz, fürwahr,
Soll reizend werden! — Reizend, und für wen?
Hier schmückt er keines Götterbildes Schläfe,
Hier blickt nicht lächelnd drauf die Mutter nieder;
Ich bin allein, verlassen! — Nein, hinweg,
Ich will nicht weinen mehr! Ich bin ein Weib,
Und hätte Grund und Lust ich auch zu klagen,
Nein — daß ich feig, das sollen sie nicht sagen!

Ingomar (mit einigen Blütenzweigen auftretend und langsam über die Bühne hinschreitend, für sich).
Der kleine Folko, wenn nach Obst, nach Blumen,
Wenn irgend sonst ein Spielwerk er begehrte,
Und weinte: „Bring' mir's doch! Ich will es haben!"
Da mußt' ich's tun, ich wollt' nun oder nicht:

Und vieles, find' ich, hat sie von dem Knaben.
Da sind die Blüten!
Parthenia. Dank dir, Dank! Doch sieh,
Die taugen nicht! Du hast zu knapp am Stiel
Die Blumen weggebrochen —
(Sie wirft einige von den Blüten auf die Erde.)
Ingomar. Gut, ich will —
Parthenia. Nein, nein! — Der Zweig hier fügt sich — habe Dank!
Ingomar. Zum Dank erzähl' mir noch von deiner Heimat,
Und was noch sonst die Mutter dir gesagt!
Erzähl'; ich sitz' hier neben dir —
Parthenia. Nein, nein! — Nicht hier!
Du drücktest ja die Blumen mir zu nichte!
Ingomar (sich zu ihren Füßen hinsetzend).
Wohlan, ich sitze hier und nun erzähle!
Parthenia. Und was denn soll ich dir erzählen?
Ingomar. Wie
Ihr liebt und freit, wie Liebe kommt und geht,
Was Liebe ist, erzähl' mir! Bei den Göttern,
Mir ist das Wort, als wär's ein tiefer See,
Und auf den Grund hinunter möcht' ich schauen!
Parthenia. Wie Liebe kommt — die Mutter meinte: schnell;
Sie meinte — reich' mir dort das Veilchen her! —
Lieb' komme, wie die Blumen, über Nacht;
Lieb' sei ein Feuer, das ein Blick entfacht,
Das Träume nähren und Gedanken schüren;
Lieb' sei ein Stern, zum Himmel uns zu führen,
Ein grüner Fleck in dürrem Heideland,
Ein Körnchen Gold im grauen Lebenssand,
Und als die Götter, müde dieser Welt,
Sich flüchteten hinauf ins Sternenzelt,

Mitnehmend, was auf Erden sie besessen,
Da hätten sie die Liebe hier vergessen.

Ingomar (der den Blick nicht von Parthenia gewandt hat, nach einer Pause).
Ich fass' es nicht!

Parthenia. Ich auch nicht! — Mutter meint,
Man müßte das erleben. Doch ich weiß
Ein altes Lied; das sagt es deutlicher,
Mir mindestens. Wie hieß es nur? Ganz recht!

(Sie spricht langsam, als wenn sie sich auf das Lied besänne.)

Mein Herz, ich will dich fragen:
Was ist denn Liebe? Sag'! —
„Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!"

Und sprich: woher kommt Liebe? —
„Sie kommt und sie ist da!"
Und sprich: wie schwindet Liebe? —
„Die war's nicht, der's geschah!"

Und wann ist —
Nein —

Ingomar. Fahr fort!

Parthenia. Ich weiß nicht weiter.

Ingomar (leidenschaftlich).
Sinn' nach!

Parthenia. Ich sinne nach und kann's nicht finden.
Es kommt wohl wieder bei Gelegenheit
Und dann — hier braucht es Rosen! Ei, dort blüht
Ein Strauch, und welche Rosen! — Ich will hin;
Hier hüte mir indessen Kranz und Blumen!

(Sie springt auf, schüttelt Blumen und Kranz in Ingomars Schoß und läuft links im Vordergrunde ab.)

Ingomar (nach einer Pause, ohne seine Stellung zu verändern, in tiefen Gedanken vor sich hinsprechend).

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!

— — —

Dritter Aufzug.

(Schauplatz wie im vorigen Aufzuge. Ingomars Speer und Schild, wie früher an den Baum gelehnt; das Feuer unter dem Kessel erloschen.)

Ingomar, in Gedanken versunken, tritt mit Alastor links im Vordergrunde auf.

Alastor (die angefangene Rede beschließend).
Und darum senden mich die andern nun,
Bei dir, als unserm Führer, anzufragen,
Was du beschließest, wenn es heimwärts geht?
Ingomar (halblaut vor sich hinsprechend).
Ich will ihr sagen — nein, das nicht! Beim
Himmel,
Es könnte scheinen — nein, ich will ihr sagen,
Daß ich zufrieden bin mit ihrem Dienste,
Daß ich —
Alastor. Du hörst nicht, scheint es —
Ingomar. Ich — sieh da,
Alastor! — Ja, du kamst und sagtest mir — —
Alastor. Ich sagte dir, der Bach sei ausgefischt,
Verscheuchet rings das Wild in allen Wäldern,
Und kaum genügt die Weide mehr den Herden.
Ingomar. Ja, ja, das war's.
Alastor. Auch rückt die Zeit heran,
Die unser Volk daheim, um alte Schmach
Zu rächen, festgesetzt zum Fehdezug
Ins Land der Allobrogen.

Ingomar. Wie? — Ganz recht —
Der Fehdezug — ganz recht — so war's beschlossen —
Alastor. Und jene fürchten nun, dabei zu fehlen —
Ingomar. Dabei zu fehlen — ich — der Ingomar!
Eh' fehlt dem Wetter Donnerschlag und Blitz,
Als ich dem Kampfe!
Alastor. Nun, wir dachten's wohl,
Und so sag' an, wann denkst du aufzubrechen?
Ingomar (halblaut vor sich hinsprechend).
Aufbrechen soll ich —? Heimwärts ziehen —? Heimwärts?
In ihre Heimat, in die meine nicht! —
Denn mir, mir ist, als wär' ich hier daheim,
Als wär' ich hier geboren, hätte hier
Zuerst zum Licht die Augen aufgeschlagen,
Als wär' ich nie gewesen als erst hier! —
(Laut.)
Wo sind die andern?
Alastor. Dort im Moos gelagert,
Am Waldsaum nehmen sie ihr Frühmahl ein.
Ingomar. Gib ihnen Met, solang' der Vorrat reicht,
Und laß sie trinken! —
Alastor. Wie, so brechen wir
Nicht auf?
Ingomar. Ich will bis morgen mir's erwägen —
Alastor. Bis morgen —
Ingomar. Ja! Bis morgen, sag' ich. Geh!
Alastor. Verändert scheinst du mir in Wort und Wesen
Und kaum mehr kenn' ich dich! Wohlan, bis morgen!
Und kehre mit des Morgens lichtem Strahl
Besonnenheit und Einsicht dir zurück!
(Er geht links im Hintergrunde ab.)

Ingomar. Mich kaum mehr kennen! Recht, das trifft ins Leben!
Ich kenn' mich kaum mehr selbst! Wie kommt das nur?
Ich bin wohl krank? Ja, ja, das mag es sein;
In Fieberträumen spinnt mein Geist sich ein
Und irrend da- und dorthin schweift die Seele!
(Er wirft sich auf den Felsblock rechts im Vordergrunde; nach einer Pause.)
Ich traf einmal ein Reh mit meinem Pfeile.
Und neben meinem Opfer, das ringsum
Das Moos mit seinem Herzblut tränkte, stand
Das Rehkalb da, unkundig der Gefahr,
Ja, selbst des Endes, das die Mutter nahm.
Denn ganz noch Anfang war sein junges Leben.—
Und als ich näher trat, auf meine Schultern
Das tote Wild zu laden, lief mir's zu
Und Futter nahm es an aus meiner Hand
Und sah mich arglos an mit klugen Augen.
Und immer dieses Auges mußt' ich denken,
So oft ich in des Mädchens Auge sah;
Bald sprüht es Trotz, bald strahlend von Vertrauen,
Läßt sorglos es den Grund der Seele schauen —
Der Kinderseele. — (Aufspringend.) Sie und wieder sie —
Und wieder sie — bei allen Göttern — wie?
Hat Ingomar an Bess'res nicht zu denken
Als an ein Weib, an einer Sklavin Augen?
(Becherschall und wüstes Trinkgelärm außer der Bühne.)
Die jauchzen dort, und wie der Kriegsruf kündet.
Der freudig in der Becher Klang sich mischt
Würzt ihre Mahlzeit künft'ger Siege Bild;
Sie kämpfen schon im Geist und tilgen rächend

Der Väter Schmach im Allobrogenblut,
Und ich — ? Hinweg, ihr kränkelnden Gedanken!
Das Sturzbad wilder Schlacht kühlt heiße
Schläfe!
In Feindesadern quillt der Heilung Born
Und öffnen will ich sie und will genesen!
Mir Waffenklang und Kampf und Siegeslust;
Was sind mir Weiber — ?
Freilich sie — sie scheint
Aus anderm Stoff genommen als die andern,
Und denk' ich jener dort daheim, gehüllt
In zottig rauhe Felle, sonngebräunt,
Den Leib mit plumpem Zierat überladen,
Der Knechtschaft froh, mit schnöden Buhler-
künsten
Demütig werbend um des Herren Gunst,
So faßt mich Ekel an — und sie, die Griechin —
(Becherschall und Zuruf außer der Bühne.)
Kampf! ruft ihr — Kampf! — Umsonst, kein
Widerhall
Antwortet euch in meines Herzens Schlägen! —
Krank bin ich, krank, was immer auch mir fehle,
Ich fühl' es, krank im tiefsten Mark der Seele!

Er wirft sich wieder auf den Felsblock, während Parthenia rechts im Vordergrunde mit einem Körbchen am Arme auftritt und langsam, ohne Ingomar zu bemerken, dem Vordergrund links sich zuwendet.)

Parthenia. Jetzt sitzen sie daheim und härmen sich
Und denken mich gequält, mißhandelt, tot;
Und wie viel besser ist mir's nicht ergangen,
Als sie befürchten, als ich selbst gehofft!
So träumt der Mensch und nur die Götter
wachen.
Es ist so schlimm nicht, dies Barbarenvolk,

Zwar wild und rauh und ungezähmter Sitte,
Doch treibt sie all' der Ingomar zu Paaren.
Und sieht er selbst gleich oft so grimmig drein,
Als wollt' er mir zum mindesten ans Leben,
So hat's mit dem doch eben nicht Gefahr,
Den fürcht' ich nicht, der läßt sich wohl bereden,
Der ist der Beste aus der ganzen Schar!
(Auf den Felsblock zugehend und Ingomar bemerkend.)
Sieh da —

Ingomar. Du hier! Woher des Weges?

Parthenia. Erdbeeren pflückt' ich dort im Busch! Sieh her,
Das volle Körbchen! Willst du —

Ingomar. Nein, nein!

Parthenia. Nein! —
„Dank!" denk' ich, wär' so leicht gesagt als: „Nein!"
„Dank", hörst du? — Wie — was starrst du mich so an?
Du bist doch nicht —

Ingomar. Was sollt' ich sein? Hinweg,
Ich will allein sein! Geh!

Parthenia. Das mag geschehen! (Sie geht.)

Ingomar (aufspringend).
Du gehst, Parthenia! Nein, bleib bei mir! —
Mein Kopf ist wüst und meine Pulse fliegen.

Parthenia (rasch umkehrend).
So bist du krank! Und sprich, was fehlt dir? Rede!
Ich hab' der Mutter manches abgelauscht
Und Kräutertränke weiß ich zu bereiten,
Bannsprüche gegen Schwindel herzusagen.
Was fehlt dir? Rede?

Ingomar. Nichts! Jetzt fehlt mir nichts!
Dein Atem, dünkt mich, löscht die Flamme aus,

Die Fieberbrand im Herzen mir entzündet,
Und deine Stimme sang das kranke Kind
In Schlaf! Doch früher — wirre Träume faßten
Wie Wirbelwind die kreisenden Gedanken —

Parthenia. Nun aber bist du wach?

Ingomar. Vom Zechgelag',
Vom Taumel der Genossen treibt mich's fort,
Mein Ohr flieht Schlachtenruf und Klang der Waffen;
Nach Stille lechzt mein Herz und träumt und träumt,
Errötet seines Traums und träumt ihn wieder —
Parthenia, ich wollt', du wärst ein Mann —

Parthenia. Ein Mann?

Ingomar. O dann wär' alles, alles gut!
Du wärst mein Jagdgenoß, mein Waffenbruder,
Ich ginge wie dein Schatten neben dir,
Ich wachte, wenn du schliefst, ich trüg' dich, wärst
Du müde! Wie der Fels den Klang des Hornes
Und wie der Bach der blauen Blume Schein,
Die blüht an seinem Rand, so gäb' mein Sinn
Nachbildend deiner Seele Regung wieder!
Dein Lächeln wäre mein's, dein Schmerz wär' meiner;
Des Lebens ganzen Inhalt teilten wir;
Das Eigenste, Geheimste selbst der Seele.
Des Herzens Schlag, die Keime der Gedanken —
(plötzlich innehaltend)
Ihr Himmlischen —

Parthenia. Was hast du? Rede,
Was weht dich an?

Ingomar (langsam vor sich hinsprechend).
„Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!“ —

Parthenia. Das ist das Lied, das mich die Mutter lehrte
Ingomar (halb für sich).
Das war das Lied, das mir den Sinn verkehrte,
Das war der Blitz, der das Gewölk zerriß!
Parthenia. Nun träumst du wieder, scheint es —
Ingomar. Sprachst du nicht,
Lieb' sei ein Feuer, das ein Blick entzündet,
Das Träume nähren? Ja, sie nährten es
Und hoch zum Himmel schlagen seine Flammen!
Parthenia. Wie? Liebe, sagst du?
Ingomar. Liebe, sprach die Mutter,
Lieb' sei ein Stern, zum Himmel uns zu führen,
So komm denn, komm! Es schimmern seine Strahlen
Und hell und heiter liegt der Weg vor uns!
Parthenia. Sein Auge funkelt, seine Wangen glühen!
Ihr ew'gen Götter!
Ingomar. Laß die Götter oben
Im Schoß der Wolken ruhen! Nahmen sie
Mit sich doch, was die Welt an Reiz besessen!
Nur Liebe, sagst du, hätten sie vergessen,
So laß uns liebend selig sein wie sie!
Parthenia, sein mein!
Parthenia. Hinweg, du rasest!
Ingomar. Bei allen heißen Träumen meiner Nächte,
Bei allen Flammen, die mein Herz durchwühlen;
Der Becher schäumt, er soll getrunken sein —
Mein bist du, mein!
Parthenia (ängstlich zurückweichend.) Wo berg' ich mich?
Zurück!
Ingomar. Mein bist du —
Parthenia (den Dolch rasch gegen die eigene Brust zückend).
Steh! Es gilt mein Leben.

Ingomar. Halt!
Halt' ein! Das Eisen weg! —
(Sie halb bestürzt, halb unwillig von der Seite ansehend.)
Wie ist mir nur —
Was hält mich? — Bin ich nicht Herr? Ist sie
Nicht meine Sklavin? — —
Zornflammend blitzt ihr Auge auf mich her;
Ich hab' mich nie gefürchtet und mir ist,
Als zwänge Furcht mir jetzt die Augen nieder!

Parthenia. Ich Unglücksel'ge!

Ingomar. Unglückselig? — Wie,
Ich hab' dich wohl erschreckt; ich war zu rasch.
Doch rasch ist meine Art und rauh mein Wesen,
Und Liebe —

Parthenia. Liebe! Da war Liebe nicht!
Ich liebte nie und niemand als die Eltern,
Und dacht' ich je wie andere daheim,
Um Liebe mich der Heimat zu entfremden,
So dacht' ich mir, es müßt' ein treu Gemüt
In scheuem, leisem, zärtlichem Bestreben
Mich halb bezwingen, halb sich mir ergeben;
Es müßt' in mir den eig'nen Wert verehren
Empfangen alles wollen, nichts begehren;
Es müßt' mich schützen wollen, leiten, tragen —
Doch was verschwend' ich Worte nur an dich!
(Sie will gehen.)

Ingomar (ihr in den Weg tretend).
Bleib, sag ich, bleib! Unwürdig achtest du
Mich deiner Worte? Weißt du, wer ich bin?
Ich bin ein großer Häuptling, klangvoll tönet
Durch alle Berge meiner Taten Ruf;
Ich bin dein Herr und ehren, mein' ich, sollte
Dich deines Herren Gunst und so bedenke,
Wer ich bin und wer du?

Parthenia. Wer ich bin? Ich! —
Parthenia bin ich, zwar des Myrons nur,
Des Waffenschmiedes Kind, doch eine Griechin,
Massalias freie Tochter, aufgeblüht
Im heitern Dienste segensreicher Götter,
Genährt an milder Sitte Mutterbrust,
Gewiegt im Arm der Schönheit und des Maßes!
Du aber bist der rauhen Wälder Sohn
Und wuchsest mit der Wildnis Tieren auf,
Und wärst du auch der erste deines Volkes,
Uns bist du ein Barbar, ein Landverwüster,
Ein Rinderdieb, und wisse, wir daheim,
Wir stäupen Diebe aus und kreuz'gen Räuber!
Ingomar. Vermessene!
Parthenia. Und nun, da dies gesagt,
Nun atm' ich auf und nun bedenke du,
Wer du bist und wer ich?
Ingomar. Wie, wagst du —? Hohn
Und Spott — mir Hohn? — Nun denn, bei allen Göttern
Erfahre, Sklavin, wie man Sklaven zwingt!
Parthenia. Ihr zähmt mit Durst und Hunger sie vielleicht,
Ihr lehrt sie wohl mit Geißelschlägen Liebe?
Doch Sklaven lieben nicht; sie fürchten nur
Und hassen, und so hass' ich dich und nichts,
Nichts, wisse, wird Gewalt von mir ertrotzen
Als eins, das schlimmer noch als Haß —
Ingomar. Verstumme!
Bei meinem Zorn! Kein Wort mehr —!
Parthenia. — als Verachtung.
Ingomar. Das büß' mit deinem Blute!
Parthenia. Nimm es hin!

Ingomar (der mit gezücktem Schwerte auf Parthenia zugestürzt, plötzlich innehaltend).

Nein! Eh' mein Leben! (Das Schwert entsinkt ihm.)
Wehe mir!
Ich will und kann nicht! Zorn entflammt mein Blut;
Die Welt und mich möcht' ich in Stücke reißen.
Ich bin nicht ich mehr — meine Kraft ist hin.

(Er wirft sich in der heftigsten Bewegung zu Boden.)

Parthenia (nach einer Pause).

Was war das? Hier sein Schwert zu meinen Füßen,
Das blitzend erst noch meinem Haupt gedroht?
Er hingestreckt und kaum der Sinne mächtig —
Was war das? Tat ich ihm zu hart? Zu hart! —
Wo kam der Zorn hin, der mein Herz erfüllte?
Sein Dünkel — war's auch Dünkel —
Seh' ich recht?
Du weinst — was weinst du, Ingomar?

Ingomar (aufspringend). Ich weinen!

Ein Weib mag weinen! Ich — ich weine nicht! —
Krank bin ich, krank! Nichts weiter! Mich verachten,
Der Heimat Ruhm und Stolz, der Feinde Schrecken —

(Nach einer Pause, sie ein paar Augenblicke zornig anschauend.)

Zieh hin! Ich kann dich missen! Meintest du,
Ich könnt' es nicht? — — Ich kann es — Ziehe hin!
Frei bist du, hörst du, frei! Frei wie ich selbst!
Zieh hin zur Heimat! Fort! Kein Säumen!
Dein Atem weht mich an mit Fieberträumen,
Dein Blick vergiftet! Fort, zur Stelle fort!

(Er stürzt im Vordergrunde der Bühne ab.)

Parthenia. Er geht und geht im Zorne! — Mag
er zürnen;
Gerecht nur war es, seinen Stolz zu kränken,
Wenn prahlend meinen der Barbar verletzt!
Mit Fieber, sprach er, weht mein Hauch ihn an!
Und fort, fort soll ich auf der Stelle! Nun,
Er soll's nicht zweimal sagen! — Ich bin frei;
So tragt mich denn zur Heimat, leichte Schritte!
Die Mutter winkt, der Vater öffnet mir
Die Arme — (Innehaltend.)
Wie? Und soll in Groll und Hader
Von ihm ich scheiden, der der Knechtschaft Joch
So leicht mir machte, der mir Freiheit gab;
Denn tat er's auch im Zorn, er tat's! Und ich —
Beim Strahl des Tages, ich erwart' ihn hier;
Er muß des Weges hier zurück! Und dann —
Der Augenblick legt wohl das rechte Wort
Mir auf die Lippen und sein Groll wird fliehen
Und leichtern Herzens werd' ich heimwärts ziehen.

(Während sie sich auf den Felsblock setzt, auf dem sie früher das Körbchen hinstellte, treten Ambivar, Samo und Trinobant, die während der letzten Rede Parthenias im Hintergrunde rechts erschienen sind, allmählich in den Vordergrund.)

Samo. Bis morgen, sprach er, will er's überlegen.
Ambivar. Und morgen sagt er wieder so, und so
Kommt's nie zum Aufbruch —
Trinobant. Schlag' der Donner drein!
Hier still zu liegen —
Ambivar. Und die Unsern treten
Indes die Heerfahrt an ins Allobrogenland
Und nehmen uns den besten Raub vorweg —
Samo. Wir dulden's nicht!
Trinobant. Kommt! Kommt zu Ingomar!
Wir wollen heut' noch fort!

Ambivar. Ihr wollt, doch er —
Er liegt im Moos und tändelt mit der Griechin,
Hört Lieder an, läßt Märchen sich erzählen —
Trinobant. Die Griechin, sag' ich, ist an allem schuld,
Die hält ihn —
Samo. Ja, das Weib hat ihn verhext!
(Sie sprechen leise fort.)
Parthenia. Er kommt nicht! Sagt' er nicht, er fühl' sich krank?
Er sagte so, gewiß, er ist es auch.
Sein Antlitz glühte bald, bald sah er blaß,
So blaß, und wenn er nun — bei allen Göttern,
Mir schlägt das Herz — dort in des Busches Schatten
Verborgen, späh' ich seinen Spuren nach. —
(Sie geht rasch über die Bühne und verschwindet links im Vordergrunde.)
Ambivar. Es ist nicht anders, glaubt mir, als ich sage;
Nicht eher bricht der Ingomar uns auf,
Als bis die Griechin fort —
Trinobant. Doch sie ist sein!
Ambivar. Nichts da! Noch ward die Beute nicht verteilt
Und unser ist sie noch so gut als sein!
Samo. Recht, unser ist sie!
Trinobant. Und wohin mit ihr?
Ambivar. Ein Fahrzeug, weiß ich, ankert an der Küste;
Kaufleute von Karthago sind es. Seht,
Dort bringen wir sie hin! Die geben Schwerter,
Armbänder, Schuppenpanzer uns für sie.
Samo. So sei's!

Ambivar. Ans Werk denn!
Trinobant. Doch der Ingomar,
Wenn er erfährt —
Ambivar. Das mag er, wenn's getan! (Für sich.)
Schuft hat er mich genannt und ich will's sein,
Zahl' heut' ich nicht noch meine Schuld ihm heim.
Samo. Da kommt sie —
Ambivar. Still! Hierher! Kommt hier herüber!
(Sie ziehen sich im Hintergrunde der Bühne rechts zurück, während Parthenia links im Vordergrunde aus dem Gebüsche tritt.)
Parthenia. Im Moose liegt er hingestreckt und birgt
Das Antlitz in den Händen und sie zittern
Und schwer aufatmend hebt sich seine Brust!
Ist dieses Krankheit oder —?
Ew'ge Götter!
Ich fürchte, mich auch faßt das Übel an!
Ambivar (der indes mit seinen Gefährten Parthenia, die in Gedanken versunken dasteht, unbemerkt näher geschlichen).
Nun angefaßt, Gesellen!
(Die Tektosagen fassen sie bei den Armen und halten sie fest.)
Parthenia. Halt, zurück!
Was wollt ihr?
Samo. Still, mein Hühnchen, still!
Parthenia. Fort, sag' ich, fort —
Trinobant. Still, Mädel, oder —
Parthenia. Nein,
Ihr sollt nicht, laßt —
Ambivar. Ins Dickicht fort mit ihr!
Parthenia (während sie von den Tektosagen rechts im Vordergrunde der Bühne ins Gebüsch gezogen wird.)
So rettet ihr, ihr Rächer in den Wolken,
Helft — rettet — (Schon außer der Bühne.) Ingomar! —

Ingomar (rasch links im Vordergrunde der Bühne auftretend.)
Wer rief da? War's
Nicht ihre Stimme? (In die Szene blickend.)
Ambivar — ein Schwert —
Ein Schwert!
(Er rafft das Schwert, das er früher fallen ließ, vom Boden auf.)
Ha, hier, und Blut soll's trinken!
(Rasch im Vordergrunde der Bühne rechts ab; nach einer kurzen Pause stürzt Parthenia aus dem Gebüsch hervor.)
Parthenia. Weh' mir! Entsetzen!
Ingomar (das Schwert in der Hand, ihr auf dem Fuße folgend).
Bleib! Was fliehst du? Bleib,
Ich bin's ja! — Ich! — Wie blaß du siehst!
Du wankst,
Parthenia! — Laß meinen Arm dich stützen!
Parthenia. Weg, deine Hand ist blutig!
Ingomar. Er ist tot
Und möge sein Geschick die andern warnen!
Du senkst dein Haupt? So roh und täppisch faßten
Die rohen Hände meine Blume an! —
Was zitterst du? — Wärst du verletzt — verletzt —
Sie sollen's büßen, alle! — Mann für Mann
Im Staube schleif' ich her zu deinen Füßen!
Parthenia. Horch! Schritte, Waffenklang —
Ingomar. Ich bin bei dir
Und keine Macht der Erde soll dich kränken!
Parthenia. Dort, dort! Weh' mir, sie kommen!
Ingomar. Laß sie kommen!
Wie Adlerflügel rauscht es mir ums Haupt;
Wie Götterweihe zuckt's durch meine Glieder,
Und streckt mich nicht ein Blitz vom Himmel nieder,
All dem, was Menschen können, biet' ich Trotz!

(Während der letzten Worte Ingomars sind Alastor, Trinobant, Samo, Novio und andere Tektosagen, mit Speeren, Schwertern und Keulen bewaffnet, im Vordergrunde rechts nach und nach in drohender Haltung aufgetreten.)

Ingomar (auf sie zuschreitend).
Ihr dort, sagt an, was soll's? Was bringt ihr? Redet!

Alastor (nach einer Pause).
Blut ward vergossen und es schreit um Rache;
Du trafst den Ambivar mit deinem Schwert —

Ingomar. So tat ich, weil die Hand er frevelnd legte
An diese hier, die mein!

Alastor. Sie ist nicht dein;
Gemeingut bleibt die Beute bis zur Teilung,
So ward beschlossen —

Samo. Gib das Weib heraus!

Novio. Ergreift sie —

Ingomar. Kommt heran, ihr alle!

Parthenia (sich Ingomar in die Arme werfend). Halt!
Zu viel sind ihrer! Halt! Sie töten dich —

Ingomar. Weg, Weib, wo Männer streiten! Kommt heran!

Alastor (zwischen Ingomar und die Tektosagen tretend).
Halt, sag' auch ich und hört mich an, Gefährten!
Wir wählten dich zum Führer, Ingomar,
Und sprachen dir der Beute Fünftteil zu,
Daß einer sei, der Zwist und Hader schlichte,
Der unsern Vorteil wahre, unser Recht:
Du aber gibst dich träger Ruhe hin
Und eignest trotzig dir die Sklavin zu,
Du schlägst in raschem Zorn den Kampfgenossen!
So brachest du, des Rechtes Schutz und Schirm,
Mit doppelter Gewalttat Recht und Frieden
Und übel lohnend ehrendes Vertrauen —

Ingomar. Ich brach nicht Recht und Frieden Jener tat's,
Der, diese raubend, euch wie mich bestohlen
Und sonst auch vielfach sein Geschick verdient!
Was aber eure Wahl betrifft, so wißt:
Ich bin es müd', euch übermütig Volk
Im Zaum zu halten; wählt denn eure Wege
Von nun an selbst; ich sag' mich los von euch! —
Die hier bleibt mein, der Beute Fünfteil aber,
Mir zugesagt als meiner Mühe Lohn,
Als Wehrgeld nehmt für Ambivar es hin
Und als Ersatz für diese! Geht ihr's ein,
So sprecht; wo nicht, so laßt das Schwert entscheiden!
Trinobant. Der Beute Fünftteil —
Novio. Sagt er wirklich so?
Alastor. Zehn Rinder fielen mindestens ihm zu,
Das doppelte an Schafen —
Samo. Ei, das wäre!
Alastor (nach einer kurzen Pause des Flüsterns mit den übrigen).
Ich denke, wir sind einig! Ingomar,
Du forderst keinen Anteil an der Beute?
Ingomar. Ich sagte so.
Alastor. So ist die Sklavin dein,
Und lenkst du jetzt zur Heimat unsre Schritte,
So wollen treu, wie vor, wir dir gehorchen.
Ingomar. Mein Sinn steht fest, ich sag' mich los von euch.
Ich will zu unsern Nachbarn, den Avernern,
Den Pyrenäen zu und neue Länder
Und andre Sitten sehen. Zieht denn hin;
Ich bleibe —
Alastor. Doch bedenk', der Fehdezug
Ins Allobrogenland —

Ingomar. Es ward bedacht;
Fahrt hin!
Alastor. Fahr hin auch du! Ihr aber brecht
Die Zelte ab und laßt uns heimwärts ziehen!
Ingomar (während Alastor und die übrigen Tektosagen sich allmählich langsam entfernen, zu Parthenia).
Nun Mädchen, sei getrost! — Sie ziehen ab,
Und wär' dein Zittern, dein Erbleichen nicht,
Sie kämen nicht so leichten Kaufs davon!
Und nun verscheuch' die Angst aus deinen Zügen;
Hier sitz und ruhe!
Parthenia. Ingomar, hab' Dank!
Ingomar. Wie, Dank? Wofür?
Parthenia. Ich weiß, du tatest nur,
Was dir dein Herz gebot; doch daß dein Herz
Dir so gebot und daß, daheim verhöhnt,
Ich in der Wildnis einen Retter fand,
Dafür laß mich in dir den Göttern danken! —
Gedenke mein, die deiner treu gedenkt,
Und so leb' wohl!
Ingomar. Leb' wohl —? Was sagst du? Wie?
Du willst nicht ins Avernerland mir folgen —?
Parthenia. Du schenktest mir die Freiheit, laß mich denn
Zur Heimat ziehen —
Ingomar. Ich — dir Freiheit schenken —
Ich — träumst du? —
Parthenia. Wie? Du nimmst dein Wort zurück?
Ingomar. Mein Wort — fürwahr — mir ist, als hätt' ich —? Gab
Ich dir mein Wort, so gilt's und so zieh hin!
Parthenia. Hab' Dank!
Ingomar. Nein, nein, Parthenia, mir ist,
Als sollt's kein Tag mehr sein auf Erden, als verlöschte

In ew'ge Nacht der Sonne heit'rer Schein! —
Ich kann's nicht glauben, daß du gehen willst —
Parthenia. Die Eltern harren ihres Kindes —
Ingomar. Ja,
So ist's und so zieh hin —
Nein, nein —! Bedenke
Den dunklen Wald, der Klippen Schwindelrand,
Der krausen Klüfte tosendes Gewässer,
Und lauernd in den Höhlen, Wolf und Bär,
Und du — du willst allein —
Parthenia. Ich kam allein
Und also kehr' ich heim!
Ingomar. Du sollst nicht — Nein,
Alastor soll und Novio dich geleiten!
Heda, herbei!
Parthenia. Nein, eher Bär und Wolf
Als jene Wilden —
Ingomar. Wie, du meinst? — Fürwahr,
Das hieß dem Wolf des Lammes Hut vertrauen!
Nun denn — (Rasch herausbrechend.)
ich will dich selbst geleiten —
Parthenia. Du?
Ingomar. Was siehst du mich so forschend an? Du meinst,
Ich wär' viel besser nicht als jene? — Nein,
Parthenia, ich bin nicht, der ich war!
Nie kannt' ich Furcht und kaum als Kind nur Tränen,
Und beide hast du heute mich gelehrt;
Mich fürchte nicht mehr! Glaub', vertraue mir;
Die Götter alle ruf' ich an zu Zeugen —
Parthenia. Nein, schwöre nicht! Mir ist, als spräch' dein Auge
Viel treuer, heiliger, als Schwüre können.

Und spräch' es Lüge, so wär' alles Trug! —
Wohlan, geleit' mich denn und sei mein Führer!
Ingomar. Du willigst ein? — So komm, ich will dich führen!
Der Wälder kühlste Schatten such' ich auf,
Den weichsten Rasengrund; vor jedem Steine,
Vor jedem Dornbusch warn' ich dich: Hab' acht!
Und geht's bergan, so soll mein Arm dich stützen —
Nein, nein — nicht stützen, tragen soll er dich —
(Er will sie umschlingen.)
Parthenia (zurückweichend).
Bin ich ein Kind, daß du mich tragen willst?
Ich bin geübt im Wandern, Steigen, Klettern
Und sorge nicht, ich halt' dir gleichen Schritt;
Nicht deines Armes braucht es, nur der Hand,
Die da und dort den rechten Weg mir zeige.
Ingomar. Du also meinst —
Parthenia. Ich mein', du gehst voran —
Wegweisern ziemt es ja, voran zu schreiten —
Ich aber folg' dir nach —
Ingomar. Du folgst mir nach —
Parthenia. Und droht Gefahr —
Ingomar. Ich wend' sie dir vom Haupte.
Parthenia. Zuzeiten auch auf eb'nem Pfade gehen
Wir nebeneinander hin und plaudern eins,
Und daß du nicht mit leeren Händen gehest,
So nimm das Körbchen mit den Erdbeern dort!
Ingomar. Das Körbchen —
Parthenia. Ja, das Körbchen — willst du nicht?
Ingomar Ich will, gewiß, ich will —
(Er nimmt das Körbchen.)
Parthenia. Ich aber — Sieh,
Ich will dagegen Speer und Schild dir tragen —
Ingomar. So schwere Last —

Parthenia (die indessen den am Baume lehnenden Speer erfaßt und den Schild aufgenommen).

Nein, laß — mir macht's Behagen!
Von jeher war ich blanken Waffen gut;
Es steckt mir wohl vom Vater her im Blut
Und nun, was säumen wir — du hast den Korb —
Ich denk', wir gehen! — Hörst du? — Ei, du bist
So ernst, so still —

Ingomar. Mir ist, als träumt' ich — Komm,
Der nächste Weg führt dort hinab am Bach!

Parthenia. Voran denn, Führer, und ich folg' dir nach!

(Ingomar, das Körbchen tragend, geht rechts im Vordergrunde ab; Parthenia, den Schild am Arm, den Speer in der Rechten, folgt ihm.)

Vierter Aufzug.

(Waldgegend. Im Hindergrunde Aussicht auf das ferne Massalia und einen Teil des Meeres; links im Vordergrund eine felsige, dicht mit Gebüschen bewachsene Anhöhe, von der ein schmaler Steig gegen die Mitte der Bühne zu herabführt.)

Myron, Adrast und Elpenor treten im Hintergrunde der Bühne rechts auf.

Myron. Schmach, sag' ich, Schmach! Es hilft der! Wolf dem Wolf,
Des Busches eine Ranke hilft der andern
Und hält den Arm fest, der die Rose brach;
Doch jenes Viperneſt, das prahlt mit Recht
Und milder Sitte, doch Massalia sieht,
Ohn' eine Hand zu regen, seine Bürger
Zum Raub der Knechtschaft werden; unerhört
Verhallt ihm seiner Kinder Hilferuf —
Schmach, sag' ich, Schmach! —

Adrast. Du weißt wohl selbst, so will's
Der Väter Brauch; die Stadt schirmt ihre Bürger,
Soweit der Schatten ihrer Mauern reicht,
Und da nun jene fern dich im Gebirg
Ergriffen —
Myron. Ei, die Stadt schirmt ihre Bürger,
Soweit der Schatten ihrer Mauern reicht;
Das heißt wohl, bleib daheim, so bist du sicher;
Wo nicht, so schirm' dich selbst! O weise Satzung,
O väterlicher Schutz! —
Elpenor. Der Ahnen Sitte,
Und Sorge für das allgemeine Wohl —
Myron. Der Ahnen Sitte! Seid ihr eure Ahnen?
Gemeinwohl? Wie? Ist mein, des Myrons, Wohl
Nicht etwa auch ein Stück Gemeinwohl? Schmach,
Schmach, sag' ich, Schmach euch allen! Erst versagt
Des Vaters Lösung ihr dem Kind, und da
Es, folgend seines Herzens frommem Drang,
Der weiter reicht als eurer Mauern Schatten,
Sein eig'nes Haupt für mein's ins Joch geschmiegt,
Nun weigert ihr mir eine Handvoll Leute,
Mein einzig Kind den Räubern abzujagen;
Und Griechen seid ihr; und ihr prahlt mit Bildung,
Herzloses Volk!
Elpenor. Du schmähst Massalia
Vielleicht mit Recht! Doch tritt uns nicht zu nahe;
Wir blieben deinem Schmerz nicht fremd.
Adrast. Und wenn
Wir lässig erst uns deinem Kind gezeigt,
Als Hilfe sie für dich von uns erfleht,
So war's, weil rascher sie der Rettung Pfad
Gefunden, als wir Trost und Rat —
Myron. Ja, sie — sie ist
Ein Weib an Liebe und an Mut ein Mann!

Ihr beide aber — eure Hände her!
Ihr meint es ehrlich, ihr seid treue Herzen;
Nur jene andern, nur der Polydor —
Mir schwillt die Galle, wenn ich sein gedenke —
Die haben all' mein armes Kind verlassen
Und sprachen eines Vaters Flehen Hohn!

Elpenor. Wir helfen dir! Wir bieten dort am Strand
Die Fischer auf; zwar Eingeborne sind's
Des Landes, Salyer, doch uns befreundet
Und aufgesäugt im Haß der Tektosagen!

Adrast. Der alte Rhesus hat uns zugesagt,
Nun gilt es noch den Arbogast gewinnen!

Myron. Ja, kommt, deswegen sind wir hier! Wir wollen
Zu jenen Fischern hin und sie bereden.
Ist's hart gleich, daß Massalias Sohn, ein Grieche,
Barbarenvolk anwerben muß zum Kampf
Mit ihresgleichen; dennoch, kommt! O lähmte
Nicht Alter meine Kraft, ich wär' mir Mann
Genug, allein sie loszukämpfen! Doch
Hinweg, zu Arbogast —

Elpenor. Ich poch' indes
An Astors Hütte dort im Erlenbusch;
Der, weiß ich, steht zu uns mit Leib und Leben.

Myron. Recht, such' ihn auf und bring' uns Kunde dann,
Wir treffen uns im Moose bei der Eiche;
Und nun, hinweg! Sie säumte nicht so lang,
Als kühn zu mir sie durch die Wildnis drang!
Fort, sag' ich, fort!

(Elpenor geht links im Hintergrunde ab, Myron und Adrast im Vordergrunde rechts. Nach einer Pause erscheint zuerst Ingomar, dann Parthenia links im Vordergrunde auf der Felsenhöhe).

Ingomar. Hierher, Parthenia,
Hier führt der Weg!

Parthenia. Dort führt er, mein' ich —
Ingomar. Nein,
Dort geht es in die finst're Schlucht hinab,
Wo Molch und Schlange hausen, und hier führt
Der Weg ins Freie!
Parthenia. Nein, dort geht's ins Freie
Und warum sollt' ich —
Ingomar (indem er sie bei der Hand faßt und sie, während der nächsten Rede, langsam vor ihr hingehend, von der Höhe hinabführt). Nein, tu's nicht! Gedenk',
Wie gestern noch im Moor — ich riet vergebens —
Hartnäckig du dem eig'nen Sinne folgtest;
Wie plötzlich unterm Fuß der Grund dir wich
Und, riß ich nicht den Schild dir rasch vom Arme
Und warf ihn hin, daß Halt die breite Fläche,
Den Schritt zurückzuziehen, dir gewährte —
Parthenia. Fürwahr, ich wär' versunken!
Ingomar. Und ich wär's
Mit dir!
Parthenia. Ich weiß, du wärst mit mir versunken —
Ich brachte Unheil über deine Waffen;
Im Moorgrund liegt dein Schild und heute nacht,
Auf jener Heide, wo Gestrüpp und Moos
Nur spärlich Feuerung uns bot, zerbrachst
Du deinen Speer, mit seiner Trümmer Glut
Vor rauhem Nachtfrost schützend mich zu wahren,
Du treuer Führer!
Ingomar. Hier, hierher den Fuß!
Parthenia. Ich weiß, du meinst mir's gut, und immer führtest
Du mich den besten Weg, nur, dünkt mich, jetzt —
Ingomar. Auch jetzt! — Denn sieh, hier lichtet sich der Wald
Und zu der Eb'ne neigt sich das Gebirge!

Parthenia. Beim Himmel, du hast recht! — Des Waldes Schatten
Liegt hinter uns, auch ist mir fast, als wenn —
Ich kenne diese Gegend. — War's nicht hier,
Wo, für den Vater von der Heimat scheidend,
Ich betend an der Schwelle des Gebirges
Mich niederwarf und zu den Göttern flehte
Um Mut und Kraft und Sieg —

Ingomar. Hier, meinst du? Nein!
Gewiß, du irrst; die Heimat ist noch ferne;
Sie muß noch ferne sein —

Parthenia. Nein, hier, hier war's!
(Sich gegen den Hintergrund wendend.)
Und sieh, dort wogt das Meer und dort, verklärt
Im Purpurlichte, ragt Arthemis' Tempel,
Massalias Burg, des Vaterhauses Dach! (Kniend.)
Und wieder werf' ich hier im Staub mich nieder!
Ihr Himmlischen, die meinen Pfad bewacht,
Habt Dank; der Liebe Sendung ist vollbracht
Und gnädig führt ihr mich zur Heimat wieder!

Ingomar (für sich).
Ich wollt', ich läg' im Moor bei meinem Schilde —

Parthenia (aufspringend).
Die lieben Eltern werd' ich wiedersehen,
In Ihre Arme freudeweinend sinken,
Von ihren Wangen Freudentränen trinken! —
O, sei gegrüßt mir, meiner Väter Stadt!
Wie Götterlächeln spielt dir Abendhelle
Um Tor und Säulengang, um Turm und Wälle.
O, lang' noch in der Lüfte zitternd Blau
Streck' ruhmgekrönt empor die stolzen Zinnen;
Jahrhunderte laß kommen und verrinnen,
Du steh und prange, meines Volkes Bau!
Und du — so sprich doch —

Ingomar Ich, was sollt' ich sagen?
Parthenia. Wie, schmollst du wie ein übellaunig Kind,
Wenn Freude meiner Seele Flügel leiht?
Du trugst mit mir der Sonne Mittagsbrand,
Der Nächte Frost, des rauhen Pfades Mühen
Und freutest dich am Ziele nicht mit mir?
Ingomar. Mich freuen? — Nein, ich kann nicht, und beim Himmel,
Ich will auch nicht und warum sollt' ich auch?
Läg' jene Stadt im Meeresgrund versunken
Und ging' das Schiff hin über ihre Zinnen
Und ragte statt der Türme Rohr und Schilf!
Parthenia. Was faßt dich an?
Ingomar. Am Ziele, sagst du? — Ja,
Wir sind am Ziel und soll ich des mich freuen?
Allein mit dir, der Himmel über uns
Und ringsum Wald und Moor und tiefes Schweigen,
Da freut' ich mich; da war ich deine Welt,
Ich, ich allein; die Stille war so dumpf,
So weit die Wildnis und Gefahr so nah,
Da rückten wir zusammen, Seel' an Seele;
Jetzt aber werfen ihre frost'gen Schatten
Dort jene Mauern zwischen uns und scheiden
Was Mühsal knüpfte, Einsamkeit verband.
Parthenia. Nichts scheiden sie — und doch — wie kommt das nur —
Fürwahr, jetzt denk' ich's erst — wir sollen scheiden!
Ingomar. Was sagst du — scheiden? Ja, fürwahr, das ist's!
Das also krampfte mir das Herz zusammen
Beim Anblick jener Stadt? Der Name nur
Gebrach, er ist gefunden! Scheiden! — Ja,

Wir müssen scheiden, denn was sollt' ich dort
Bei feinen Griechen, ich, der rohe Wilde,
Umhegt von Mauern, ich, der freie Mann?
Wir müssen scheiden! Noch ein Gruß, ein Blick
Und dorthin abwärts wendet sich dein Pfad
Und meiner führt zurück in meine Berge;
Dein Schritt verhallt und alles ist geschehen —
Ich wollte, Weib, ich hätt' dich nie gesehen! —

Parthenia. So wollt' ich auch und wollte — laß
uns scheiden!
Es muß so sein.

Ingomar. Es muß! Und wenn ich nun
Mit starkem Arm dich faßte, wie der Geier
Die Taube faßt, und trüg' dich — nein, das war
Und ist vorüber! Was besäß' ich auch,
Besäß' ich dich und deine Liebe fehlte?
Du liebst nur, weiß ich, wenn ein treu Gemüt
In leisem, scheuem, zärtlichem Bestreben
Dich halb bezwungen, halb sich dir ergeben!
Du willst geleitet sein, geschützt, getragen.
Und tat ich das nicht? Führt' ich dich nicht treu
Durch Wald und Schlucht am falschen Moor
vorbei?
Und trug ich nicht den Waldstrom dich herüber?
Und senkte sich der Abend trüb und trüber,
Da macht' ich Feuer, bis der Schlummer kam,
Dich müdes Kind in seine Arme nahm;
Da saß ich dann, die Träume dir zu hüten,
Die rosig hell um deine Lippen blühten!
Ich war ein treuer Führer! — War ich's nicht?

Parthenia. Mir dunkelt's vor den Augen!
(Ingomar die Hand reichend.)
Ja, du warst
Ein treuer Führer!

Ingomar. Sieh, ich hielt dir Wort,
So täusche denn auch du nicht mein Vertrauen!
Nichts mehr von Scheiden! Bleib bei mir! Sei mein!
Der Besten einer bin ich meines Volkes
Und reiche Beute wahrt mein Zelt daheim!
Und fürchte nicht den Zwang der fremden Sitte;
Folg' deiner Heimat Brauch und frei wie ich,
Nicht Magd, des Hauses Herrin fühle dich,
Nur dir gehorchend, nur der Macht der Bitte!
Komm, sag' ich, komm! Ich bau' uns eine Hütte,
Umschattet von des Waldes Wipfeldach,
Davor ein Wiesfleck, nebenbei der Bach,
Rings alles grün und still und Abendschein
Und Waldluft quillt durch Tor und Tür herein!
Komm, sag' ich, komm! Ich mein' den Ort zu sehen;
Sprich „Ja!", sei mein, bald soll die Hütte stehen!
Parthenia (abgewendet für sich).
Weh' mir! Wie Honig saugt mein trunk'nes Ohr
Die süßen Worte!
Ingomar. Wie, du senkst dein Auge,
Du schweigst? Mißtraust du mir? Beim ew'gen Himmel!
Ich sprach dir wahr! Ich will dich halten mit
So leisem Druck, so zärtlichem Berühren,
Wie deine Hand den Kranz, an dem sie windet;
Am Auge seh' ich jeden Wunsch dir ab,
Jetzt denkst du's — und es ist; ich schaff' dir täglich
Den feinsten Hirsch, das zarte Reh ins Haus;
Dir zinse, was im Flusse Flossen regt
Und was auf Flügeln durch die Lüfte strebt!
Kein Fahrzeug leg' an unsern Küsten bei,
Das Zoll dir nicht von seinen Waren gäbe,
Reich sollst du sein, geehrt — die Wort' versagen!

Was nur ein Mann vermag, das sollst du haben,
Nur mein sei, mein, und nichts von Scheiden mehr!

Parthenia (in heftiger Bewegung.)
Nein, nein! Hinweg! Verstummt, Sirenenlieder!

Ingomar. Du willst nicht?

Parthenia (sich fassend). Hör' mich an!

Ingomar. Du glaubst mir nicht —

Parthenia. Mich hören sollst du! Sieh, ich bin dir gut
Und mehr gut, als du meinst, und wüßtest du —
Doch das bleibt zwischen mir und meinen Göttern,
Genug! Wir Mädchen, wisse, wir daheim,
Ist unsre Wahl auch frei, wir achten heilig
Der Eltern Rat, der unsre Neigung lenkt,
Und meine Eltern, weiß ich —

Ingomar. Sie sind fern —

Parthenia. Ihr Bild lebt hier und hier spricht ihre Stimme.
„Wie," spricht sie, „wie, du wolltest, kaum entronnen
Dem Joch der Knechtschaft durch der Götter Huld,
Dem Fremden folgen, willst der Eltern Nähe,
Des milden Brauchs der Heimat dich begeben,
Sein Weib, des Feindes Weib zu werden fremd
Wie er, die Gattin des —?"

Ingomar. Was hältst du inne?
Sprich, sag's heraus! Die Gattin des Barbaren!
So nennt ihr's, weiß ich, und so meinst du's ja!

Parthenia. Ich meine, daß du edel bist und gut;
Ein lichter Stern, nur von Gewölk umschattet,
Ein Krug voll edlen Weines, nur der Kranz
Gebricht, und schlöss' nicht, wie der Muschel Hülle
Der Perle Glanz, der Heimat rauhe Sitte
Das reiche Kleinod deines Herzens ein,
Du möchtest eines Weibes Stolz wohl sein!

Verstummen müßt' der Neid vor deinem Werte;
Selbst Schmähsucht, ob ein Opfer ihr entrann,
Müßt' grollend flüstern: Ja, das ist ein Mann!
Das müßt' sie, wärst ein Grieche du geboren,
Wär' Recht, Gesetz und Ordnung dir nicht fremd,
Wär' Stärke nicht dein Gott, das Schwert dein Richter!
Doch ist es so —

Ingomar. Fahr' fort! Behalte nichts
Zurück! Sag' alles, leer' den Köcher!

Parthenia. Ungleich begabt der Götter Huld die Menschen;
Dem wirft sie Reichtum, jenem Armut zu,
Doch Liebe achtet's nicht; der prangt mit Reizen,
Die jenem fehlen; Liebe achtet's nicht;
Doch eins muß sein, in dem der Herzen Schlag,
In dem der Flug der Seelen sich begegnet,
Ein Göttliches, das ihnen leuchtend strahlt
In allen Stürmen, Recht muß sein und Sitte;
Gemeinsam Recht, gemeinsam heil'ge Sitte
Muß binden, was sich liebt, daß Achtung läut're
Und Dauer leihe rascher Jugendglut,
Und das ist's, das! Ein Meer liegt zwischen uns —
Ein Abgrund, Berge füllen ihn nicht aus —
Ich eine Griechin, du ein Tektosage —

Ingomar. Ein Tektosage! Sprich nur, wie du's denkst,
Und sag': Ein Rinderdieb, ein Landverwüster,
Ein Wegelagerer —

Parthenia. Ingomar!

Ingomar. Das ist's!
Ich merkte deine Worte! Ja, das ist's!
Du schämst dich mein! Genug, zu viel! Fahr hin!
Wir müssen scheiden, sprachst du — du sprachst wahr,
Es muß so sein, so sei's! —

Parthenia. Und zürnend willst
Du scheiden? Bleib, ich lass' dich nicht, du sollst
Mich hören erst —
Ingomar. Ich will nicht hören mehr;
Mein Ohr ist übervoll von deinen Worten!
Doch zürnen — nein! — Du sprichst, wie dort sie sprechen;
Ich aber fühl' getrost in tiefstem Herzen:
Wir sind auch Männer, wir Barbaren. Prahlt
Mit mildem Brauch, meßt ängstlich eure Schritte;
Gerader Sinn geht über alle Sitte
Und wächst auch wild auf, wie der Baum im Wald!
Dies merk' und denke meiner — und — genug —
Leb' wohl — (Er wendet sich zum Gehen.)
Parthenia. Leb' wohl! Nein, halt! — Du sollst nicht scheiden
Ohn' eine Gabe, die in ferner Zeit
Noch Farb' und Leben meinem Bilde leiht! —
Ingomar. Das braucht's nicht!
Parthenia (ihm ihren Dolch reichend). Nimm!
Ingomar (den Dolch erfassend). Den Dolch! — Ha Spott und Hohn!
Gedenken soll ich, daß mein Rasen dir
Einst gegen dich die eig'ne Hand bewehrte!
Parthenia. Er soll dich mahnen, daß drei Tag' und Nächte
Allein durch Moor und Wald und Dorngeflechte
Du sorgend, stützend, wachend mich geführt,
Ohn' daß ich jemals sein Gefäß berührt;
Des mahn' dich dieser Dolch und geh jetzt, geh! —
Ingomar (schreitet rasch auf Parthenia zu, dann plötzlich innehaltend, nach einer Pause).
Leb' wohl! (Er geht rasch links im Vordergrunde ab.)

Parthenia. Er geht, er geht! Allmächt'ge Götter!
Er könnte wirklich — nun, so geh' er hin,
Ich kann es tragen, wenn er gehen kann!
Und hieß ich ihn nicht gehen? Muß er nicht? —
Muß, muß! — Das Wort hallt dumpf wie Grabgewölbe!
Er ging — wie grün, wie hell war's vor — und jetzt —
Wie matt und dämmernd blinkt der Sonne Schein,
Wie fahl der Rasen rings, wie dürr das Laub?
Mir ist, als wär' der junge Lenz gestorben!
Wie, Tränen? — Nein, ich will nicht weinen! Nein!
Es muß so sein! Und was dies Herz bewegt,
Euch Göttern sei es in den Schoß gelegt
Und mögt ihr gnädig es zum Heil mir wenden!
Ihr guten Götter gabt mir ja so viel!
Dort winkt die Heimat; Eltern, Freunde,
Gespielen find' ich wieder; wedelnd springt
Der treue Hund an mich heran und grinsend
Begrüßt mich Polydor, mein reicher Freier! —
Mich schüttelt Fieber, tritt sein Bild vor mich!
Wie höhnisch wies er nicht mein Flehen ab,
Das jenen Sohn der Wildnis doch bewegte!
Der freilich — hätt' ich dem gesagt: „Hilf, rette
Sein greises Haupt!" — der hätt' sich nicht bedacht,
Der hätte frisch sich auf den Weg gemacht,
Und standen Heere drohend ihm entgegen,
Der rang ihn los, der hätt' ihn heimgebracht!
O, sein Gemüt war grün wie seine Wälder!

Ingomar (links im Vordergrunde der Bühne, zögernd und langsam wieder auftretend).
Parthenia!

Parthenia (aufschreiend). Du bist es — du zurück? —
Ingomar. Ich bin's und grad'
Heraus gesagt, ich kann von dir nicht scheiden;
Ich kann nicht, sag' ich, kann nicht und kein Mensch
Kann mehr, als was er eben kann; darüber
Hinaus fängt unser Schicksal an und mein's,
Mein Schicksal heißt: dir angehören!
Parthenia. Wie,
Du meinst wohl —?
Ingomar. Sieh, ich hab' mir's überlegt!
Du schämst dich meiner nicht, nur meiner Sitte;
Denn, bin ich auch kein Grieche, bin ich doch
Ein Mann und der muß gelten allerwegen;
Selbst vor den Göttern gilt ein rechter Mann,
Drum auch vor dir und vor den andern dort;
Es muß so sein! Nicht wahr, Parthenia,
Du schämst dich meiner nicht?
Parthenia. Ich, dein mich schämen —?
Ingomar. Mir war, als tätest du's, und trotzig kehrte
Ich wahnverblendet dir den Rücken zu,
Als hing' mir eine Welt an unsrer Sitte,
Die doch nur eben wie dies Tierfell ist,
Bequem, weil lang gewohnt und viel getragen.
Hab' nun ich meines Schildes mich entschlagen,
Der dort im Moor liegt, brach ich meinen Speer,
Was gälte mir dies Tierfell eben mehr?
Parthenia. Was sagst du — wie —?
(Für sich.)
Mir will das Herz zerspringen!
Ingomar. Gesinnung macht den Mann und nicht sein Kleid,
Und wenn es mich beschwert, was soll ich's tragen?
Im neuen wird mein Herz nicht anders schlagen!

So werf' ich meines Volkes Sitte ab,
Ich folg' dir in die Mauern jener Stadt,
Ich will ein Grieche werden.

Parthenia. Du mir folgen? — (Für sich.)
So reich die Wonne und so eng die Brust!

Ingomar. Und sieh, nun ist mir wohl, da dies beschlossen!
Gar vieles, weiß ich, hab' ich zu erwerben,
Zu lernen noch — doch das, beim Strahl der Sonne!
Das tröstet mich: ich weiß, ich werd' es lernen;
Du liebst mich noch! Ich fühl's wie Siegesjubel,
Wie Götterstimmen zuckt's durch meine Brust,
Du liebst mich noch, wirst noch mich lieben müssen!

Parthenia (für sich).
Und wer denn, Himmel, müßte ihn nicht lieben!
(Laut.)
Mir folgen, sagst du, nach Massalia —
Und lebt ein Gastfreund dort, dich aufzunehmen?

Ingomar. Ein Gastfreund? Nein! Was braucht es das! Den ersten,
Der dort des Weges herkommt, sprech' ich an
Um Salz und Feuer; gleich die Männer dort,
Denn Griechen nennt sie ihre Tracht.

Parthenia. Die dort!
Ihr ew'gen Götter! Gießt ihr alles Glück
Auf mich herab in dieser einen Stunde,
Was bleibt noch übrig für des Lebens Rest?
Er ist's, er ist's!

(Dem in Begleitung Elpenors auftretenden Myron in die Arme sinkend.)

Mein Vater!

Myron. Kind! Mein Kind!
Du hier! Gerettet! Mir zurückgegeben!

Habt Dank, ihr Himmlischen! Nein, habt nicht
Dank,
Was ließt ihr mich nicht ihren Retter sein?
Ich hätt' die Räuber alle, ich allein —
(Ingomar erblickend und ängstlich zurückweichend.)
Wie, was? Adrast — Elpenor! — Rettet, helft!
Herbei, die Tektosagen —
Parthenia. Sorge nicht!
Er war es, Ingomar, der deinem Kinde
Die Freiheit schenkte, der in deine Arme
Zurück zur Heimat schützend es geleitet!
Myron. Er, sagst du, er! So kam der Mann
allein — ?
Parthenia. Er tritt, ein Freund, ein Bittender zu dir,
Und darf er gleich als Pflicht Gewährung fordern,
Mein Fürwort noch mahnt deine Dankbarkeit,
Ihm mild zu sein, wie er es mir gewesen.
Komm, hör' ihn an und du indes, Elpenor,
Erzähl' mir von der Mutter, von Theano,
Von unsern Freunden; laß mich alles wissen,
Denn Sehnsucht leiht der ärmsten Kunde Wert.
Myron (der sich mittlerweile, von Parthenia geführt, Ingomar genähert, für sich).
Er kam allein, das ist ein andres! — Ei,
Willkommen auf Massalias Gebiet!
So bald nicht dacht' ich wieder dich zu sehen.
Ingomar. Und ich nicht dich und dennoch kam es so!
Myron. So kam es, ja!
Ingomar. Parthenia sagte dir,
Ich käme dich zu bitten, und so ist's!
Ich fordre viel in wenig Worten. Sei
Mein Freund und mehr noch, sei mein Lehrer!
Biete
Wegweisend mir die Hand als deinem Schüler;

Nimm unter deinem Dach mich auf und lehre
Mich eure Sitte, lehr' mich, unter Griechen
Ein Grieche sein! Das alles bitt' ich dich
Und du gewähre mir's —

Myron. Was sagst du? — Ich,
Ich in mein Haus dich nehmen —?

Ingomar. Meine Heimat
Und heilig soll mir's sein!

Myron. Wie, seine Heimat!
Er will wohl gar nicht fort mehr? — Griechensitte
Gedenkest du zu lernen, und von mir? —
Mir wird ganz schwül!
(Für sich.) Der Bursche zwar ist stark
Und wär' ein tücht'ger Helfer —

Ingomar. Rede, was
Beschließest du?

Myron. Ich weiß, versteh' mich recht,
Ich weiß, ich bin zum Danke dir verpflichtet;
Doch sieh, ich bin ein armer Waffenschmied;
Und wolltest du mein Gast sein, müßtest du
Mit uns der Armut Müh' und Sorgen teilen,
Dich unserm Hausbrauch, unsrer Ordnung fügen —

Ingomar. Dem allen füg' ich mich —

Myron. Da gält's vorerst,
Das Tierfell abzulegen —

Ingomar. Gut, es sei!

Myron. Dann Haar und Bart zu kürzen —

Ingomar. Haar und Bart!
Als Zeichen freier Abkunft gelten sie
Bei uns daheim und wachsen frei dem Freien;
Doch meine Freiheit — gut, ich kürze sie!

Myron. Das läßt sich hören.
(Für sich.) Der ist zahm geworden
Und war doch wilder als ein scheues Roß! —

(Laut.)

Das wär' die Tracht, nun aber höre weiter!
Ich habe Felder, Wiesen, dort am Hügel
Weingärten auch; da gibt es denn zu schaffen
Mit Pflug und Harke dort und da, und sieh,
Da müßest du denn auch —

Ingomar. Doch wohl nicht Pflug
Und Harke führen, Sklavendienst verrichten,
Wie Dachs und Maulwurf in der Erde wühlen?

Myron. Ei, wie gehabst du dich?

Ingomar. Nur Sklaven führen
Bei uns daheim den Pflug; nur Sklaven ziemt's,
Und willst du mich zu deinem Sklaven machen,
Beim lauten Donner —

Myron. Ei, gemach, gemach!
Die Götter wissen's, ich will nichts mit dir;
Du selber wolltest ja ein Grieche werden;
Wir aber sind ein ackerbauend Volk,
Und drängt die Not, legt jeder Hand ans Werk,
Nicht ich allein, Aktäa auch, mein Weib,
Selbst jene dort und alle greifen zu —

Ingomar. Parthenia, sagst du —?

Myron. Ei wer sonst! Sie hilft
So gut als eine —

Ingomar. Wie, Parthenia!
Auch sie —? Im Grund, das Werk, das einer treibt,
Ist nichts; der Sinn nur gilt, in dem wir's treiben;
Wohlan, ich will auch dem mich fügen!

Myron. Nun,
Wenn das ist, legst du wohl auch Hand mit an
An meinem Amboß, hilfst mir Schwerter
schmieden —?

Ingomar. Das will ich meinen! Da gilt's Kraft
um Kraft;

Ja! pocht der Hammer und der Stahl kreischt: Nein!
Hei, Schwerter schmieden, das muß lustig sein,
So lustig fast, als Schwerter schwingen —

Myron. Schwingen!
Wie, Schwerter schwingen? Nein, da schwingt sich nichts;
Wir sind ein stilles Volk und lieben Frieden;
Und darum, denk' ich, wär' es wohlgetan,
Du gäbst mir gleich dein Schwert —

Ingomar. Mein Schwert —?

Myron. Nun ja;
Verpönt mit schweren Strafen ist's, bewaffnet
Zu gehen in Massalia; drum gib,
Ich will dir's wahren!

Ingomar. Ich, mein Schwert dir geben!
Mein Schwert, des Vaters Erbe —!

(Das Schwert vom Wehrgehenk reißend und es Myron hinhaltend, heftig.)

Dieses Schwert,
Das Schutz und Sieg und Beute mir gewährt!
Ich dieses Schwert von meiner Seite lassen —!

Myron (ängstlich vor Ingomar zurückweichend).
Parthenia —

Ingomar. Dies Schwert dir geben!
Das Blut eh' meiner Adern, eh' mein Leben!
Mein Schwert bin ich, denn eins ist Schwert und Mann;
Komm' einer her und nehm' er's, wenn er kann!

Parthenia (die bisher abseits mit Elpenor gesprochen, hinzutretend). Was streitet ihr?

Myron. Er will sein Schwert nicht geben
Und schwere Strafen, weißt du, stehen drauf,
Massalia bewaffnet zu betreten!

Parthenia. Ei, wer das End' will, muß den Anfang wollen!

(Sie geht auf Ingomar zu und nimmt ihm das Schwert aus der Hand, es Myron hinreichend.)

Da ist das Schwert und jetzt — die Sonne sinkt,
Ich sehn' mich nach der Mutter, laß uns gehen —

Myron. Er gab das Schwert! — Ja — Wunder sind geschehen!
Du frei — das Schwert — doch heimwärts nun, mein Kind,
Daß früher dein die Mutter sich erfreue!
Elpenor, meinen Dank den wackern Fischern,
Doch ihrer Hilfe braucht es nun nicht mehr;
Und kommt nun, kommt!

(Er geht mit Elpenor und Parthenia rechts im Hintergrunde der Bühne ab.)

Parthenia (im Begriffe abzugehen, sich umwendend).
Was säumst du, Ingomar?

Ingomar (wie aus einem Traume auffahrend).
Wie, Ingomar! Und galt das mir? Bin ich
Denn Ingomar? Mir wirbeln die Gedanken,
Den Boden unterm Fuße fühl' ich wanken
Und kaum mehr weiß ich, ob ich's jemals war!

(Er folgt langsam den Abgehenden.)

Fünfter Aufzug.

(Schauplatz wie im ersten Aufzug.)

Elpenor (aus dem Hause Myrons tretend und zurücksprechend)
Was säumst du, Myron? Komm, sie warten dein

Myron (auf der Stufe des Hauses erscheinend).
Da bin ich schon, und gleich, gleich folg' ich dir;

Mein rußig Werktagkleid nur legt' ich ab,
Geziemend vor dem Rate zu erscheinen. (Ins Haus rufend.)
Den Gürtel her, Aktäa, und den Mantel!
Elpenor. Ich will voraus und melden, daß du kommst —
Myron. Nein, bleib und sprich noch einmal, ist es Wahrheit,
Was schreckensbleich du mir ins Ohr geraunt? —
Elpenor. Die Höhen wimmeln rings von Tektosagen
Und in den Rat berufen dich die Väter!
Es ist so, wie ich sagte!
Aktäa (die indes mit Parthenia, Myrons Gürtel und Mante tragend, aus dem Hause getreten).
Große Götter,
Was sagt Ihr? — Wie —?
Myron. Was kümmert das euch Weiber?
Den Mantel her, Parthenia!
Aktäa. Myron, sprich!
Die Tektosagen, sagt ihr, vor den Toren?
Myron. Ei, still doch, still! Sie sind noch nicht herein,
Und wenn Verrat nicht Schloß und Riegel öffnet —
Aktäa. Er wird sie öffnen! Allerorten wohnt
Verrat; auch jene werden Helfer finden —
Gewiß, sie werden's; — Ja sie sind vielleicht
Bereits gefunden —
Myron. Wie — bereits gefunden —?
Verräter, sagst du —?
Aktäa. Nicht umsonst begann's
Zu knistern in des Herdes Flammen, als
Er unser Haus betrat! Sie warnten; doch
Vergebens —
Elpenor. Ei, sie meint den Ingomar,
Den Tektosagen, deinen Lehrling —

Myron. So,
Den meinst du? Nun, dann ist kein Sorgen!
Parthenia. Nein;
Er ist kein Späher, kein Verräter!
Myron. Recht.
Der Ingomar ist echt und haltet Farbe;
Wer ihn am Pflug, wer ihn am Amboß sah,
Der weiß das! Er ist stark und falsch sind nur
Die Schwachen: drum sei getrost —
Elpenor. Komm endlich;
Sie harren dein!
Myron (halb von Elpenor fortgezogen). Sei ruhig! Laß nicht Angst
Mit Schrecken, die nicht sind, den Sinn dir trüben!
Die Väter, wisse, ziehen mich zu Rat
Als einen, der verkehrt' mit jenen Wilden!
Drum sei getrost! Jedweder Hammer fand
Noch seinen Stiel, es wird auch hier sich Griff
Und Handhab' finden! Ich zum mindesten,
Ich fürcht' die Tektosagen nicht, ich nicht —
Ich hab's bewiesen —
Elpenor (ihn fortziehend). Komm doch, sag' ich, komm!
(Beide links im Hintergrunde ab.)
Aktäa. Da geht er hin und mich verzehrt die Angst!
Die Feinde vor dem Tor! Er vor den Rat
Beschieden! Wenn sie nun, anstatt zu Rat,
Für seine Torheit ihn zur Rechenschaft,
Vielleicht zur Strafe zögen —
Parthenia. Quäl' dich nicht!
Die Väter wissen ja von Ingomar
Und billigten, daß er ihn aufgenommen.
Aktäa. O, daß er's tat, daß er ihn aufgenommen,
Der Unheil, weiß ich, unserm Hause bringt!
Parthenia. Er brachte, denk' ich, dir dein Kind zurück.

Aktäa. So tat er, aber zückt' er einst nicht auch
Das Schwert auf dich und schleppt' er nicht den Vater
Als Sklaven mit sich fort? Und Gutes soll
Von ihm uns kommen? Nein, sein Anblick schon,
Das lange Haar, der struppicht wirre Bart,
Beklemmte mir das Herz.
Parthenia. Jetzt trägt er beide
Gekürzt nach Griechenbrauch —
Aktäa. Die Kinder riefen
Ihm auf der Straße „Faun!" und „Satyr!" nach,
Denn zott'ge Felle bargen ihm die Glieder —
Parthenia. Du weißt, er geht wie andre jetzt gekleidet.
Aktäa. Ja, griechisch ist sein Leibrock und sein Mantel;
Doch Haltung, Gang, der Stimme rauher Schall
Der starre Trotz in Mienen, Blick und Wort
Die sind und bleiben des Barbaren! Legte
Er auch das Tierfell ab, er bleibt ein Wilder
Und ewig haftet Waldgeruch ihm an.
Parthenia. Das muß wohl sein, denn Freiheit, Mut und Kraft,
Wie seine Wälder, atmet seine Seele.
Aktäa. Der Bären rohe Kraft! Erwürgte nicht
Im Kampfspiel jüngst, beim Fest der Artemis,
Der Wilde fast im Ringen seinen Gegner
Und schlug den andern mit dem Cestus tot!
Parthenia. Doch schlug er nicht den Wolf auch, der so lang
Das Land verheert, und als letzthin im Hafen
Lysippus' Nachen mit dem Sturme rang,
Wer wagte sich hinan, um ihn zu retten?
Wer überhebt, als er, am Amboß wie
Am Pflug den greisen Vaterseiner Mühen?

Aktäa. Das tut er, ja! Ich weiß das und er auch
Und pocht darauf und achtet meiner kaum!
Ich aber, stellt er sich auch an, als wäre
Er treu wie Gold, ich bleib' dabei, ich fürchte,
Des Feindes Späher ist er, ein Verräter,
Und ihm ins Antlitz will ich es behaupten!
Wo steckt er —? (Gegen das Haus hinrufend) Ingomar!
Parthenia. Nein, Mutter, laß;
Bei allen Göttern, ehr' des Gastes Rechte;
Sein Herz weiß nichts von Arglist und Verrat!
Aktäa. Nein, sag' ich! — (Rufend.) Ingomar! Du sollst es sehen,
Wie er erschrickt, zusammenfährt, errötet;
Geschehe dann, was wolle! Ingomar!
Parthenia. O wie verkennst du diese Kinderseele,
Dies treue Herz —
Ingomar (aus dem Hause tretend und die Stufen hinabsteigend).
Da bin ich! Riefst du mich?
Aktäa. Jetzt endlich kommst du, dreimal mußt' ich rufen.
Ingomar. Ich hämmerte und sang ein Lied dazu —
Und so mag's sein —
Aktäa. Ein Lied — nun ja, ganz recht,
Des Wiedersehens Freude macht dich singen;
Wie, oder weißt du nicht, die Tektosagen
Umlagern rings die Stadt.
Ingomar. Die Tektosagen!
Wie, nehmen hier sie ihren Weg vorbei
Ins Allobrogenland? Denn dorthin war
Ein Fehdezug beschlossen —
Aktäa. In der Tat!
Ein Fehdezug ins Allobrogenland!
Du aber nützest wohl des Zufalls Laune,
Um deine Freunde heimzusuchen —

Ingomar. Nein!
Was sollt' ich auch? Sie ziehen ihres Weges,
Ich geh' den meinen.
Aktäa. So! Doch gibt es Leute,
Die meinen, die vermuten, die behaupten,
Dein Weg und ihrer sei derselbe!
Ingomar. Wie?
Mein Weg und ihrer —?
Aktäa. Ja, man sagt sogar,
Du hättest hier dich eingeschlichen, bloß
Um jenen Tür und Tor zu öffnen —
Ingomar. Ich —?
Wer sagt das?
Aktäa. Ich, ich sag' dir's in den Bart,
Daß du ein Späher bist und ein Verräter!
Das bist du —
Ingomar (rasch auf Aktäa zuschreitend).
Weib, ich aber sag' dir — nein
Dir sag' ich nichts! (Er geht ins Haus ab.)
Aktäa. Er geht — er schweigt und geht
Und spottet meines Zorns! Er achtet es
Der Müh' nicht wert, nur Rede mir zu stehen!
Er wagt es — muß ich das mir bieten lassen,
Ich, Myrons Hausfrau, eine Bürgerin
Massalias —?
Parthenia (gegen das Haus zuschreitend und hineinrufend).
Ingomar!
Aktäa. Du rufst ihn —? Soll
Zum zweitenmal mich seine Roheit kränken?
Parthenia. Nein, Antwort geben, Rede stehen soll
Er dir —
Aktäa. Jetzt will ich keine Antwort mehr,
Und wär' es — doch wo denk' ich hin? Gefahr
Bedroht vielleicht des Vaters Haupt und ich —

Mich treibt's ihm nach zur Burg — du hör' indessen
Den Ingomar und glaub' ihm, wie du pflegst,
Und mögen es zum Heil die Götter wenden!
Ich kenn' ihn; mich, mich soll er nicht verblenden!

(Sie geht links im Hintergrund ab.)

Parthenia (unmutig einige Schritte auf- und niedergehend.)
Sie geht und zürnt und er trägt Schuld daran,
Er ganz allein, denn hat sie unrecht auch —

(Ingomar tritt aus dem Hause und steigt langsam, gesenkten Hauptes die Stufen herab.)

Parthenia. Da ist er — tritt heran! Sprich, weißt du nicht,
Daß unsre Sitte längst des Sklavenjoches
Das Weib entband, dem Mann es gleichzustellen
Als Freundin, als Genossin seiner Rechte?
Ingomar. Ich weiß, so haltet ihr's!
Parthenia. Und hieß ich dir
Drum nicht, der Hausfrau Myrons, meiner Mutter,
In Ehrfurcht stets zu nahen? Oder nennst
Du's Ehrfurcht, trotzig ihr den Rücken kehren?
Sprich, rede! Mahnt' ich so nicht oft, und wenn
Ich's tat, was tatest du nicht, wie ich sagte?
Ingomar. Du sagtest so; du sagtest aber auch,
Wenn deine Mutter, wie das Alter pflegt,
In Unmut grundlos hadernd mich verletze,
So soll ich schweigen und von hinnen gehen!
So ging ich denn und schwieg! —
Parthenia. Und konntest du
Nicht still und heiter ihr ins Auge schauen
Und ruhig sprechen: „Nein, du irrst; ich bin
Kein Späher, kein Verräter!" Doch du ließest
Wie immer deiner Laune Zaum und Zügel
Und gabst auch mich nun ihrem Unmut preis!

Ingomar. So zürnst auch du mir?
Parthenia. Wirst du nie denn lernen,
Nach ihrer Art die Menschen nehmen; eh' du sprichst,
Der Worte Maß und ihr Gewicht erwägen?
Ingomar. Nie lern' ich's, nie! Was gab ich mir nicht Mühe
Und prägte deine Worte mir ins Herz
Und wiederholte sie beim Schlafengehen;
Beim Amboß und am Pfluge kaut' ich dran,
Recht bald mir euer Wesen anzueignen,
Gewandtheit, Artigkeit und feine Sitte!
Ich werd' es niemals lernen!
Parthenia. Faß nur Mut,
Du hast schon zugelernt!
Ingomar. O meine Wälder!
Da prägt das Herz vollwichtig aus die Worte,
Und echt, wie der Gedanke, ist die Tat;
Ihr aber preßt in Formeln euer Leben,
In: „Guten Tag!", „Schön Dank!" und: „Darf ich bitten!"
Ihr nennt das fein, gefällig, edel, schön! —
Ich kann das nicht und werd' es niemals lernen;
Was mich bewegt, sei's Liebe, sei es Haß,
Lust oder Leid, das strömt von meinen Lippen,
Das zuckt im Antlitz mir, das funkelt mir
Im Blick! Ich muß! Ich bin der, der ich bin,
Ich kann nicht anders!
Parthenia. Und du sollst auch nicht!
Ich wollte dich nicht anders, als du bist!
Mir tut es wohl, zu wissen: was dein Blick,
Dein Antlitz, deine Lippe spricht, ist wahr,
Ist alles echt, ist alles tief empfunden;
Doch auch die Offenheit der edlen Seele

Bedarf Beschränkung! Sieh, du hast so viel
Gelernt, du ehrst Gesetz und Ordnung, hast
Dich losgesagt vom Dienst der blut'gen Götter
Für meines Volkes kunstgeschmückten Glauben;
Du bist ein Grieche schon dem Herzen nach,
Nur Anmut fehlt und Ebenmaß der Sitte,
Und das wird kommen! Wer aus rohem Stein
Ein Götterbild ins Leben rief, gewiß,
Der muß auch noch den Marmor glätten lernen!

Ingomar (sich Parthenia nähernd).
Und wenn ich's lernte, wenn auch das gelänge,
Parthenia, wenn ich dann —

Parthenia (einen Schritt zurücktretend). Noch hast du's nicht
Gelernt, wirst nicht so schnell es lernen —

Ingomar. Sieh,
So bist du! Statt des Schülers Fleiß zu lohnen,
Rückst ferner stets das Ziel du mir hinaus;
Ja, du entziehst mir, was du schon gewährt!
Sonst suchtest du mich auf, sprachst Trost mir zu,
Erzähltest Märchen, sangst mir Lieder vor;
Jetzt meidest du, jetzt fliehst du meine Nähe —

Parthenia. Und sprech' ich denn nicht eben jetzt zu dir!
Auch das noch mußt du lernen, dankbar froh
Den guten Augenblick genießen —

Ingomar. Ja,
Du sprichst zu mir, dein Auge blickt mich an;
Fahr' hin, was war, und komm', was kommen kann!
Nicht rückwärts mehr, nach vorwärts will ich schauen,
Nur trunken dir ins Auge tauch' mein Blick!

Myron (außer der Bühne.)
Parthenia, Parthenia!

Parthenia. Horch, der Vater!

Myron (anfangs außer der Bühne, dann hastig mit der ängstlich nacheilenden Aktäa auftretend).

Herbei, Parthenia!

Parthenia. Da bin ich, Vater!

Myron. Recht so! Und Ingomar? Auch hier! Nun wohl!

Aktäa. Was hast du? Sprich! Was treibt wie sinnverwirrt
Dich durch die Straßen? Soll ich's endlich hören?

Myron. Luft! Laßt zu Atem erst mich kommen! Wißt,
Er wird gleich hier sein —

Aktäa. Wer? der Feind?

Myron. Was Feind!
Der Feind nicht, Seine Gnaden der Timarch
Kommt wegen Ingomar —

Aktäa. Da seht nun selbst;
Ich sagt' es ja, er würd' uns Unheil bringen!

Myron. Da sprachst du tolles Zeug; denn Ansehn bringt
Er uns und Ehre! Doch, da sind sie schon;
Ihr tretet dort ans Haus; ich schreit' indes
Begrüßend ihm entgegen —

Aktäa. Ansehn? Ehre?
Mir pocht das Herz, als wär's ein Schmiedehammer.

Der Timarch (der indes in Begleitung einiger Diener aufgetreten, zu Myron, der ihn mit tiefen Bücklingen empfangen hat).
Genug! Laß, Myron, uns zur Sache kommen!
Wo ist dein Lehrling?

Myron. Hier, erlauchter Herr;
Gefällt dir's, tritt mit ihm ins Haus!

Timarch (indem er seinem Gefolge einen Wink gibt, zurückzutreten). Wozu?

Dies sind die Deinen und wir sind allein.
Tritt denn heran! — Du nennst dich Ingomar?
Ingomar. Du sagst es —
Myron (halblaut zu Ingomar).
Sag' doch: „Herr!" — Verstehst du: „Herr!"
Aktäa (halblaut zu Myron).
Ja, lehr' du den, was Sitte heischt und Brauch!
Timarch. Du willst hier, hör' ich, Griechensitte lernen,
Ja, hast sie schon gelernt und willst nun ganz
Der unsre, ganz Massalias Bürger werden?
Ingomar. So wünsch' ich —
Timarch. Und Massalia gewährt
Den Wunsch! Ein Haus im Umkreis seiner Mauern
Erbaut es dir und fügt drei Hufen Landes
Und volles Stimm- und Bürgerrecht dazu —
Ingomar. Wie, mir?
Parthenia (für sich). Ihr guten Götter!
Myron (zu Aktäa). Siehst du, Frau?
Timarch. Noch mehr; denn dreißig Unzen Silber soll
Als Mitgift hier des Myron Kind empfangen
Und soll dein eigen, deine Hausfrau sein!
Ingomar. Parthenia!
Timarch. Dies alles nennst du dein,
Wenn erst uns deine Tat bewährt, es liege
Massalias Wohlfahrt wahrhaft dir am Herzen!
Ingomar. Was soll ich tun? Sprich! Wollt ihr anders nicht,
Ich soll die Erd' aus ihren Angeln heben,
Das Meer ausschöpfen, Stern' vom Himmel reißen,
Das andre tu' ich alles, was es sei!
Timarch. So hör' mich an! Du weißt, die Tektosagen
Umlagern rings die Stadt; du selber einst
Der Ihren einer, kennst dies Volk am besten

In seiner Kühnheit, seiner Beutegier,
Und treten sie uns feindlich nun entgegen —
Ingomar. Den Allobrogen gilt ihr Fehdezug,
Euch nicht, gewiß Euch nicht —
Timarch. Wie dem auch sei,
Sie sind gefährlich und Massalia
Gedenkt, für lange Zeit mit deiner Hilfe
So schlimme Nachbarn ferne sich zu halten.
Und so vernimm denn, was dein Auftrag ist:
(Ingomar einige Schritte beiseite führend.)
Du sollst hinaus ins Tektosagenlager,
Als kämst du, deine Freunde heimzusuchen
Und Botschaft von der Heimat zu vernehmen;
Und so erkundend die Gelegenheit,
Des Lagers Wall und Tor, der Wachen Ordnung
Und Feldgeschrei, kehrst abends du zurück,
Bei Nacht Massalias waffenfähig Volk
Hinauszuführen, daß ein gleiches Los,
Wie jene vielen räuberisch bereitet,
In raschem Anfall rächend sie ereile.
Sieh, das ist alles! Wenn du das getan —
Ingomar. Das tu' ich nicht —
Timarch. Was sagst du?
Myron. Ingomar!
Ingomar. Ich tu's nicht, sag' ich! Sendet, wen ihr wollt,
Hinaus, um jene zu berücken; ich —
Ich will Vertrauende nicht hintergehn,
Nicht Schlafende verraten, nicht ans Messer liefern,
Die meiner Heimat Sprache sprechen! Ich tu's nicht!
Timarch. Du wirst es tun, bedenkst du recht den Preis,
Den Myron, den Massalia dir bietet.

Ingomar. Fahr' alles hin, denn sie — sie ist mir alles
An ihr mit tausend Wurzeln hing mein Leben,
Und blühen sollt' es, dacht' ich, wenn der Frühling käme!
Und dennoch fahr' sie hin, denn hätt' ich sie,
Und hätt' in ihr ich alles Glück der Erde,
Mir wär's Verzweiflung, hätt' ich's so erkauft,
Hinwürgend schnöd' im Schlafe meine Brüder!
Timarch. Wie, trägst du der Barbaren Wohl im Herzen
Und willst ein Grieche sein?
Ingomar. Ich wollt' es werden;
Ich sagte mich von meinem Volke los,
In ihrer Heimat meine zu begründen,
Und mir war's ernst damit, und treulich stünde
Ich euch zur Seite, gält' es off'nen Streit;
Ihr aber sinnt Verrat und schnöde Ränke
Und eure Waffen sind Betrug und List!
O schämt euch, schämt euch!
Timarch. Zähm' die rasche Zunge
Und wisse, bis die Sonn' im Mittag steht,
Gewähr' ich dir Bedenkzeit, zu erwägen,
Ob Hilfe nicht du unserm Anschlag leihst?
Versagst du sie, so soll dein Hauch nicht mehr,
Treubrüchiger, die Lüfte hier verpesten!
Verbannung und noch Schlimm'res sei das Los
Des Spähers, des Verräters! Wähle denn!
Du aber, Myron, der so übel uns
Beriet, daß diesem Mann wir rückhaltlos
Vertrauten, sieh dich vor; denn zeigte je
Sich deine Treue von der feinen Art,
Die rühmend du zum Himmel wolltest heben,
Wir fänden zu gering vielleicht ihr Maß
Und machten's voll mit deinem Blut und Leben.

(Er geht mit seinem Gefolge ab.)

Aktäa nach einer Pause).
Wer hat nun recht? Wo ist das Ansehn nun,
Die Ehre, die dein Ingomar uns brachte?
In üblen Leumund bringt er unser Kind,
Dich bringt er in Verdacht und mag vielleicht
Noch Schlimm'res, mag noch um den Kopf dich bringen.

Myron. Um meinen Kopf mich bringen! Fahr' er hin!
Ich will nichts wissen mehr von ihm! Ich schließe
Dir meine Türe! Fort! Sie sollen sehen,
Ich sei Massalias treuer Sohn und Bürger!
Hinein mit dir ins Haus, Parthenia! (Zu Ingomar.)
Fort, sag' ich —

Ingomar. Myron!

Myron (während Aktäa und Parthenia ins Haus treten).
Nichts! Kein Wort mehr, schweig'! —
Wir sind allein zwar und so sag' ich dir,
Wie sehr du in die Klemme mich gebracht,
Der Himmel weiß es, hätte ich zwei Köpfe,
Den einen wollt' ich gern für dich verlieren;
Ich aber hab' nur einen. Drum hinweg!
(Mit erhöhter Stimme.)
Ich bin ein treuer Mann und guter Bürger
Und so fahr hin, ich sag' mich los von dir!
(Er tritt ebenfalls ins Haus und schließt hinter sich die Tür.)

Ingomar. Es ist vorbei; dahin ist alles, alles!
Die Zukunft lag so hell, so licht vor mir;
Denn hätt' ich sie auch niemals mir verdient,
Ich hätt' sie doch vielleicht mir einst errungen!
Doch nun fuhr alles, alles hin! Nie wird
Sie mein sein, nie! Selbst sehen werd' ich sie,
Selbst ihrer Stimme Klang nicht mehr vernehmen!
Nie mehr! —

Nur: „Ja!“ zu sagen braucht' ich! Aber hätte
Ich tausend Jahr' auch Frist, mich zu bedenken.
„Nein!“ müßt' ich sagen, „Nein!“ und wieder
„Nein!“ —
Mag sein, zu derb und rauh war meine Rede,
Wo gleichen Dienst auch mild're Worte taten,
Ich fand sie aber nicht; ich kann nicht fälschen,
Was echt und wahr mir aus der Seele quillt.
Das eben ist's! Und lernt' ich jahrelang,
Ich lernt' es nicht und werd' es niemals lernen!
Ich bin ein Wilder und hinaus zum Tier des Waldes,
Zu meinesgleichen stößt mich das Geschick!
Was säum' ich noch? Hinweg denn, fort, hinaus!
Und sperrt ihr feiger Argwohn mir das Tor,
Daß nicht mein Volk zur Rache ich bewehre,
Ich sterbe oder brech' durch ihre Speere!
Ich will, muß fort —

Parthenia (die während der letzten Worte Ingomars aus dem Hause getreten ist und sich ihm unbemerkt genähert hat).
Fort willst du, Ingomar?

Ingomar. Die Götter wollen's so! Wir müssen
scheiden
Und gegen Götter ist kein Widerstand!

Parthenia. Du gehst? Und wohin gehst du?

Ingomar. Frag' mich nicht!
Wohin ich gehe? Sind auf Erden doch
Zwei Orte nur für mich! Ein Himmel, wo
Du bist, und wo du nicht bist, eine Wüste,
Und dahin geht mein Weg; der Sohn der Wildnis,
Zurück zur Mutter lenk' ich meinen Schritt;
Sie gab mir Treue als mein Erbteil mit
Und schützend will ich jenen sie bewahren,
Die meine Brüder sind, wenn auch Barbaren!
Denn ohne Treue schwankt, ein Kahn im Meer,

Ein Rohr im Wind, die Seele hin und her,
Und dacht' ich anders einst, ich hab's empfunden
Fürs ganze Leben, seit ich dich gefunden,
Denn wie kann lieben, wer nicht Treue hält!

Parthenia. Und du willst fort —?

Ingomar. Ich muß. Ich dank' dir vieles!
War rohe Kraft mir sonst der Größe Maß
Und schien das Leben mir ein voller Krug,
Nur lockender, je mehr er überschäumte,
Du flochtest mir den Kranz um seine Ränder
Du lehrtest an der Kraft mich Mäßigung,
Am reichen Stoff die edlen Formen ehren;
Du lehrtest mich der Liebe Zauber kennen,
Der Liebe, deren Glück das Los der Götter
Und deren Schmerz selbst noch Entzücken ist!
Dies alles dank' ich dir und zu vergelten
Gedacht' ich's einst mit solchem Maß des Glückes,
Wie keinem Weib noch zugemessen ward!
Doch das ist nun vorbei und im Verluste
All meines Glückes, jeder Hoffnung bar,
Ist nur ein Trost: ich tat so, wie ich mußte.
Und so leb' wohl! Dein Bild begleitet mich,
Bewahre meins! Parthenia, leb' wohl!

Parthenia. Und jetzt gleich willst du fort? Du sollst nicht — nein!
Nicht jetzt gleich —

Ingomar. Jäher Tod hilft sanft hinüber;
Wer langsam stirbt, der stirbt zehntausendmal!
Ich weiß, du siehst mich ohne Schmerz nicht gehen,
Und das genügt, leb' wohl!

Parthenia. Du willst es so;
Ich halte dich nicht länger! — Doch dein Schwert,
Das, kommend, du dem Vater anvertraut,
Du hast dein Schwert vergessen!

Ingomar. Fahr' es hin!
Die Hoffnung wand es einst mir aus den Händen,
Und jetzt, jetzt —
Parthenia. Nein, du sollst dein Schwert nicht missen;
Du gabst es mir, ich geb' es dir zurück!
(Sie geht rasch ins Haus ab.)
Ingomar. Du sollst nicht, sag' ich — bleib! — Umsonst, sie geht!
So dehnt zu Jahren sich die herbe Stunde
Und immer heißer quillt mein Schmerz empor,
Als wollt' er töten, und er tötet nicht!
O Schmach und Hohn! Ein Stückchen Stahl zersägt
Des Lebens Band, dem schärfern Stahle aber,
Dem tiefen Weh' der Seele, hält es stand.
Parthenia (mit dem Schwert zurückkehrend).
Hier ist dein Schwert und blank, wie du's gegeben,
Bewahrt' ich dir's! —
Ingomar (nach dem Schwerte langend). Hab' Dank!
Parthenia. Nein, laß, ich will
Dir's tragen —
Ingomar. Wie, was sagst du?
Parthenia. Trug ich einst
Dir Speer und Schild, warum nicht jetzt das Schwert?
Ingomar. O damals —! Nein, du sollst nicht das Geleit
Mir geben! — Hier gleich, laß gleich hier uns scheiden!
Parthenia. Nein, Ingomar, ich will dein Schwert dir tragen.
Ingomar. Wohlan denn — bis zum Markte —

Parthenia. Bis zum Markt —?
Nein noch ein Stückchen weiter — bis ans Tor —
Noch weiter, bis zum Meer und übers Meer
Hinaus und über Berg und Tal und Ströme,
Nach Ost und West, wohin dein Lauf sich kehrt,
Wohin dich irgend deine Schritte tragen;
Solang mein Herz pocht, meine Pulse schlagen,
Solang ich atme, trag' ich dir dein Schwert!
Ingomar. Parthenia, du willst —?
Parthenia (das Schwert fallen lassend und Ingomar umschlingend).
Dir folgen, folgen,
Wohin du gehst; dein Weg soll meiner sein,
Dein Ziel sei meines; wo du Hütten baust,
Da sei mein Vaterland; die Sprache, die
Von deinen Lippen tönet, will ich reden;
Was dich beglückt, das soll mir Wonne sein,
Und was dich schmerzt, das will ich mit erleiden!
Dein bin ich, dein, und nichts von Scheiden mehr! —
Ingomar. Ihr ew'gen Götter! Täuscht mich Traumeswahn?
Du liegst an meiner Brust, du liebst mich, du,
Massalias Kind, den Fremdling, den Barbaren!
Parthenia. O nenn' dich mir mit diesen Namen nicht!
Was sind wir gegen dich? Wie starrten sie
Beschämt, verstummt dich an, die stolzen Griechen,
Als du, der Sitte hier zu lernen kam,
Sie ihnen lehrtest, jene heil'ge Sitte,
Die uns die Götter in das Herz geprägt:
Wie groß, wie herrlich standest du vor mir,
Als du, um recht zu tun, mehr als dein Leben,
Die Hoffnung deines Lebens, aufgegeben!
Wie schämt' ich mich, daß ich dich lehren wollte,
Und was denn lehren? Was sie selbst mir erst

Durch lange Jahre mühsam angelernt,
Ohnmächt'ge Formen, Worte, Flittertand!
Du aber hattest aus der Götter Hand
Unmittelbar das echte Gold empfangen,
Den Drang der Seele, der das Gute muß!
Und ich — ich hatte töricht mich vermessen,
In Lügenform dein wahrhaft Herz zu pressen!
Vergib, vergib mir! Jetzt erkenn' ich's klar,
Ein Grieche sein ist nichts — und alles, alles,
Ein wahrhaft menschlich Herz im Busen tragen!

Ingomar. Parthenia — mein, die Sinne schwinden mir,
Mein, mein —

Parthenia. Ich war ja längst schon dein! Ich war's,
Seitdem du weinen lerntest und dich fürchten;
Seit deiner Hand, die meinem Leben drohte,
Das nackte Schwert entsank; seit jenem Tag
Belebte *ein* Gedanke unsre Seelen,
Ein Wunsch, *ein* Hoffen uns'rer Herzen Schlag,
Und strebt' ich, mädchenhaft dir's zu verhehlen,
Ich liebte mehr nur, mehr dich jeden Tag;
Ich liebte dich, heut' lernt' ich dich verstehen,
Und meint' ich sonst, zu dir herabzusehen,
Und wähnt' ich stolz, du solltest mich verdienen,
Und legt ich dir so harte Prüfung auf,
Laß dienend mich so blinden Stolz nun büßen,
Denn liebeerkauft und dein in jedem Sinn
Als Weib, als Magd, als Sklavin sink' ich hin
Und beuge mich im Staub zu deinen Füßen!

Ingomar (sie rasch aufhebend).
Zu meinen Füßen, meine Sklavin! Nein!
Zwei Stämme einer Wurzel laß uns sein,
Empor in eines Himmel Wölbung dringend,
Unlösbar fest in eins die Zweige schlingend.

(Während Ingomar und Parthenia sich eng umschlungen halten, treten Myron und Aktäa aus dem Hause.)

Aktäa. Da sieh nun selbst!

Myron. So schlag' das Wetter drein!
Was soll das? Willst du um den Hals mich bringen,
Du ungerat'ne Dirne! Fort mit dir ins Haus!

Parthenia (Ingomar umschlungen haltend). Nicht ohne ihn!

Aktäa. Mir lähmt's die Glieder!

Myron (zu Ingomar). Wie,
Hab' nicht das Gastrecht ich dir aufgekündet
Und hieß ich dich nicht andre Herberg' suchen?
So mach' dich auf den Weg!

Ingomar. Nicht ohne sie!
Sie hat gewählt, ihr werdet uns nicht trennen;
Mein ist sie, mein, fürs ganze Leben mein!

Myron. Wie, ras't ihr, seid ihr toll?

Aktäa. Und sieh nur, dorten
Naht eben der Timarch —

Myron. Gerade jetzt!
Das fehlte noch —

Aktäa. Und sieh nur, sieh, Barbaren
An seiner Seite —

Myron. Wie, es wird doch nicht —
Doch nein, sie tragen grüne Zweige ja;
Gesandte, denk' ich, sind's der Tektosagen.

Aktäa. Was wird nun werden —?

Myron. Still, da kommen sie!

(Der Timarch mit seinem Gefolge tritt auf, in Begleitung Alastors und Novios, die grüne Zweige in den Händen tragen.)

Timarch. Hier ist der Mann, nach dem ihr ausgesendet,
Und gebt nun, bitt' ich, eure Botschaft kund.

Novio. Er ist's!

Alastor. Fürwahr, er ist es! (Auf Ingomar zugehend.)
Ingomar!

Ingomar. Wie, seh' ich recht? Ihr seid es —?

Alastor. Sei gegrüßt
Im Namen unser aller! Ingomar!
Ingomar. Habt Dank dafür und sagt, was führt
euch —?
Alastor. Höre!
Uns führt der langbeschloss'ne Fehdezug
Ins Land der Allobrogen hier vorbei
Und Kunde ward uns, einer unsres Stammes
Wohn' dienstbar hier bei diesem Griechenvolk —
Novio. Da dachten wir, es hätten unterweges
Massalias Männer lauernd dich im Busch
Gefangen und als Sklaven fortgeschleppt —
Alastor. Darob ergrimmten alle, Volk und Führer,
Und sandten uns zu diesen Griechen her,
Zu sehen, ob sie dich als Sklaven halten,
Der unsers Namens Ruhm und Zierde war;
Und wär' es so, so wollen sie statt Krieg
Dem Allobrogenvolk ein Bündnis bieten
Und so den Äduern und den Helvetern,
Und, mit gesamter Macht die Stadt belagernd,
Nicht ruhen, bis sie solche Schmach gerächt.
Timarch. Nein, wack're Boten eines edlen Volkes,
Da sei die Huld der ew'gen Götter vor,
Daß eitler Wahn und nichtiges Vermuten
Bewaffne Galliens tapfre Völker alle
Zum blut'gen Krieg mit dieser armen Stadt!
Es ist nicht, wie ihr denkt; der Mann dort —
Alastor. Halt!
Wir sind an ihn gesandt und er soll reden!
Novio. Sprich ohne Scheu und sag's heraus: sie
führten
Als Sklaven dich hinweg?
Ingomar. Ich bin ein Freier
Und freie Wahl hat mich hierhergeführt;

Und war ich dienstbar hier, so war's mein Wille,
Der Joch und Zügel selbst sich auferlegt!
Alastor. Dein freier Wille war es? Nun, mag sein;
Wie aber, rede, wie erging dir's hier?
Denn besser dünkt dies Volk sich als wir andern
Und schilt Barbaren uns! So sprich denn, hielten
Sie freundlich dich gleich einem werten Gast?
Novio. Verletzten dich nicht Hohn und Stachelreden
Und gaben sie dir gleiches Recht und Ehren
Wie andern hierzulande —?
Alastor. Sprich! In Schutt
Und Trümmer soll Massalia liegen, wenn
Ein Wort, ein Blick nur dich gekränkt!
Timarch (geschmeidig). Laßt, Freunde,
Hier auch mein Zeugnis gelten —
Alastor. Laß ihn reden!
Timarch (ängstlich). Ihr müßt mich hören —
Ingomar (zum Timarchen). Sei doch ruhig nur;
Ich brauch' den beiden ja nicht mehr zu sagen,
Als daß du heut' das Bürgerrecht mir botest
Und Haus und Hof und ihre Hand dazu,
Partherias Hand —
Novio. Die unsre Sklavin war?
Alastor. Die also hat dein Herz von uns gewendet?
Wenn das ist, nun, so sei's! Lebt wohl! Wir brechen
Noch heute auf ins Allobrogenland;
Massalia habe Frieden!
Timarch. Laßt noch mehr
Als Frieden, laßt uns eure Freundschaft haben,
Und ward der euren einer gleich geachtet
Dem eingebornen Volke dieser Stadt,
Gewährt auch unsern Bürgern frei Geleite
Und heilig Gastesrecht in euren Bergen;
Wir bieten euch ein Bündnis, geht es ein!

Alastor. Uns ward dazu nicht Vollmacht! Kommt hinaus
Und pfleget Rat mit unsers Volkes Führern
Und hört, was sie beschließen —
Timarch. Wohl, es sei!
Ich folge euch und leih' der Götter Huld
Dem Werk Gedeihen! Kommt denn — doch zuvor
Ein Wort zu dir noch, wack'rer Ingomar!

(Er tritt mit Ingomar einige Schritte in den Vordergrund, während Alastor und Novio sich dem Hintergrunde der Bühne zugewendet.)

Wenn erst zur Tat du deine Hand verweigert,
Uns beff'res Spiel, als wir gehofft, bereitend,
Hast treu du dich in klugem Wort bewährt;
Und also geben wir, wie wir verhießen,
Dir Myrons Kind, ein stattlich Haus dazu
Und dreißig Unzen Silber und gewähren
Dir jedes Vorrecht, andern Bürgern gleich!

(Zu Myron.)

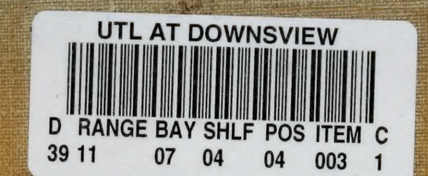
Hier steht dein Eidam! Alles Glück mit euch!

(Er geht mit den Tektosagen und seinem Gefolge im Hintergrunde der Bühne ab.)

Myron. Nun, Alte, sieh, wer hat nun recht gehabt?
Das ist ein Eidam! Haus und Hof, dazu
Das Bürgerrecht und dreißig Unzen Silber!
Aktäa. Ein Tektosage aber bleibt er doch!
Ingomar. Parthenia mein, auf ewig mir errungen!
Ich fass' es kaum! Erfüllt des Herzens Triebe,
Gelöst der Knoten, der sich wirr verschlang,
Versöhnt die Götter, der Geschicke Drang
So mild ans Ziel geführt —
Parthenia. So führt die Liebe!

(Die Liebenden umschlingen sich, Myron und Aktäa treten hinzu.)

Ende.


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 07 04 04 003 1